

# BUNDESGYMNASIUM FELDKIRCH



JAHRESBERICHT 1977 / 78

BUNDESGYMNASIUM  
FELDKIRCH

JAHRESBERICHT 1977/78

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5	Internationaler Schüleraustausch (AFS)	69
Schulchronik	6	50 jähriges Maturajubiläum	74
Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung	11	In memoriam Cons. DDr. Eugen Burtscher	78
Schulnachrichten	16	Bericht der Elternvereinigung	79
Reifeprüfung im Haupttermin 1978	18	Bericht des Schulsprechers	80
Schriftliche Reifeprüfung 1978 — Deutsch	22	Bericht des Schülerberaters	82
Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)	25	Schularztbericht	83
Vorträge und Diskussionen	32	Studienbibliothek	84
Die Rechte der Eltern in der Schule von heute	37	Audiovisuelles Kustodiat	89
Aktuell präsentiert: Ciceros erste Rede gegen Catilina	43	Geographie und Geschichte	90
Feier zum Nationalfeiertag 1977	50	Kustodiat für Biologie und Umweltkunde	91
Arbeitsgemeinschaft der 8b Klasse	60	Physik-Kustodiat	91
Exkursion ins Technische Museum in München	63	Musikerziehung	92
Rhythmische Gymnastik	65	Schülerverzeichnis 1977/78	93
Sportbericht	66	Schülerstatistik	112
Jugendrotkreuz	68	Das neue Schuljahr 1978/79	115
		Inserate	117

## Geleitwort

Da wir nun das 328. Schuljahr des Bundesgymnasiums Feldkirch beenden, halten wir wieder einen kurzen Rückblick über einige Ereignisse des abgelaufenen Jahres.

Eine besondere Freude war es für die Schulgemeinschaft, als am 30. Mai Landesschulinspektor Hofrat Dr. E. Lutz drei verdienten Professoren das Dekret des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst überreichen konnte, mit dem ihnen der Titel Oberstudienrat verliehen wurde: Prof. Dr. Heinrich Abbrederis, Prof. Rudolf Frumenzi und Prof. Albert Schelling.

Zur Reifeprüfung traten zum erstenmal Schüler des realistischen Gymnasiums an, bei der sie die Möglichkeit hatten, als Prüfungsfach auch den Gegenstand «Darstellende Geometrie» zu wählen.

Einer der Höhepunkte im geselligen Teil des Schullebens war der Maturantenball, der am 6. Jänner stattfand und der von Maturanten selbst gestaltet wurde. Es zeigte sich, daß gerade dieser Termin recht günstig ist, da auch ehemalige Maturanten während der Weihnachtsferien daran teilnehmen können und so eine Verbindung zwischen den jetzigen Schülern und den ehemaligen Schülern unserer Anstalt hergestellt wird.

An unserer Schule ist es schon seit längerer Zeit üblich, Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens einzuladen. So konnten wir dieses Jahr den Herrn Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Willibald

Pahr, und den Präsidenten der Paneuropabewegung, Dr. Otto Habsburg, begrüßen, denen ich für die Vorträge mit anschließender Diskussion herzlich danken möchte. Ganz besonders danke ich dem bisherigen Obmann der Elternvereinigung, Herrn Hofrat Dipl. Ing. Josef Berchtold, der durch seine Hilfsbereitschaft bei der Lösung der verschiedensten Probleme die Schule jederzeit tatkräftig unterstützte. Er war Obmann in der Zeit, in der der Neubau des Gymnasiums vollendet wurde, in der das Schulunterrichtsgesetz u. die neue Reifeprüfungsordnung in Kraft traten. Eine Stereoanlage, eine Spende der Elternvereinigung, trug zur Erweiterung des Unterrichtes in Musikerziehung bei.

Zum Schluß danke ich den Behörden, die unsere Schule gefördert haben: dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, der Landesregierung und dem Landesschulrat, der Elternvereinigung unter ihrem Obmann Hofrat Dr. Otto Blum und der Vereinigung der Freunde des Gymnasiums Feldkirch unter Hofrat Dr. Allgäuer.

Die unzähligen Aufgaben wurden dank der sorgfältigen Arbeit der Professoren und meiner Mitarbeiter in der Verwaltung, OStR Leopold Eder, FI Stephan Hopp, Prof. Alfred Mark, der Kustoden, des Schularztes Dr. Ronge und der Schulfürsorge bewältigt. In diesem Sinne sei der Dank auch allen Eltern und Schülern, die ihre Kräfte im Schuljahr 1977/78 in den Dienst der Schule gestellt haben, ausgesprochen.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor

# Schulchronik

## Schuljahr 1977/78

### 1. Semester

12. 9. Schuljahrsbeginn: Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen

13. 9. Fortsetzung der Prüfungen

14. 9. Fortsetzung der Prüfungen; Gottesdienst und Einweisung der Schüler der 1. Klassen  
9.45 Uhr Eröffnungskonferenz

15. 9. Gottesdienst für die Schüler der 2. — 4. Klassen  
Einweisung der Schüler der 2. — 8. Klassen;  
Fortsetzung der Lehrerbesprechung

19. 9. Schriftliche Reifeprüfung im 1. Nebentermin des Schuljahres 1976/77

14.30 Uhr Mündliche Reifeprüfung eines Schülers, der die Pädagogische Akademie besucht (LSRfVlbg. 43-1 v. 11. 7. 77)

21. 9. Theateraufführung des Theaters für VlbG. «Der zerbrochene Krug» von Heinrich v. Kleist

22. 9. Ökumenischer Gottesdienst für die Schüler der 5. — 8. Klassen  
Der ökumenische Gottesdienst wurde von OStR Fußenegger und Pfarrer Wiesner gehalten

22. 9. Pädagogische Konferenz (Besprechung der wichtigsten Punkte des SchUG, der dazu gehörigen Verordnungen und ihre Novellierungen)

29. 9. 1. Wandertag

30. 9. Wahl der Vertreter der Lehrer für den Schulgemeinschaftsausschuß

Es wurden gewählt:

Prof. Klaus Fritsche

Prof. Dr. Werner Nagel

Prof. Dr. Karl Rohrer

Pädagogische Konferenz

1. 10. Die Maturanten des Maturajahrganges 1937 statten der Schule einen Besuch ab

10. 10. Direktorstag

11. 10. Theateraufführung des «Vienna's English Theatre» für die Schüler der 6. — 8. Klassen

14. 10. Wahl des Schulsprechers durch die Klassensprecher ab der 9. Schulstufe (SchUG § 59)  
Schulsprecher: Hans-Peter Neher, 8b Klasse  
Stellvertreter: Georg Nachbaur-Sturm, 7c Klasse

17. 10. Mündliche Reifeprüfung im 1. Nebentermin des Schuljahres 1976/77 unter dem Vorsitz von LSI HR Dr. Elmar Lutz und Dir. HR Dr. A. Roder

19. 10. Theateraufführung des Theaters für Vorarlberg «Die Dreigroschenoper» von B. Brecht

24. 10. Schüler der 7. und 8. Klassen veranstalteten eine Feier zum Nationalfeiertag. Es wurden Referate von Herrn Dipl. Ing. Otto Amann, Bürgermeister von Hohenems, vom Chefredak-

teur der Neuen Vorarlberger Tageszeitung, Herrn Scharsach, und von Hans-Peter Hagen, Schüler der 8b Klasse, gehalten. Anschließend an die Kurzreferate fand eine Diskussion statt

26. 10. Die Maturanten des Maturajahrganges 1927 statten der Schule einen Besuch ab

27. 10. Ausschußsitzung der Elternvereinigung am BG Feldkirch  
Wahl der Vertreter der Eltern für den Schulgemeinschaftsausschuß:  
Hofrat Dipl. Ing. Josef Berchtold  
Dr. med. Hans-Günther Himmer  
Frau Elisabeth Klocker

29. 10. Wahl der Vertreter der Schüler für den Schulgemeinschaftsausschuß:  
Hans-Peter Neher, 8b Klasse  
Gabriel Marxer, 7c Klasse  
Bernhard Graf, 5c Klasse

1. 11. Die Maturanten des Maturajahrganges 1957 statten der Schule einen Besuch ab

3. 11. Der Direktor, OStR Dr. Jarosik, OStR Fußenegger und Schüler der 7a und 8c Klasse nehmen an der Beerdigung des Vaters von Frau Prof. M. Kilga, Herrn OStR Dr. Hermann Gsteu, teil

7. — 9. 11 Psychologischer Eignungstest für die Maturanten, durchgeführt von Dr. Haselwanter (Arbeitsamt Bregenz)

9. 11. Seminar der Vorarlberger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für die Maturanten (8a und 8b Klasse) in St. Arbogast

17. 11. Besprechung von Vertretern des Landeshochbauamtes, des Amtes der Stadt Feldkirch, des Postautodienstes und der Direktion des BG Feldkirch, wegen Ausbuchungen für die Schulomnibusse

25. 11. Käßlefeier der Schüler der 6. Klassen

28. 11. 1. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses

29. 11. Schüler der 8. Klassen besuchen die Universität Innsbruck (Tag der offenen Tür)

7. — 9. 12. Besinnungstage für die Schüler der 8. Klassen

9. 12. 1. Elternsprechtage

10. 12. Feueralarmübung (Annahme — Feuer ausbruch in den Turnhallen)

24. 12. 1977 — 8. 1. 1978 Weihnachtsferien

27. 12. — 30. 12. 1977  
und 2. 1. — 5. 1. 1978 Berufsberatung für die Schüler der 4. Klassen im Arbeitsamt Feldkirch

6. 1. Maturantenball, veranstaltet von den Schülern der 8. Klassen

9. 1. Ausschußsitzung der Elternvereinigung des BG Feldkirch

11. 1. Jahreshauptversammlung der Elternvereinigung. Wahl des neuen Obmannes der Elternvereinigung. Zum Obmann wurde Hofrat Dr. Otto Blum gewählt.

Herr Hofrat Dr. Franz Ender, Amtsdirektor des LSRfVlbg., hält ein Referat über «Elternrecht an der Schule von heute»

13. 1. Schulbuchkonferenz

18. 1. Die Teilnehmer des Seminars für Berufspraxis an höheren Schulen besuchen unter Prof. E. Fenkart das BG Feldkirch

1. 1. Für die Schülereltern der 4. Klassen fand ein Elternabend statt, bei dem auch der Studienberater der Schule, Prof. J. Jehle, sprach

1. 1. Theateraufführung des Theaters für Vlbg. «sonst», Posse von Johann Nestroy

28. 1. Schikurs der 2b und 2d Klasse in Lech (Leiter: Prof. Klaus Fritsche)

Der Direktor besucht den Schikurs in Lech-Tobelhaus

Seminar der Vorarlberger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für die Maturanten (Leiter: Prof. Arbogast)

4. 2. Schikurs nachstehender Klassen: 2b Klasse Lech-Stubenbach (Leiter: Prof. Klaus Fritsche)

2c Klasse Tschengla (Leiter: Prof. Margrit Kilga)

2d Klasse Raggal (Leiter: Prof. A. Schelling)

30. 1. Der Direktor besucht den Schikurs in Lech-Stubenbach

30. 1. Schriftliche Reifeprüfung im 2. Nebentermin 1976/77

31. 1. Abschlußkränzchen des Tanzkurses der Schüler der 6. und 7. Klasse

7. 2. Semesterkonferenz

11. 2. Ende des 1. Semesters

13. — 19. 2. Semesterferien

20. 2. und 23. 2. Besuch des Landesschulinspektors Hofrat Dr. E. Lutz

27. 2. — 4. 3. Schikurs der 3a, 3c u. 5c Klassen in Lech-Stubenbach (Leiter: Prof. Margrit Kilga)

4. 3. Besprechung wegen der Verkehrsverhältnisse in der Mutterstraße und Rebberggasse — Sicherung des Schulweges. An dieser Besprechung nahmen teil: HR Dr. Otto Blum als Obmann d. Elternvereinigung, Stadtrat Zraunig, Dir. Dr. W. Hämmerle, OStR Pachner und der Schulsprecher Neher

6. 3. Reifeprüfung im 2. Nebentermin 1976/77 unter Vorsitz von LSI Hofrat Dr. E. Lutz und HR Pater Dr. A. Roder

7. 3. Der Präsident der Paneuropabewegung, Dr. Otto Habsburg, spricht zu den Schülern der Oberstufe

9. 3. Für die Schülereltern der 3a Klasse fand ein Elternabend statt (Prof. Dr. M. Amann)

10. 3. Der Direktor, Prof. Schelling und Mag. Fischer nahmen an der Feier «100 Jahre Bundesgymnasium Dornbirn» im BG Dornbirn teil

18. — 28. 3. Osterferien

21. 3. Besprechung wegen der Anlegung der Omnibusbuchten beim Bundesgymnasium Feldkirch. An dieser Besprechung nahmen teil: Hofrat Dr. Otto Blum, Ing. A. Broger, Herr A. Keßler, Leiter des Postautodienstes Feldkirch, und der Direktor des BG Feldkirch

3. 4. Theateraufführung des Theaters für VlbG. «Die Räuber» von F. Schiller

3. — 8. 4. Schikurs der 3a und 3d Klasse in Lech-Stubenbach (Leiter: Prof. F. Cerkl)

5. 4. Die Teilnehmer des Seminars für Berufspraxis an höheren Schulen unter Prof. E. Fenkart besuchen das Bundesgymnasium Feldkirch

10. — 15. 4. Die Schüler der 7. Klassen nehmen an der Aktion «Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen» teil

10. 4. Verkehrserziehung für die Schüler der 1. Klassen (Prof. E. Kortschak und Gend. Insp. S. Härle)

16. 4. Hinscheiden des ehemaligen Professors für kath. Religion (1940 — 1947)

DDr. Eugen Burtscher.

An der Beisetzung in Braz nahmen der Direktor und OStR Fußenegger teil

18. 4. Pädagogische Konferenz und Konferenz über die 8. Klassen gem. § 20, Abs. 6

18. 4. Besuch des Fachinspektors für BE, Prof. Adolf Degenhardt

26. 4. Im Rahmen des katholischen Religionsunterrichtes finden Vorträge zum Thema «Dritte Welt — Dritte Kirche» über Probleme der Entwicklungshilfe der Missionare, gehalten von Pater Johann Schmid, einem ehemaligen Schüler des BG Feldkirch, statt

28. 4. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Altphilologen Vorarlbergs im BG Feldkirch. Vortrag von Univ. Prof. Dr. Mario Puelma (Freiburg)

29. 4. Der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Willibald Pahr, hält vor Schülern der 7. und 8. Klassen ein Referat mit anschließender Diskussion über «Aspekte der Österreichischen Außenpolitik»

3. 5. Ausschußsitzung der Elternvereinigung des BG Feldkirch

19. 5. Konferenz über die Beurteilung der schriftlichen Klausurprüfungen (BGBl v. 27. 2. 75, § 18, Abs. 3)

19. 5. Besuch des Fachinspektors für ev. Religion, Prof. Walter Böhmig
20. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1958 statten der Schule einen Besuch ab
23. 5. Pädagogische Konferenz und Konferenz gem. SchUG § 19, Abs. 4
27. 5. Die Maturanten des Maturajahrganges 1938 statten der Schule einen Besuch ab
30. 5. Landesschulinspektor Hofrat Dr. E. Lutz überreichte die Ernennungsdekrete zum Oberstudienrat an Prof. Dr. Heinrich Abbrederis, Prof. Rudolf Frumenzi u. Prof. Albert Schelling
31. 5. Zweite Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
5. 6. - 16. 6. Mündliche Reifeprüfung im Haupttermin unter dem Vorsitz von Dir. Dr. Diethelm Thurnher
7. 6. Besuch der Fachinspektorin für LÜ, Prof. Hannelore Achorner
8. 6. Besuch des Fachinspektors für ME, Prof. Dr. Josef Sulz
15. 6. Sportfest der Oberstufe in Dornbirn
17. 6. Die Maturanten des Maturajahrganges 1953 und 1973 statten der Schule einen Besuch ab
22. 6. Unterhaltungsabend im Saal der Stella Matutina, veranstaltet von Schülern des Gymnasiums
28. 6. Sportfest der Unterstufe in Feldkirch
2. 7. Die Maturanten des Maturajahrganges 1923 statten der Schule einen Besuch ab
6. 7. 4. Unterrichtsstunde: Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche Levis für die Schüler der 1. - 3. Klassen
7. 7. Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche Levis für die Schüler der 4. - 7. Klassen  
Ende des Schuljahres 1977/78

# Lehrerschaft und Lehrfächerverteilung

Abkürzungen: Katholische Religion RK; Evangelische Religion RE; Deutsch D; Englisch E; Französisch F; Latein L; Geschichte und Sozialkunde H; Geographie und Wirtschaftskunde Gg; Arbeitsgemeinschaft für H und Gg KA; Mathematik M; Darstellende Geometrie DG; Biologie und Umweltkunde B/U; Chemie Ch; Physik Ph; Philosoph. Einführungsunterricht PE; Bildnerische Erziehung BE; Musikerziehung ME; Handarbeit und Werkerziehung WE; Leibesübungen LÜ; Kurzschrift KS; Knabenunterricht K; Mädchenunterricht M; Klassenvorstand Klv.; Sammlung Slg.; Teilung I bzw. II.

Dr. Werner Hämmerle, Direktor,  
L in 5b; F in 5b

OStR Dr. Heinrich Abbrederis, Professor,  
D in 3b, 5a, 7a, 8a; H in 3a, 5a, 5b, 6c, 7a, 7c, 8a; KA in 8a; Klv. in 5a

Eyjolf Aistleitner, Vertragslehrer,  
unterrichtete nur an der Päd. Akademie Feldk.

Josef Amann, Vertragslehrer,  
M in 3b, 3c; Ch in 3a, 3b, 8c (rG); Ph in 3b, 4c, 4d; Klv. in 3b

Dr. Maria Amann, Vertragslehrerin,  
M in 3a, 6c (rG); Ph in 3a, 6b, 6c (rG); Klv. in 3a

Albert Bildstein, Professor,  
D in 2d, 4c, 4d; H in 2d, 4a, 4c, 4d, 6a, 7b, 8b;  
Gg in 7b; KA in 8b; Klv. in 7b; Verwalter der  
Lehrerbücherei

Reinhold Bilgeri, Vertragslehrer,  
Gg in 1d, 2c, 3a, 5a, 5c; PE in 7a, 7b, 8a, 8b;  
Klv. in 1d

OStR Dr. Rudolf Blum, Professor,  
D in 1c; E in 1c/I; F in 5a, 6c, 8a, 8c;  
Freifach F in 5c, 6c, 8c (rG); Klv. in 1c

OStR Dr. Albert Brüstle, Professor,  
Freistellung vom Schuldienst

Johannes Brüstle, Vertragslehrer,  
E in 1a/II, 3b/II, 4b, 5a, 6b; F in 6a, 7b; Klv. in 6b

Aloisia Cerkl, Vertragslehrerin,  
LÜM in 2a, 3a, 3c, 4ab

Friedrich Cerkl, Professor,  
B/U in 1a, 1c, 1d; Gg in 2b, 3b, 3d, 4c, 6a, 7a;  
LÜK in 3d, 7c, 8c; Klv. in 3d; Verwalter der Slg.  
für LÜ

Wilfried Dörn, Vertragslehrer,  
B/U in 1b, 2c, 2d, 4b, 4c, 4d, 5a, 5b, 5c, 6b, 6c;  
Klv. in 1b

Hubert Dünser, Vertragslehrer,  
LÜK in 2c, 4d

OStR Leopold Eder, Professor,  
M in 8a, 8c (rG); Ph in 8a, 8c (nG), 8c (rG);  
KS in 4a; administrative Hilfskraft

Helmut Fellner, Vertragslehrer,  
B/U in 8a, 8b, 8c; Verwalter der Slg. für B/U

Peter Fischer, Vertragslehrer,  
D in 5b, 5c, 6a, 6b; Stammanstalt BG Dornbirn

Ursula Fleisch, Professor,  
D in 1a, 6c, 8b; H in 2c, 5c, 6b; Kl. in 1a

OStR Walter Fritsch, Professor i. R.,  
D in 8c; E in 3a/II

Nikolaus Fritsche, Professor,  
Gg in 2d, 4d, 5b, 6b, 6c, 7c; LÜK in 1a, 2d, 3c,  
4c, 6c, 5ab, 8a; Kl. in 2d; Verwalter der Slg.  
für H und Gg

OStR Rudolf Frumenzi, Professor,  
L in 3d/I, 4c, 8a; F in 6b, 7a, 7c, 8b; Kl. in 8a

OStR Anton Fußenegger, Professor,  
RK in 5a, 5b, 5c, 6a, 6b, 6c, 7a, 7b, 7c, 8a, 8b,  
8c; Verwalter der audiovisuellen Slg.

Edmund Gaßner, Professor,  
M in 3d, 5c; Ch in 3c, 3d, 6c (rG), 7b, 7c (rG),  
8b, 8c (nG); Ph in 3c,5c; KS in 4b, 5ac;  
Klv. in 3c; Verwalter der Slg. für Ch

Otmar Gassner, Vertragslehrer,  
D in 1d, 4a.; E in 1c/II, 2a, 5b

Norbert Grebmer, Vertragslehrer,  
BE in 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2d, 3a, 4a, 5a, 5b, 6c,  
7bc

Dietmar Hagn, Professor,  
E in 1b, 3a/I, 4a, 4d, 5c, 7a; L in 4b, 7b;  
Klv. in 5c

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin,  
LÜM in 1ab, 1c

Stephan Hopp, Vertragslehrer,  
LÜK in 1c, 2ab

OStR Dr. Helmut Jarosik, Professor,  
M in 2a, 5b, 6a, 7a; Ch in 7a, 7c (nG), 8a;  
Ph in 6a, 6c (nG), 7a; KS in 4cd, 5b;  
Klv. in 5b; Verwalter der Slg. für Ph

Josef Jehle, Professor,  
D in 2a; RK in 1c, 1d, 2a, 2b, 2c, 2d, 4a, 4b, 4c,  
4d; H in 2a, 8c; KA in 8c; PE in 7c, 8c;  
Klv. in 2a; Studienberater

Karl Kilga, Professor,  
E in 2b, 3c/I, 3d/I, 6c, 7b, 7c, 8c; Gg in 1b, 1c;  
KA in 8a, 8c; Klv. in 8c

Margrit Kilga, Professor,  
L in 3b, 7a; LÜM in 2b, 3b, 4c, 6abc, 7ab, 7c;  
Klv. in 7a

Ernst Kortschak, Professor,  
E in 1d, 2d, 3b/I, 6a, 8a; LÜK in 1d, 3ab, 5c,  
6ab, 8b; Klv. in 6a

Walfried Kraher, Professor,  
H in 2b, 3b, 3c, 3d, 4b; ME in 1c, 1d, 2b, 3b, 5a,  
5b, 5c, 6a, 6b, 6c, 7abc, 8abc; Klv. in 4b;  
Verwalter der Slg. für ME

Gerhard Küng, Vertragslehrer,  
B/U in 2a, 2b, 4a, 6a

Alfred Mark, Professor,  
M in 1a, 1c, 7b, 8b, 8c (nG); Ph in 4b, 7c, 8b;  
Klv. in 8b

Christel Mark, Vertragslehrerin,  
M in 4b, 5a, 7c (nG); Ph in 3d

Ilse Mayer, Vertragslehrerin,  
D in 1b, 3d, 4b, 7b, 7c; L in 3d/II, 7c; Klv. in 7c

Silvia Mayrhofer, Vertragslehrerin,  
E in 2c, 3c/II, 3d/II; ME in 1a, 1b, 2a, 2c, 2d,  
3a, 3c, 3d; Klv. in 2c

Friedrich Mohr, Vertragslehrer,  
M in 1b; Ph in 2a, 2c, 2d

OSTr Dr. Raimund Müller, Professor,  
D in 2b, 2c; L in 3a, 4d, 6c, 8b; Klv. in 6c;  
seit 20. 2. 78 auch am BORG Feldkirch

Dr. Werner Nagel, Professor,  
E in 1a/I, 4c; L in 5c, 6a;  
auch am Priv. G Stella Matutina Feldkirch

OSTr Franz Pachner, Professor,  
BE in 6b, 7a, 8bc; WE-K in 2c/I, 2d/I;  
Verwalter der Slg. für BE und WE;  
auch an der Pädagogischen Akademie Feldkirch

Peter Pfister, Vertragslehrer,  
M in 1d, 2b, 2d, 4a; Ph in 2b, 4a, 7b, 7c (nG);  
Klv. in 2b

Norbert Pfleger, Vertragslehrer,  
BE in 1a, 1b, 3b, 3c, 3d, 4b, 4c, 4d, 5c, 6a, 8ac;  
WE-K in 2a, 2b, 2c/II, 2d/II; Klv. in 4d

Herta Robin, Vertragslehrerin,  
WE-M in 2a, 2b, 4a, 4b, 4c;  
Freifach WE-M in 1abc, 3abc

Dr. Karl Rohrer, Professor,  
D in 3a, 3c; L in 3c, 4a, 5a, 6b, 8c;  
Klv. in 4a; Verwalter der Schülerbücherei

Holger Schatzmann, Professor,  
M in 2c, 4c, 4d, 6b, 6c (nG), 7c (rG);  
DG in 7c, 8c; Klv. in 4c

OStR Albert Schelling, Professor,  
Gg in 1a, 2a, 3c, 4a, 4b; LÜK in 1b, 4ab, 7ab;  
auch an der HTBL und VA Rankweil

Verena Schön, Vertragslehrerin,  
E in 8b; LÜM in 5abc, 8abc

Karin Schwarz, Vertragslehrerin,  
derzeit beurlaubt

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer,  
RE in 1ab, 2. u .3. Klasse, 4. - 6. Klasse, 7b, 8bc;  
auch am BORG Feldkirch und an der Päd. Ak.

Hermann Wörgötter, Vertragslehrer,  
(vertreten durch Willi Klein, Vertragslehrer),  
RK in 1a, 1b, 3a, 3b, 3c, 3d

Dr. Gerold Ronge, Schularzt

Mark Soper, Austauschassistent,  
Assistent für E; Stammanstalt BHAK und  
BHS Feldkirch (bis 28. 3. 1978)

Reinhard Stenek, Probelehrer für Gg, LÜ  
(ab 20. 2. 1978)

### **Personal**

Bundesbeamter Fachinspektor Stephan Hopp,  
Sekretär

Vertragsbediensteter Gebhard Ulmer,  
Schulwart

Vertragsbediensteter Alfred Sack, Schulwart

Vertragsbedienstete Emilie Kessler,  
Aufräumerin

Vertragsbedienstete Eveline Sack, Aufräumerin

Vertragsbedienstete Elsa Rieger,  
Aufräumerin (bis 28. 2. 1978)

Vertragsbedienstete Elisabeth Gstach,  
Aufräumerin (ab 1. 3. 1978)



Lehrerkonferenz

Foto: OStR Prof. Anton Fußenegger

# Schulnachrichten

## A Lehrkörper

### Ernennungen

Der Herr Bundespräsident hat zu Oberstudienräten ernannt:

Professor Dr. Heinrich Abbrederis mit Wirkung vom 21. März 1978

Professor Rudolf Frumenzi mit Wirkung vom 6. April 1978

Professor Albert Schelling mit Wirkung vom 20. April 1978

### Pragmatisierungen

Nikolaus Fritsche, Vertragslehrer, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1977 zum provisorischen Professor und mit Wirkung vom 1. Mai 1978 zum definitiven Professor ernannt

### Neubestellungen

Mit Beginn des Schuljahres 1977/78 wurden neu bestellt:

Johannes Brüstle, Vertragslehrer, für E, F

Wilfried Dörn, Vertragslehrer, für B/U, Ch, Ph  
Gassner Otmar, Vertragslehrer, für D, E

Willi Klein, Vertragslehrer, für RK (zur Vertretung von Vertragslehrer Hermann Wörgötter)

Friedrich Mohr, Vertragslehrer, für M, Ch, Ph  
Mark Soper, Austauschassistent, Assistent für E  
Während des Schuljahres wurden neu bestellt:  
OStR Dr. Rudolf Blum, Prof. i. R., für D, E, F mit 1. 1. 1978

Reinhard Stenek, Probelehrer, für Gg, LÜ mit 20. 2. 1978

### Wiederbestellungen

Mit Schulbeginn wurden wiederbestellt:

Aloisia Cerkl, Vertragslehrerin, für LÜM

Hubert Dünser, Vertragslehrer, für LÜK

Helmut Fellner, Vertragslehrer, für B/U

Maria Hämmerle, Vertragslehrerin, für LÜM

Stephan Hopp, Vertragslehrer, für LÜK

Silvia Mayrhofer, Vertragslehrerin, für E, ME

Herta Robin, Vertragslehrerin, für WE-M

### Versetzungen

Mit Beginn des Schuljahres 1977/78 wurde an das BG Feldkirch versetzt:

Dr. Werner Nagel, Professor,  
vom Priv. G Stella Matutina Feldkirch

Mit 1. September 1977 wurde Vertragslehrer Eyjolf Aistleitner an die Päd. Ak. Feldk. versetzt

### **Dienstzuweisungen**

Es wurden zugewiesen:

Peter Fischer, Vertragslehrer am BG Dornbirn, mit 12 Std. an das BG Feldkirch

OStR Dr. Raimund Müller, Professor, ab 20.2. 1978 mit 4 Std. an das BORG Feldkirch

Dr. Werner Nagel, Professor, mit 8 Std. an das Priv. G Stella Matutina Feldkirch

OStR Franz Pachner, Professor, mit 21 Std. ab 20. 2. 1978 mit 24 Std. an die Päd. Ak. Feldk.

OStR Albert Schelling, Professor, mit 10 Std., vom 15. 11. 1977 bis 6. 4. 1978 mit 11 Std. an die HTBL und VA Rankweil

Gerhard Wiesner, Vertragslehrer, mit 1 Std. an das BORG Feldk. und mit 6 Std. an die Päd. Ak.

### **Pensionierungen**

In den Ruhestand trat:

OStR Dr. Rudolf Blum, Professor, mit 31. 12. 1977

### **Beurlaubungen**

Es wurden beurlaubt:

Karin Schwarz, Vertragslehrerin, ab 17. 9. 1977 (Mutterschafts- und Karenzurlaub)

### **Ausscheiden**

Mit Ende des Schuljahres 1976/77 schieden aus dem Lehrkörper aus:

Dr. Peter Aumüller, Professor

Anne Grundtner, Vertragslehrerin

Angelika Haselwandter, Vertragslehrerin

OStR Gebhard Jäger, Prof. i. R.

Bruno Rederer, Vertragslehrer

Während des Schuljahres 1977/78 schied aus dem Lehrkörper aus:

Mark Soper, Austauschassistent, mit 28. 3. 1978

## **B Personal**

### **Ausscheiden**

Vertragsbedienstete Elsa Rieger, Aufräumerin, schied mit 28. 2. 1978 aus dem Dienst am BG Feldkirch aus

### **Neubestellungen**

Vertragsbedienstete Elisabeth Gstach, Aufräumerin, wurde mit 1. 3. 1978 neu bestellt

# Reifeprüfung im Haupttermin 1978

Zur Reifeprüfung im Haupttermin 1978 meldeten sich 27 Schüler der 8a Klasse (neusprachliches Gymnasium), 32 Schüler der 8b Klasse (neusprachliches Gymnasium) und 26 Schüler der 8c Klasse (davon 10 neusprachliches Gymnasium, 16 realistisches Gymnasium). Alle Kandidaten wurden zur Prüfung zugelassen.

Die schriftlichen Prüfungen fanden am 2., 3., 5., 6. und 8. Mai, die mündlichen Prüfungen unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Dr. Diethelm Thurnher vom 5. bis 16. Juni 1978 statt.

## Themen der schriftlichen Reifeprüfung

### A) Deutsch 8a Klasse

1. Könnten die vier Freiheiten, die der amerikanische Präsident Roosevelt 1941 verkündet hat, für jedermann ein menschenwürdiges Dasein verbürgen?
2. «Familie in Gefahr!» — Worin sehen Sie die Ursachen für die zunehmende Lockerung der Familiengemeinschaft in unserer Zeit?
3. Freizeit konsumieren oder gestalten?

### Deutsch 8b Klasse

1. Dichtung im Aufstand: Sturm und Drang, Junges Deutschland, Naturalismus, Expressionismus, Gegenwart. Charakterisieren Sie eine dieser revolutionären Bewegungen im allgemeinen und zeigen Sie dann an einem

Beispiel oder an mehreren Beispielen den Geist der Zeit. Sie können das Beispiel (die Beispiele) aus Lyrik, Epik oder Dramatik nehmen.

2. Sie sollen anlässlich der Abschlusfeier, bei der die Maturanten verabschiedet werden, die Rede halten. Welche Worte würden Sie wählen?
3. Die Kluft zwischen dem, was wir haben, und dem, was wir möchten, bleibt ständig erhalten und drückt sich im Streben nach Konsumsteigerung aus. Worin sehen Sie die Ursachen? Welche Folgen sind erkennbar?

### Deutsch 8c Klasse

1. Vor welche großen Probleme sehen sich die leitenden Staatsmänner des Westens in der Außenpolitik gegenwärtig gestellt, welche Lösung der Schwierigkeiten werden diskutiert?
2. Was geben Ihnen die Gemeinschaften, denen Sie angehören, was verlangen sie von Ihnen?
3. «Ein Beruf ist das Rückgrat des Lebens» (Friedrich Nietzsche).

### B) Fremdsprachen

#### Englisch 8a Klasse

1. Although Mr. Birling is a fictional character he stands for a certain type of businessman.

Their attitude toward the workers contrasts sharply with the one Henry Ford depicts in his «My Life and Work».

2. The Development of the English Novel
3. The Stuarts (Give an historical account of the time of the Stuarts).

### Englisch 8b Klasse

Text aus David Copperfield von Charles Dickens mit folgenden Fragen:

1. Which development was responsible for such misery in the 19th century?
2. Was misery the only result?
3. What was society like before, and in which aspects was it changed?
4. Is the time reflected in its literature?

und dem Aufsatzthema:

Childhood should be a happy time.

### Englisch 8c Klasse

1. Advertising is a method of making you think that all your life you've longed for something you have never even heard of. Write a story illustrating this not quite serious definition.
2. The British Democracy. (Point out some steps in the development towards the present government. Characterize the power and influence that the British monarch exercises at present. Describe the British govern-

ment in general and draw some parallels between Austria and Britain).

3. What is the didactic purpose of «Animal Farm»? Summarize the story with a view to this end and explain historical allusions.

### Latein 8a Klasse

Tacitus, Dialogus de oratoribus, Kap. 28 und 29: Kindererziehung einst und jetzt.

### Latein 8b Klasse

Seneca, De beneficiis I/7: Nicht auf den äußeren Wert eines Geschenkes kommt es an, sondern auf die Gesinnung des Gebers.

### Latein 8c Klasse

Tacitus, Germania, Kap. 19 und 20: Darstellung germanischer Sitten im Bereich der Familie und germanisches Erbrecht.

### Französisch 8a, 8b und 8c Klassen

«Les trois petits champs de la vieille» aus «Contes réels et fantaisistes» von Pierre Frondaie (Nacherzählung).

### C) Mathematik 8a, 8b und 8c Klassen (neusprachliches Gymnasium)

1. Gegeben ist die Folge  $\langle a_n \rangle = \langle \frac{4n+3}{6n-1} \rangle$   
Berechne die ersten vier Elemente, stelle das Monotonieverhalten der Folge fest und

beweise es. Stelle zunächst fest, ob  $11/16$  eine untere Schranke der Folge ist und berechne dann den Grenzwert der Folge! Wie lautet der Index  $N$ , ab dem alle Elemente der Folge innerhalb der  $\varepsilon$ -Umgebung liegen, wenn  $\varepsilon=0,001$  ist?

2. Der Graph einer Polynomfunktion dritten Grades geht durch den Ursprung des K. S. und hat in  $P(3/0)$  die  $x$ -Achse als Tangente. Die Fläche zwischen den beiden Nullstellen, der Kurve und der  $x$ -Achse beträgt  $6,75$  F. E. Bestimme den Funktionsterm, die Extremwerte, den Wendepunkt und die Wendetangente. Stelle den Graph dar.  $[-1/2 \leq x \leq 4]$
3. Die Punkte  $A(3/-2/0)$ ,  $B(6/2/-1)$ ,  $C(4/6/3)$  sind die Basiseckpunkte einer Pyramide mit der Spitze  $S(-7/7/1)$ . Berechne die Ebene  $\varepsilon$  in der die Grundfläche liegt, den Fußpunkt und den Betrag der Höhe, das Volumen der Pyramide und den Neigungswinkel der Kante  $\overline{AS}$  gegen die Ebene  $\varepsilon$  (bzw. gegen  $\overline{AF}$ ).
4. Die Parabel  $y^2=2px$  ( $p$  gilt als gegeben) wird von der Geraden  $x=8p$  in den Punkten  $A$  und  $B$  geschnitten. Lege zu  $\overline{AB}$  eine Parallele Sehne  $\overline{PQ}$  so, daß das Fünfeck  $OPABQ$  möglichst großen Flächeninhalt hat. Berechne die Koordinaten von  $P$  und  $Q$  sowie den Inhalt dieses Fünfecks!

### Mathematik 8c Klasse (realistisches Gymnasium)

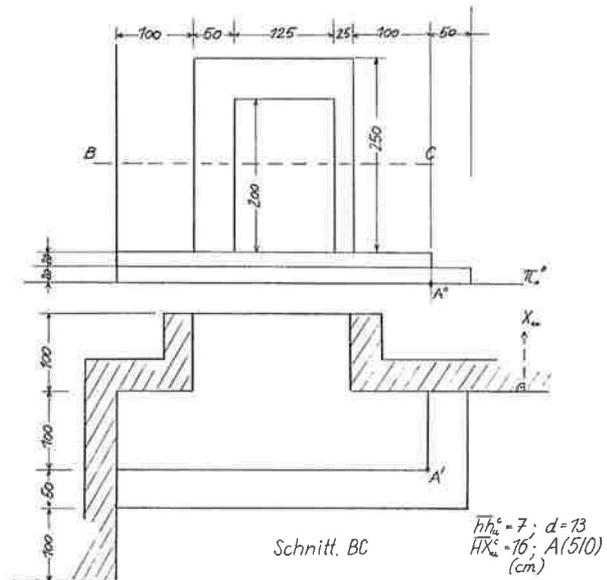
1. Die Punkte  $A(3/-2/0)$ ,  $B(6/2/-1)$ ,  $C(4/6/3)$  sind die Basiseckpunkte einer Pyramide mit der Spitze  $S(-7/7/1)$ . Berechne die Gleichung der Ebene  $\varepsilon$ , in der die Grundfläche liegt, den Fußpunkt und den Betrag der Höhe, das Volumen der Pyramide und den Neigungswinkel der Kante  $\overline{AS}$  gegen die Grundfläche (bzw.  $\overline{AF}$ ).
2. Ein homogener Körper von der Form eines Rotationsparaboloids mit senkrecht zur Achse abgeschnittenem Scheitel hat folgende Abmessungen:  
 Radius des Großkreises  $R = 6$  dm,  
 Radius des Kleinkreises  $r = 4$  dm,  
 Höhe (Abstand zwischen den beiden Kreisen)  $h = 9$  dm.  
 Berechne die Lage des Schwerpunktes (seine vom kleinen Kreis aus gemessene Höhe). Die Aufgabe soll zuerst allgemein gerechnet werden.
3. Diskutiere die Funktion  $y = \frac{x^3}{x^2 + x - 2}$   
 Definitionsmenge, Stetigkeit, Verhalten im Unendlichen mit Anstieg, Asymptoten, Nullstellen, Extremwerte, Wendepunkte, Graph. ( $E = 1$ cm)

4. Aus einer kreisförmigen Scheibe vom Radius  $r$  soll ein Kreuz mit gleich breiten Balken ausgeschnitten werden. Wie groß muß der Winkel zwischen den Radien zu zwei Endpunkten eines Balkens gewählt werden, damit die Fläche des Kreuzes ein Maximum wird? Die Aufgabe ist mit Winkelfunktionen zu rechnen. Nimm den halben Winkel als Unbekannte.

**D) Darstellende Geometrie 8c Klasse**  
(realistisches Gymnasium)

1. Von einem auf  $\pi_1$  ruhenden Drehkegel kennt man den Scheitel  $S$  und den Basisradius  $r$ . Die Gerade  $t$  berührt den Kegel in dem im Aufriß sichtbaren Punkt  $T$ . Konstruiere  $t$  und lege durch  $t$  eine Ebene, die den Kegel nach einer Ellipse, die den Basiskreis berührt, schneidet. Stelle den Körper mit der Schnittlinie in Grund- und Aufriß dar.  
 $S(5/0/8)$ ;  $r=4$ ;  $t [P(x/5/0), T(x/2/3)]$

2. Konstruiere Grund- und Aufriß sowie das Netz des von der Ebene  $\varepsilon$  geschnittenen, schiefen, hohlen und oben offenen Prismas, dessen Grundfläche ein regelmäßiges Fünfeck (Mittelpunkt  $M$ , Eckpunkt  $B$ ) ist und von dem eine Kante durch  $CC_1$  bestimmt ist.  
 $\varepsilon [G_1(4/8/0), G_2(10/2/0), C_1(4,5/1/8)]$ ;  
 $M(4,5/0/0)$ ;  $B(1,5/0/0)$
3. Konstruiere den Zentralriß des angegebenen Objektes (Hauseingang) im Maßstab  $M 1:25$



## Schriftliche Reifeprüfung 1978 – Deutsch

Aus der Maturaklasse von OStR Mag. Walter Fritsch wurde die Arbeit von Karl Heinz Wäger, 8c Klasse, über das Thema «Ein Beruf ist das Rückgrat des Lebens» (Friedrich Nietzsche) als Beispiel ausgewählt:

«Müßiggang ist aller Laster Anfang...», so lautet ein Sprichwort, das seit jeher seine Berechtigung hat. Und gerade in unserer Zeit kommt ihm besondere Bedeutung zu, denn die Gefahren haben sich vervielfacht, die vor allem den Jugendlichen drohen, die die Schule abgeschlossen haben und nun vor ihrer ersten großen Entscheidung stehen: die Wahl des Berufes. Finden sie nicht die Beschäftigung, die für sie am geeignetsten ist, so kommt das einer Weichenstellung gleich, die auf ein Abstellgleis führt.

Der Beruf ist besonders für den Mann die Tätigkeit, die er im Rahmen der Gesellschaft, des Staates, nahezu sein ganzes Leben ausübt. Er ist ein Inhalt für sein Denken und Streben. Der Beruf gibt Stütze und Hilfestellung jedem, der sich ein Ziel gesteckt hat, damit er dieses erreichen kann. Gleich, wie das Rückgrat den Körper befähigt, aufrecht zu stehen, so benötigt der Mensch seinen Beruf — ob als Mann in der Industrie oder als Frau im Haushalt — um aufrecht durch das Leben schreiten zu können. Betrachten wir einmal die Lage jener vielen tausend Arbeitslosen, die nur von der Fürsorgehilfe allein leben. Diese geraten oft in eine verderbliche Umgebung, mit all ihren La-

stern und Fehlern. Worauf führen denn Soziologen und Psychologen die Trunksucht und den Mißbrauch von Drogen zurück? Vornehmlich sind dies Folgeerscheinungen der Arbeitslosigkeit, aber auch des falschen Berufs.

Deshalb ist für den Mann und für die berufstätige Frau die richtige Wahl lebensentscheidend. Nicht nur durch den materiellen Erwerb, der ein angenehmes Leben in Wohlstand ermöglicht, sondern auch durch die Freude an der Tätigkeit findet der einzelne den Sinn seines Lebens. Erst wenn die Arbeit einen Wert für die Gesellschaft besitzt, erfüllt sich das Leben des Mannes und der Frau im Beruf. Ein Vater müht sich nicht nur um seiner selbst willen, sondern um seiner Familie den Unterhalt gewährleisten zu können. Seine erste Sorge gilt nicht sich, sondern den Kindern, damit er ihnen die bestmögliche Erziehung und Bildung zukommen lassen und ihnen den Weg in ein geordnetes Berufsleben ebnen kann. Hierzu gehört auch die Hilfe bei der entscheidenden Wahl. Wer hat wohl am ehesten die Befähigung, wohlgemeinten Rat zu erteilen, als die Eltern, die den bisherigen Werdegang des Jugendlichen miterleben konnten und die Neigungen des Sohnes oder der Tochter am besten kennen?

Gerade für uns ist der erste bedeutsame Gesichtspunkt für die Entscheidung, mit fortschreitender Erfahrung im Beruf die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausnützen zu können. Der Auf-

stieg, verbunden mit mehr Erwerb, bedeutet eine größere Freiheit, denn in unserer gegenwärtigen Gesellschaftsform muß ein Großteil des Erstrebenswerten käuflich erworben werden. Außerdem ist die Einkommenshöhe vielfach gleichbedeutend mit gesellschaftlichem Rang. Ist es dann noch verwunderlich, wenn bei der Jugend der Erwerb einen vorderen Platz einnimmt?

Weiters ist die Eignung eines Menschen für einen bestimmten Beruf ebenso wichtig. Das gilt sowohl für die körperliche, als auch für die geistige Verfassung. Diese wiederum bildet die Schule, die dem einzelnen hilft, seine Tätigkeit auszunützen. Sie vermittelt ihm das Wissen, das er später benötigt, um, ohne anzustoßen, seinen Weg gehen und sein Ziel verfolgen zu können. Andererseits sind hier jedem Grenzen gesetzt; das sowohl durch die ererbten Anlagen, die die Begabung eines Werktätigen für dies und jenes bestimmen, als auch durch die Umwelt, in der er lebt, denn diese besitzt großen Einfluß auf die Entwicklung und Entfaltung des mitgegebenen Könnens.

Endlich ist jedoch das Interesse mitentscheidend, wenn einer nach Abschluß seiner Schulbildung den weiteren Weg finden soll. Noch nie freute sich ein Buchhalter über seine Büroarbeit, wenn sein sehnlichster Wunsch eine Kunstschlerei gewesen wäre. Ebenso handelt man verkehrt, wenn man das Können eines Jugendlichen, der an der Musik interessiert ist,

als Maurer bei einer Baufirma verkümmern läßt. Hier mit Gefühl und Geschick zu erkennen, welche Arbeit den einzelnen mit echter Freude erfüllen würde, gehört zur Aufgabe der Eltern, der Schule, der Gesellschaft. Nutzen und Wert für die Allgemeinheit hat nur derjenige, der seinen Beruf zufrieden verrichtet, der versucht, darüberhinaus mehr zu leisten, den es dazu treibt, nach weiterer Bildung, nach Fortschritt zu streben.

Wir sehen also, daß Nietzsche durchaus das Richtige getroffen hat, wenn er vom Beruf als Rückgrat des Lebens spricht. Obwohl heute der Beruf oft zum bloßen Job abgewertet wird, strebt dennoch jeder danach, einen möglichst befriedigenden ergreifen zu können, eine Tätigkeit, die dem einzelnen alle Möglichkeiten offen läßt, sein Selbstvertrauen zu stärken, aber auch dazu beiträgt, daß er sich selbst richtig einschätzt, die ihm hilft, seine Persönlichkeit zu entfalten und wirkungsvoll für die Gesellschaft einzusetzen.

Ein Beruf, der den Menschen die Erfüllung bringt, ist heute wichtiger denn je, da er sich nun der Gefahr gegenüber sieht, mit Maschinen in Wettstreit treten zu müssen, um nicht von ihnen verdrängt zu werden. Wir können unmöglich nur Überwacher von Automaten sein, die für uns arbeiten und bald auch denken werden.



Schüler  
der 8b Klasse ehren  
ihren Klassenvorstand  
Prof. Alfred Mark

Foto:  
OSiR Prof. Anton Fußenegger

# Themen der deutschen Aufsätze (Oberstufe)

## 5a Klasse

1. a) Welche Erwartungen stellt man an eine Großtankstelle?  
b) Welche Erwartungen stellt man an einen gut eingerichteten Haushalt?  
c) Worin liegen die Ursachen für Verkehrsbehinderungen?
2. a) Was für Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt es?  
b) Wie ich meine Freizeit verbringe?  
c) Warum ich einem Verein beigetreten bin?
3. a) Warum haben Sie sich für den Besuch eines neusprachlichen Gymnasiums entschieden?  
b) Warum lernen wir fremde Sprachen?  
c) Was bietet mir der Unterricht in . . . ?
4. a) Kann man . . . einen hervorragenden Wintersportort nennen?  
b) Was schätzen Sie an einem Eigenheim (Eigentumswohnung)?  
c) Zeigen Sie Vor- und Nachteile eines Ferienhauses auf!
5. a) Worin sehen Sie die Vorteile, den Urlaub mit den Eltern zu verbringen?  
b) Ferientage im Jugendlager — Das ist das Richtige!  
c) Soll man in den Ferien einen Job annehmen?

## 5b Klasse

1. a) Ist die Forderung nach Disziplin in der Schule gerechtfertigt?  
b) Ist das Auto ein Segen oder Fluch?
2. a) Ist eine Karriere als Sportler erstrebenswert?  
b) Soll man sich beim Kauf eines Kleidungsstückes nach der Mode richten?  
c) Bieten Bücher mehr als bloße Unterhaltung?
3. a) In der Pause nach der Mathematikschularbeit.  
b) Schlachtenbummler auf dem Fußballplatz.  
c) Spaziergang durch die vorweihnachtliche Stadt.
4. a) Frühling im Wald.  
b) Sonnenuntergang.  
c) Warten im Regen.
5. Inhaltsangabe eines vorliegenden Textes.

## 5c Klasse

Siehe 5b Klasse

### 6a Klasse

1. a) Mein Vater (meine Mutter).  
b) Ein Novembernachmittag.
2. a) Muß man sein Handeln nach den Forderungen der Gesellschaft richten?  
b) Ist unser jetziges Notensystem ein taugliches Mittel, die Leistungen eines Schülers zu beurteilen?  
c) Ist es ein Zeichen von charakterlicher Schwäche, wenn jemand seine Meinung ändert?
3. a) Wie kommt die Herrentreue im Nibelungenlied zum Ausdruck? Ist dieses Ideal vergleichbar mit dem heutigen Treuebegriff?  
b) Kann ein einschneidendes Erlebnis im Leben eines Menschen zu einer inneren Wandlung führen? Nimm die Wandlung Kriemhilds im Nibelungenlied als Ausgangspunkt für Deine Ausführungen!  
c) Welchen Wert haben Jugendorganisationen?
4. a) Was hältst Du für die dringendsten Probleme der Jugend? Welche Lösungsvorschläge würdest du anbieten?  
b) Unser Leben wird von der Technik entscheidend beeinflusst. Ist diese Beeinflussung immer nur mit Vorteilen verbunden?  
c) Kann man am Alten festhalten und gleichzeitig dem Neuen gegenüber aufgeschlossen sein?

5. a) Gedichtinterpretation: «Sonett» von R. M. Rilke.  
b) Inhaltsangabe und Problemaufsatz zu einem Text von F. G. Jünger.

### 6b Klasse

Siehe 6a Klasse

### 6c Klasse

1. a) Charakterisieren Sie die Wertvorstellungen der höfischen Welt vom vollkommenen ritterlichen Dasein. Halten Sie die ethischen Begriffe der damaligen Zeit heute noch für verbindlich?  
b) Ein Außenseiter der Gesellschaft.  
c) Eine Persönlichkeit, die mich beeindruckt.
2. a) Kann man es sich noch leisten, Gefühle zu zeigen? Eine Überlegung nach der Lektüre von Goethes «Die Leiden des jungen Werthers».  
b) Soll man sich in seinem Handeln nach dem Urteil anderer richten?  
c) Welche Bedeutung hat Freundschaft für einen Jugendlichen Ihres Alters?
3. a) Lohnt es sich für ein Mädchen, einen Beruf zu wählen, der eine lange Ausbildung erfordert?  
b) Welche Bücher, die Sie in letzter Zeit gelesen haben, haben Ihnen zu neuen Einsichten verholfen?

- c) Die Mode — Ausdruck des Zeitgeistes oder Produkt der Reklame? Wie denken Sie über Mode?
4. a) Werbung — Legen Sie dar, welche menschlichen Eigenschaften, bzw. Bedürfnisse, durch ihre Methoden angesprochen werden?
- b) Was erwarten Sie von einer Schülerzeitung?
- c) Zeigen Sie an einem Werk Moliers die Auseinandersetzung des Dichters mit menschlichen Fehlern und Schwächen.
5. a) Die Klassengemeinschaft kann Halt, aber auch Gefahr für den einzelnen sein. Was verlangt die Klassengemeinschaft von jedem?
- b) Begegnung mit der Kunst — Erläutern Sie an einem Beispiel der Dichtung, der bildenden Kunst oder der Musik, wie Sie sich dem Kunstwerk genähert haben und was es Ihnen gegeben hat.
- c) Entwickeln Sie an den Gegenspielern Franz und Karl Moor die Problematik der «Räuber» von F. Schiller
- c) Sollen Jugendliche Ihres Alters die Ferien mit den Eltern verbringen oder mit Gleichaltrigen?
2. a) Frauenarbeit und Familie — ein vieldiskutiertes Problem unserer Zeit.
- b) Halten Sie den Schülertanzkurs für sinnvoll?
- c) Worin sehen Sie Ihren Pflichtenkreis?
3. a) «Tand, Tand ist alles Gebild von Menschenhand.» Erörtern Sie dieses Dichterwort mit Beispielen aus dem Bereich verschiedener Naturgewalten!
- b) Wem verdanken Sie Ihre Bildung?
- c) Worin sehen Sie Ihren Beitrag zum Gewinn echter Bildung?
4. a) Hat die Wien-Fahrt Ihre Erwartungen erfüllt?
- b) Was gewährt die Demokratie, was fordert sie?
- c) Worin sehen Sie den Wert der Jugendorganisationen?

### 7a Klasse

1. a) Ist es zu verantworten, Schüler für die Pausenaufsicht einzusetzen?
- b) Halten Sie es für richtig oder nicht, wenn jeder gleichviel verdiente?

### 7b Klasse

1. a) Gefahren, die besonders den jungen Menschen bedrohen.
- b) Was ich mir von einer echten Partnerschaft erwarte.
- c) Gibt es einen Weg, um den Terrorismus aus der Welt zu schaffen?

2. a) «Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben.» (Marie von Ebner-Eschenbach)  
Wie sehen Sie diesen Ausspruch?
- b) Was kennzeichnet einen demokratischen Staat in unserer Zeit?
- c) Sehen Sie einen berechtigten Grund dafür, daß sich die Tradition des Schenkens anlässlich Weihnachten bis heute erhalten hat?
3. a) Soll der junge Mensch eine gründliche Allgemeinbildung erwerben oder sich möglichst bald spezialisieren?
- b) Erarbeiten Sie den Sinngehalt des Hörspiels: «Der Klassenaufsatz» von Erwin Wickert.
- c) Wie beurteilen Sie die traditionsgemäße Rollenverteilung von Mann und Frau?
4. a) «Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.» Allgemeingültiges und Zeitloses in Goethes Faustdichtung.
- b) Inwiefern ist Lessing Vertreter und zugleich Überwinder der Aufklärung?
- c) Was kennzeichnet die Dichtung des «Sturm und Drang»? Erläutern Sie diesen Begriff anhand von zwei bis drei einschlägigen Werken.
- b) Ein Jugendproblem, das auch mir schon wiederholt zu schaffen machte.
- c) Kann die Menschheit ohne Todesstrafe auskommen?
2. a) «Die Wissenschaft hat sich nur um Erkenntnis zu bemühen, ohne Rücksicht darauf, was die Menschen daraus machen.» (Otto Hahn, Atomwissenschaftler und Nobelpreisträger) Nehmen Sie zu dieser Auffassung Stellung!
- b) Was kennzeichnet einen demokratischen Staat in unserer Zeit?
- c) «Zündet man Kerzen an, so erhält man Licht.» (Chinesische Weisheit)  
Wie verstehen Sie diesen Ausspruch?
3. a) Wie beurteilen Sie die traditionsgemäße Rollenverteilung von Mann und Frau?
- b) Ist es sinnvoll, sein Leben nach einem bestimmten Plan zu gestalten? (Vgl. dazu das Hörspiel von Erwin Wickert: «Der Klassenaufsatz»)
- c) Hat die Autorität auch heute noch eine gesellschaftliche Funktion?
4. a) Erarbeiten Sie die Merkmale der Klassik in Goethes Schauspiel «Iphigenie auf Tauris».
- b) Die Aufklärung und ihre Auswirkungen auf die deutsche Literatur.
- c) Was kennzeichnet die Dichtung des «Sturm und Drang»? Erläutern Sie diesen Begriff anhand von zwei bis drei einschlägigen Werken.

### 7c Klasse

1. a) Welche Möglichkeiten sehen Sie, dem Alkohol- und Drogenmißbrauch vorzubeugen?

### 8a Klasse

1. a) Wie läßt sich die demokratische Lebensauffassung durch den einzelnen verwirklichen?
  - b) Großes verdankt die Kultur der Technik.
  - c) Kann der Mensch stolz auf die technischen Errungenschaften sein?
2. a) Sparsamkeit ist gegenwärtig ein Schlagwort. — Sollte man es ernst nehmen?
  - b) Verantwortungsvolle Aufgaben sind der Familie übertragen. Nennt man daher die Familie zurecht die Keimzelle des Staates?
  - c) Lassen sich die Bestrebungen um einen Zusammenschluß Europas rechtfertigen?
3. a) Der Beruf wird häufig durch den Job verdrängt. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?
  - b) Ist der Wohlstand berechtigt?
  - c) Leben wir wirklich als freie Bürger?

### 8b Klasse

1. a) Welchem Beruf wollen Sie sich nach dem Abschluß der Klasse zuwenden, und welche Überlegungen bestimmen Ihre Wahl?
  - b) Nach schweren Verbrechen wird immer wieder die Einführung der Todesstrafe gefordert. Nehmen Sie dazu Stellung!
  - c) Was verbindet junge Menschen von heute mit Eichendorffs «Taugenichts», was trennt sie von ihm?

2. a) Besprechen Sie ein Buch, ein Schauspiel, ein Film- oder Fernsehstück, das Sie besonders beeindruckt hat.
  - b) Was meinen Sie zu der Behauptung, die heutige Jugend habe keine Ideale mehr?
  - c) Kann man in der Auseinandersetzung zwischen Libussa und Primislaus von einem Kampf der Geschlechter um Vorherrschaft sprechen? Welche Rolle teilt Grillparzer der Frau zu?
3. a) Erleutern Sie Büchners Auffassung vom Menschen an der Gestalt des Woyzek und nehmen Sie Stellung zu diesem Menschenbild! Inwiefern wird Büchner zum Vorläufer des modernen Dramas?
  - b) Gerhard Hauptmanns Drama «Die Weber» blieb die bedeutendste Dichtung, die der Naturalismus hervorbrachte. (W. Urbanek) Zeigen Sie an diesem Drama die wesentlichen Züge des naturalistischen Dramas auf!
  - c) «Seid Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt!» Was meint Günter Eich wohl mit dieser Aussage?

### 8c Klasse

1. a) Welche Gefahren drohen der Natur und Kultur unserer Heimat?
  - b) «Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts». (Schopenhauer)
  - c) Macht Wohlstand krank?

2. a) Welche Erfindung (Entdeckung) des 20. Jahrhunderts halten Sie für besonders wichtig? Begründen Sie Ihre Entscheidung.
- b) Ist das Unbehagen vieler Menschen an der modernen Technik gerechtfertigt?
- c) Lohnt sich Ihrer Meinung nach der Riesenaufwand, den die führenden Mächte für die Raumfahrt treiben?
3. a) Mit welcher Begründung sagen Sie ja oder nein zu einem Zusammenschluß der europäischen Nationen?
- b) Soll sich der moderne Mensch spezialisieren oder nicht?
- c) Wie erklären Sie sich die weltweite Protestwelle bei der jüngeren Generation?



Schüler  
der 2. Klassen beim  
Werkunterricht  
bei Prof. Pflieger

Foto:  
Norbert Pflieger



Prof. Pfleger stellt mit Schülern der 2. Klassen  
Arbeiten aus dem Werkunterricht auf

Foto: OStR Prof. Anton Fußenegger

## Vorträge und Diskussionen

Der Direktion unserer Schule ist es gelungen, im Schuljahr 1977/78 zwei namhafte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben als Vortragende für unsere Schule zu gewinnen und den Schülern der Oberstufe als Ergänzung zum Unterricht Gelegenheit zu zusätzlicher Information und Diskussion zu geben.

Am 7. März 1978 begrüßte Direktor Dr. Hämmerle den Präsidenten der Internationalen Paneuropaunion

### **Dr. Otto Habsburg**

«Libertas et speciosa nomina praetextuntur, nec quisquam alienum servitium et dominationem sibi concupivit, ut non eadem vocabula usurparet» (Tac. Hist. IV,73) «Freiheit und andere schöne Worte werden vorgeschützt, und noch keiner hat je die Unterwerfung anderer und die Herrschaft für sich verlangt, ohne daß er diese Worte gebraucht hätte».

Immer, wenn Dr. Habsburg vor zahlreichem Publikum oder einer kleinen Gruppe zur Einigung Europas in Freiheit gegen den sowjetischen Hegemonialismus aufruft, bewegen ihn sicher jene Worte des römischen Geschichtsschreibers und Geschichtsphilosophen Tacitus. Unruhen hier, Terrorismus dort, und alles geschieht im Namen und unter dem Vorwand der Freiheit. Schließlich wurde der habsburgische «Völkerkerker» unter keinem anderen Titel vernichtet. Doch welche Freiheit ist den Magyaren

geworden, welche den Kroaten oder den Tschechen?

Auch für das alte Österreich gilt, was Tacitus in Hinblick auf eine mögliche Zerstörung des Imperium Romanum sagt: «Ocingentorum annorum fortuna disciplinaque compages haec coaluit, quae convelli sine exitio convellentium non potest.» (Tac. Hist. IV,74) «Durch das Glück und die Disziplin von 800 Jahren ist dieses politische Gebilde zusammengeschweißt worden, welches nicht ohne den Untergang seiner Zerstörer vernichtet werden kann».

Es bedurfte der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges, damit man erkannte, welches Unheil nationalistische Machtmenschen (Clemenceau, Benesch) und blinde Ideologen (Wilson) verursacht und zu verantworten haben. Weitsichtige Männer, wie Graf Coudenhove-Kalergi, erkannten schon früh das Unglück der Friedensschlüsse von 1919 und riefen zur Überwindung alter Feindschaften und zur Einigung Europas auf. Dies geschah im Rahmen der Internationalen Paneuropaunion. Und wer wäre wohl berufener, das Werk Coudenhoves fortzusetzen, als Dr. Habsburg?

Eine nur wenigen bekannte Begebenheit sei hier eingeflochten. Als sich Dr. Habsburg vor einigen Jahren in Ostasien aufhielt, bat ihn ein Vertreter Rotchinas, zu einer Besprechung mit hochgestellten Regierungsvertretern nach Kontinentalchina zu kommen, eine Einladung, welche die Chinesen trotz des Hinweises Dr. Habs-

burgs auf seine Herkunft und Anschauungen aufrechterhielten. Dieser Umstand zeigt wohl, wie kaum ein anderer, welche Bedeutung diesem Manne von Politikern beigemessen wird, die Weltpolitik betreiben.

Die Chinesen haben — sicher nicht aus Liebe zu uns Europäern — ein eminentes Interesse an der Einigung unseres Kontinentes. Es ist daher verständlich, daß den vielzitierten nützlichen Idioten Lenins und den echten Söldlingen Moskaus Person und Tätigkeit Dr. Habsburgs unangenehm sind.

Vor diesem Hintergrund sind Vortrag Dr. Habsburgs und die anschließende Diskussion vor und mit den Schülern der 5. bis 7. Klassen zu sehen. Leider verzettelte sich die Diskussion in fast unfruchtbare Details, was der Gesamtwirkung Abbruch tat.

Die beiden Vorarlberger Tageszeitungen haben darüber ausführlich geschrieben. Der Bericht der «Neuen» vom 8. März bietet jedoch ein typisches Beispiel von Manipulation, welche manche Schüler mit Unmut registrierten. Unter einem Foto, das Dr. Habsburg und die Schüler zeigt, steht: «Dr. Habsburg vor Feldkircher Gymnasiasten: totalitär und zentralistisch geliebt». Erst im nachfolgenden Text erfahren wir, daß damit die kommunistischen Parteien der «lateineuropäischen Länder» gemeint sind.

Die Wahlen zum europäischen Parlament im Jahre 1979 finden trotz aller «Kassandren vom Dienst» statt. Dr. Habsburg zählt zweifellos zu

jenen Männern, die sich um deren Zustandekommen verdient gemacht haben.

Das zeigt, welcher Einfluß vom Einsatz einer integren, entschlossenen Persönlichkeit ausgeht, auch wenn sie keine offizielle Stellung innehat.

Prof. Dr. Karl Rohrer



Dr. Otto Habsburg

Foto: Mohr



Der Minister für  
Auswärtige Angelegenheiten,  
Dr. Willibald Pahr,  
besuchte das Gymnasium

Foto: Georg Szlatinay

## **Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Willibald Pahr**

begrüßte es bei seinem Besuch an unserer Schule am 29. April 1978, daß er die Gelegenheit habe, vor Schülern der 7. und 8. Klassen einer AHS zu sprechen. Denn erstens halte er es für wichtig, daß die Bevölkerung Österreichs sich nicht nur, wenn es Probleme gibt, für die Außenpolitik interessiere; zweitens, daß angehende Vorarlberger Akademiker dazu angeregt würden, in den diplomatischen Dienst einzutreten, weil es schwierig sei, genügend Leute für diese Berufslaufbahn zu finden. Voraussetzung dafür sei nach der Matura ein Jus- oder Wirtschaftsstudium und nach einer bestandenen Eignungsprüfung der Besuch der Diplomaten-Akademie, wofür es entsprechende Stipendien gebe.

Für Österreichs Sicherheit sind, nach den Ausführungen des Außenministers, drei Faktoren entscheidend: eine aktive Außenpolitik, die innere Stabilität und die umfassende Landesverteidigung.

Gerade für einen kleinen Staat ist es sehr wichtig, so der Außenminister, daß er in der Staatengemeinschaft als wertvolles Mitglied bekannt und geschätzt ist. Denn nur dann hat er die Chance, im Fall einer Gefährdung moralische und finanzielle, unter Umständen sogar militärische Hilfe von anderen Staaten zu bekommen. Daß eine aktive Außenpolitik des neutralen Österreich richtig ist, findet die Be-

stätigung in der Tatsache, daß auch die neutrale Schweiz immer mehr von einer passiven zu einer aktiven Außenpolitik übergeht.

Österreichs Außenpolitik ruht auf drei Pfeilern.

1. Die immerwährende Neutralität. Sie ist nicht nur als militärische, sondern als umfassende Neutralität zu verstehen, die bereits in Friedenszeiten zu den verschiedenen Staaten und Weltproblemen eine neutrale Stellung erfordert. Sie bedeutet aber nicht ideologische Neutralität! Zur Verdeutlichung wies der Außenminister auf die Unterscheidung zwischen «dogmatischer Intoleranz» und «bürgerlicher Toleranz» im religiösen Bereich hin. Österreich bekennt sich zur pluralistischen Demokratie, ist also ideologisch, was die Gesellschaftsordnung betrifft, intolerant, unterhält aber in einer Art «bürgerlicher Toleranz» auch zu den Staaten mit einer anderen Staatsideologie gute politische und wirtschaftliche Beziehungen. Diese Haltung macht natürlich gewisse Schwierigkeiten in den Beziehungen zu Staaten ohne pluralistische Demokratie, wird aber nach einem gewissen «Lernprozeß» zur Kenntnis genommen, ja akzeptiert, ist sie doch die Voraussetzung für das, was man «Entspannung» nennt.

2. Die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit in der UNO. Weil dadurch ein höheres Maß an Sicherheit gewährleistet wird, wurde bereits im Jahr des Staatsvertrages (1955) der Beschluß gefaßt, möglichst viele UNO-Organisationen nach Wien zu bringen.

3. Österreich bekennt sich zur politischen Einheit eines demokratischen und pluralistischen Europa im vollen Bewußtsein, daß der Teilnahme Österreichs an der Einigung Europas durch den Status der Neutralität Grenzen gesetzt sind. Österreich begrüßt diese Einigung und wirkt im Europarat mit. Als Mitglied der Europäischen Freihandelsorganisation (EFTA) ist es ein ganz besonderes Anliegen der österreichischen Außenpolitik, keine Kluft zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und den Staaten, die ihr nicht angehören können (neben Österreich die Schweiz und Schweden), bzw. nicht angehören wollen, entstehen zu lassen.

Der Außenminister kam dann auf Österreichs Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarstaaten zu sprechen, wo es einige Schwierigkeiten mit der CSSR und — wegen der slowenisch-kroatischen Minderheitenfrage — mit Jugoslawien gibt, während die Südtirolfrage einer guten Lösung zugeführt werden konnte.

Eine sehr wichtige und große Aufgabe der österreichischen Außenpolitik ist es nach Ansicht des Ministers, den Entspannungsprozeß zwischen den großen Blöcken zu fördern. Es geht darum, unter Fortführung der ideologischen Auseinandersetzung ein hohes Maß an Zurückhaltung bei der Wahrnehmung der Beziehungen zu üben, was gewährleisten soll, daß Friede und Sicherheit erhalten bleiben. In diesem Zusammenhang hatten die Sicherheits-

konferenzen von Helsinki und Belgrad sicher ihre Bedeutung.

Der Außenminister schloß seine Ausführungen mit einer Darlegung über die Menschenrechte, wobei er deutlich machte, wie wichtig es sei, daß die bürgerlichen und politischen Grundrechte durch die sozialen und wirtschaftlichen Grundrechte ergänzt werden, und daß die moderne Auffassung von den Menschenrechten den einzelnen nicht nur gegen die Übergriffe des Staates, sondern gegen die Übermacht von Parteien, wirtschaftlichen Machtgruppen, Gewerkschaften und Massenmedien schützen will.

In der nachfolgenden Diskussion stellten die Schüler konkrete Fragen zu den gebotenen Ausführungen, die vom Herrn Minister mehr oder weniger befriedigend beantwortet wurden.

OStR Prof. Anton Fußenegger

# Die Rechte der Eltern in der Schule von heute

Die Erziehung ist für die Entwicklung eines jungen Menschen von größter Bedeutung. Es gibt verschiedene Institutionen, zu deren Aufgabenbereich die Erziehung gehört. Solche Institutionen sind z. B. das Elternhaus (Familie) und die Schule. Elternhaus und Schule sind entscheidende Erziehungsfaktoren. Der Erziehungserfolg ist umso größer, je besser diese beiden Institutionen zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit wird aber nur dann funktionieren, wenn die Erziehungsziele gleich sind. Ist dies nicht der Fall, sind Konflikte möglich. Solche Konflikte werden aber auf dem Rücken derer ausgetragen, die erzogen werden sollen. Konfliktsituationen sind daher unbedingt zu vermeiden, denn sie sind unverantwortlich.

## **Bedeutung der Familie**

Bevor man sich mit den Rechten der Eltern näher befaßt, ist es notwendig, mit einigen Worten die Bedeutung der Familie darzustellen. Die Familie ist jene entscheidende menschliche Gemeinschaft, ohne deren positive Mitwirkung eine harmonische Entfaltung der körperlichen, sittlichen und geistigen Anlagen des jungen Menschen kaum möglich ist.

### **1. Die Familie als Ort der Geborgenheit.**

Wir bilden uns manchmal ein, daß wir niemanden brauchen und auf niemanden angewiesen sind. Wir gefallen uns in dieser Vorstellung und gaukeln uns eine autonome Situation vor. Diese Vorstellung ist aber eine große Täuschung.

Sie widerspricht unserer menschlichen Natur. Der Mensch ist seiner Natur nach ein Gemeinschaftswesen. Er braucht den Mitmenschen und ohne die Hilfe sehr vieler Menschen wäre er nicht imstande, zu seiner vollen Entfaltung zu kommen. Wir werden nicht geboren ohne die Hilfe der anderen und wir würden die ersten Tage und Wochen unseres Lebens nie überstehen, wenn nicht andere für uns sorgen würden.

Das Leben in der Gemeinschaft ist für jeden Einzelnen unbedingt notwendig und ist für ihn von großer Bedeutung. Wir wissen z. B. heute, wie wichtig die Bezugsperson für das Kleinkind ist. Bereits in der ersten Phase des Menschen wird durch das Verhältnis Mutter - Kleinkind jenes Urvertrauen grundgelegt, das für eine gesunde Entwicklung des Menschen unumgänglich notwendig ist. All das zu einer Zeit, in der das Kind gar nicht in der Lage ist, die Dinge verstandesmäßig zu erfassen. Das Kind braucht mehr als man meint Liebe und Geborgenheit. Das gilt auch für die spätere Zeit. Der Mensch kann auf Geborgenheit nicht verzichten. Es ist ein elementares Bedürfnis.

Die Familie ist eine Gemeinschaft, die mehr als jede andere Gemeinschaft Voraussetzungen mitbringt, um dieses Urbedürfnis zu erfüllen. Zwischen den Familienmitgliedern bestehen enge zwischenmenschliche Beziehungen. Die Gatten leben in ungeteilter Lebensgemeinschaft und Eltern und Kinder und die Kinder unterei-

einander sind durch die Bande des Blutes verbunden. Menschlich gesehen besonders ideale Voraussetzungen, um einander gut zu sein, um jedem einzelnen Mitglied Geborgenheit und Rückhalt zu geben. Es ist notwendig, daß der junge Mensch diese Geborgenheit auch tatsächlich erlebt. Auch beim Versagen sollte er das Erlebnis haben, daß Eltern und Geschwister für ihn da sind.

2. Die Familie, eine geeignete Gemeinschaft, um richtige soziale Verhaltensweisen zu lernen und zu üben.

Das Leben in der Gemeinschaft ist für den Einzelnen und für die Gemeinschaft eine große Bereicherung. Das Leben in der Gemeinschaft verlangt aber auch, daß man gegenseitig aufeinander Rücksicht nimmt. Der Freiheitsbegriff, der heute propagiert wird und unter dem man manchmal versteht, man könne tun und lassen was man will, ist völlig falsch. Eine solche Freiheit hat der Mensch nicht. Der Freiheit des Menschen sind Grenzen gesetzt. Die Freiheit des einzelnen hat z. B. dort seine Grenzen, wo ich den Intimbereich des Nächsten verletze. Das Zusammenleben der Menschen kann nur dann human (menschlich) sein, wenn die Einstellung zum Nächsten positiv ist und wenn wir bereit sind, aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Die Familie ist eine Gemeinschaft, deren Mitglieder eng miteinander leben. Es ergibt sich immer wieder die Gelegenheit, daß wir auf die anderen Rücksicht nehmen müssen. Der junge

Mensch lernt dabei, Rücksicht zu nehmen, mit den anderen Geschwistern zu teilen und überhaupt die Andersartigkeit zu ertragen. Das geht zwar nicht ohne Rivalität und Konflikte, aber er muß ja auch lernen, Konflikte in humaner Form auszutragen. Das Kind kann dem kleinen Schwesterlein nicht den Schädel einschlagen, weil es das Spielzeug nimmt. Die Familie ist jene Gemeinschaft, in der wie sonst in keiner anderen das soziale Verhalten grundgelegt wird.

3. Die Familie als Wertvermittlung.

Der Mensch kann ohne Werte nicht existieren. Man hört zwar heute von der wertfreien Erziehung, aber man versteht darunter höchstens, daß man die bestehende Wertordnung nicht akzeptieren will. An Stelle der bestehenden Wertordnung wird aber unverzüglich eine andere gesetzt. Unser ganzes menschliches Handeln richtet sich nach Werten.

Werte führen zu den Sinnfragen der Welt. Welchen Sinn hat das Leben? Was ist der Mensch? Woher kommt er und wohin geht er? Auf die Beantwortung dieser Fragen kann nicht verzichtet werden. Ohne Religion ist es jedoch schwer, diese letzten Fragen zu beantworten. Die Familie ist daher, mehr als man glaubt, auch der Ort der Glaubensverkündigung. Was in der Familie versäumt wird, kann oft schwer nachgeholt werden. In einem Konzilsdekret wird auf das Recht des Kindes auf religiöse Unterweisung ausdrücklich hingewiesen.

Die Erziehung gehört zu den unveräußerlichen Rechten und Pflichten der Eltern. Die Erziehungsaufgabe ist und bleibt in erster Linie Sache der Eltern. Sache des Staates ist es, den Erziehungsauftrag der Eltern zu fördern und zu unterstützen.

### **Die Rechte der Eltern nach den Schulgesetzen**

Die Schulgesetze haben das Elternrecht ausdrücklich anerkannt. Nach §2 des Schulorganisationsgesetzes gehören zur Aufgabe der österreichischen Schule:

1. die Wissensvermittlung und
2. die Mitwirkung an der Erziehung.

Unter Erziehung versteht man die Förderung der jungen Menschen, damit sie ihre Anlagen harmonisch entfalten können.

Wissen allein wäre zu wenig. Der Mensch muß lernen, das Wissen auch richtig und verantwortungsbewußt zu seinem eigenen Wohl und zum Wohl der Gemeinschaft zu gebrauchen. Bei der Erziehung hat die Schule nur ein Mitwirkungsrecht. Das Erziehungsrecht der Eltern ist ausdrücklich anerkannt. Es gibt nach den schulgesetzlichen Bestimmungen kein Erziehungsmonopol des Staates. Im Erziehungsbereich sind daher dem Lehrer Grenzen gesetzt.

Das Schulunterrichtsgesetz verlangt die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern und

Eltern zu einer Schulgemeinschaft, damit die Schule ihre Aufgaben erfüllen kann.

Ab der 9. Schulstufe sieht das Schulunterrichtsgesetz ein eigenes Organ dieser Zusammenarbeit vor, nämlich den Schulgemeinschaftsausschuß. Zu diesem Schulgemeinschaftsausschuß gehören je drei Vertreter der Lehrer, der Schüler und der Erziehungsberechtigten. Den Vorsitz führt der Direktor.

Dem Schulgemeinschaftsausschuß sind folgende Aufgaben zugewiesen:

1. Wichtige Fragen des Unterrichtes; eine solche wichtige Frage ist z. B. der durch die 5. Organisationsgesetznovelle neu eingeführte Förderunterricht.

2. Wichtige Fragen der Erziehung. Dazu gehört z. B. die staatsbürgerliche Erziehung, die Sexualerziehung. Was wichtige Fragen des Unterrichtes und der Erziehung sind, ist im Schulunterrichtsgesetz nicht näher ausgeführt. Es handelt sich um einen Kompetenztatbestand, der einen weiten Spielraum läßt.

3. Planung von Schulveranstaltungen. Schulveranstaltungen sind Veranstaltungen, die den Lehrplan ergänzen. Dazu gehören z. B. Wandertage und Schulschikurse. Schulveranstaltungen sind manchmal auch mit hohen Kosten verbunden. Es erscheint daher sinnvoll, die Planung solcher Schulveranstaltungen im Schulgemeinschaftsausschuß mit den Eltern zu beraten.

4. Durchführung von Elternsprechtagen.  
Die Organisation der Elternsprechtage führt manchmal zu Schwierigkeiten. Die Mitarbeit durch die Eltern erscheint daher sinnvoll.

5. Durchführung von Sammlungen.  
Sammlungen durch Schüler sind grundsätzlich bewilligungspflichtig, da Sammlungen letztlich zu Lasten der Eltern gehen. So hat auch dieser Kompetenztatbestand eine Berechtigung.

6. Durchführung von Veranstaltungen der Schullaufbahnberatung.  
Es gibt in der Schullaufbahn Schulstufen, die eine Weichenstellung für den weiteren Schulbesuch darstellen, z. B. die 4. Schulstufe oder die 8. Schulstufe sowie das letzte Schuljahr. Es ist zweckmäßig, die Eltern über die verschiedenen Möglichkeiten des Schulbesuches zu informieren, damit Schüler und Eltern die im Einzelfall richtige Entscheidung treffen können. Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst hat zu diesem Zweck den Schülerberater eingesetzt. Falls nicht von seiten des Schülerberaters Versammlungen für die Eltern vorgesehen sind, empfiehlt es sich, von Elternseite solche Veranstaltungen der Schullaufbahnberatung anzuregen.

7. Baumaßnahmen im Bereich der Schule.  
Für die Durchführung von Baumaßnahmen ist letztlich der Schulerhalter zuständig. Die Erfahrung aber lehrt, daß die Unterstützung durch den Elternverein oft eine große Hilfe für die

Durchsetzung wichtiger Baumaßnahmen darstellt.

8. Fragen der Schulgesundheitspflege.  
Auch dieser Punkt findet bei den Eltern das notwendige Interesse. Das Elternrecht erschöpft sich nicht mit der Tätigkeit des Schulgemeinschaftsausschusses. Die Eltern interessieren sich selbstverständlich für das Schulgeschehen ihres Kindes. Der positive Abschluß einer Schule kann für das Leben des Kindes und für seinen Beruf von größter Bedeutung sein. Die Schulgesetze verpflichten daher den Lehrer, die Erziehungsberechtigten über die Situation des Schülers zu informieren.

### **Informationspflicht der Lehrer**

Einen umfassenden Informationscharakter für den Schüler wie für die Eltern hat das Zeugnis. Darüberhinaus verleiht das Zeugnis Berechtigungen und spornt zu Leistungen an. Der Information der Eltern dient weiters die wöchentliche Sprechstunde des einzelnen Lehrers sowie die Sprechtagge, soweit Bedarf besteht.

Wenn die Leistungen eines Schülers merklich nachlassen, ist der Klassenvorstand verpflichtet, mit dem Erziehungsberechtigten Verbindung aufzunehmen. Droht ein Nichtgenügend für das Jahreszeugnis, dann müssen die Erziehungsberechtigten in der 2. Hälfte des Unter-

richtsjahres, und zwar spätestens 6 Wochen vor dem Ende des Unterrichtsjahres, nachweislich verständigt werden. Die Verständigung kann allerdings auch anläßlich einer Vorsprache des Erziehungsberechtigten in der Schule erfolgen.

Nach der Verordnung über die Leistungsbeurteilung ist vorgesehen, daß zu Beginn eines Semesters für die Schularbeiten ein Termin kalender zu erstellen ist, der den Eltern mitgeteilt werden muß. Das Wissen um eine Schularbeit ermöglicht den Eltern, den Schüler zum Lernen anzuhalten.

### **Elternvereine**

Zu den Elternrechten gehören auch die Bestimmungen über die Elternvereine. Nach dem Schulunterrichtsgesetz ist die Errichtung und Tätigkeit von Elternvereinen zu fördern. Die Organe des Elternvereines können dem Schulleiter Vorschläge, Wünsche und Beschwerden bekanntgeben und der Schulleiter ist verpflichtet, diese Vorbringen zu prüfen und mit den Organen des Elternvereines zu besprechen.

Die Elternvereine haben auch das Recht, bei der Festlegung eines Unterrichtsmittels ihre Stellungnahme abzugeben. Zu den Unterrichtsmitteln gehören z. B. die Schulbücher. Ob ein Buch für den Unterricht verwendet werden kann, entscheidet das Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Da aber für die einzel-

nen Schulstufen oft mehrere approbierte Schulbücher angeboten werden, muß zwischen diesen mehreren Büchern ausgewählt werden. Zu diesem Zweck hat die Lehrerkonferenz einen Antrag zu stellen und der Elternverein kann eine Stellungnahme abgeben. Aufgrund dieser Unterlagen entscheidet die Schulbehörde I. Instanz, welches Schulbuch in der betreffenden Schulstufe zu verwenden ist. Die Schulbehörde I. Instanz ist für die allgemeinbildenden höheren Schulen der Landesschulrat.

### **Elternpflichten**

Das Verhältnis Eltern - Schule ist keine Einbahnstraße. Es gibt nicht nur Elternrechte, sondern auch Elternpflichten. So sind die Eltern verpflichtet, die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule zu unterstützen. Sie sollen die Schulgemeinschaft fördern und Einfluß nehmen auf den Schüler, daß er die Pflichten, die er als Schüler hat, gewissenhaft erfüllt. Zur Pflicht der Eltern gehört auch die Ausstattung des Schülers mit Unterrichtsmitteln.

Die Elternrechte sind in den Schulgesetzen ganz klar verankert. Eine erfolgreiche Erziehung braucht die Zusammenarbeit der Erziehungsfaktoren. Das ist heute besonders deswegen wichtig, weil die Meinungen über die Erziehung bzw. die Wertvorstellungen über die Erziehungsziele oft weit auseinandergehen. Extrem verschiedene Vorstellungen führen aber zu Konfliktsituationen. Die Schulgesetze wollen

nicht den Konflikt, sondern die Zusammenarbeit. Es geht hier nicht um eine Sache, sondern um junge Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Die Eltern sind nicht Außenstehende, sondern Partner der Schule. Wenn die Schulgemein-

schaft Wirklichkeit werden soll, dann müssen alle an der Schule unmittelbar Interessierten ihren Beitrag leisten, Lehrer, Schüler und Eltern.

Hofrat Dr. Franz Ender  
Amtdirektor des LSRfVlbg.

## Aktuell präsentiert: Ciceros erste Rede gegen Catilina

Ciceros Catilinarische Reden gehören zum wesentlichen Bestand des Lektürekansons aus Latein. In den letzten Jahren wurden diese Schriften auch vom Lehrer oft mit wenig Freude zur Hand genommen, weil die Bezüge zur Gegenwart nicht so ohne weiteres einsichtig waren. Erst das bedrohliche Anwachsen des Terrorismus, insbesondere in Deutschland und Italien, mit seinen den Rechtsstaat im Innersten erschütternden Erscheinungen haben diesen Reden Ciceros wieder erhöhte Aktualität gegeben, die als wesentlicher Motivationsfaktor vom Lehrer eingesetzt werden kann.

Jeder Lehrer ist bestrebt, eine starke Motivation schon in der ersten Stunde eines neuen Stoffgebietes zu erzielen. Die Catilinarischen Reden bieten ihm eine günstige Gelegenheit, wobei er außerdem noch die heute so aktuelle Form der Gruppenarbeit anwenden kann. Zu diesem Zweck wurden in der 6. Klasse sieben Gruppen zu vier bis fünf Schülern gebildet, die für eine Arbeitszeit von 15 Minuten das Thema «Terrorismus heute» zur Bearbeitung erhielten. Um zeitraubendes Aufsatzschreiben zu vermeiden, sollten sie nur für den Terrorismus, seine Aktionen, Ursachen und Ziele charakteristische Stichwörter zusammenstellen. Eine rege Tätigkeit setzte, weil das Thema ja nicht auf das Lateinische beschränkt war, auch bei den Schülern ein, die bisher in Latein keine großen Erfolge gehabt hatten. Das Ergebnis wurde von den Protokollführern verlesen und nach den Gesichtspunkten «WIE», «WARUM», «WOZU»

und den entsprechenden «GEGENMASSNAHMEN» an der Tafel festgehalten. Das Tafelbild ergab (in der Reihenfolge der Meldungen durch die Protokollführer): Zum WIE: Mord, Erpressung, Entführung, Gewalt, Brutalität, Überfall, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Bomben, Gefängnis, Terrorimport, Schwarze Listen. Zum WARUM: Unzufriedenheit, aus reichen Familien, gegen Kapitalismus, gestörter Rechtsstaat. Zum WOZU: Umsturz der bestehenden Ordnung, Freilassung Inhaftierter, Anarchie, eigene Herrschaft. Zu GEGENMASSNAHMEN: Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen, Todesstrafe, Krisenstab, Razzien. Nun folgte der entscheidende Schritt des Lehrers zur Verdeutlichung der Linien hin zur Vergangenheit: Er unterstrich an der Tafel jene Stichwörter, die auch für die Zeit Ciceros bezeichnend waren — es waren fast alle — und erläuterte sie kurz durch einen entsprechenden Kommentar. So wurden eindrucklich die Parallelen zwischen Gegenwart und Antike markiert und die aktuelle Bedeutung von Ciceros Reden in überzeugender Weise unterstrichen.

Im Laufe der Lektüre wurden immer wieder die Stilmittel Ciceros in der Gestaltung seiner Reden herausgearbeitet, sodaß Begriffe wie Anapher, Alliteration bekannt waren und den Schülern auch der Wechsel in der Gestaltung einzelner Satzteile oder ganzer Sätze nach dem Gesichtspunkt einer auf eine Klimax zustrebenden Drei- oder Viergliedrigkeit auffiel. Diese formalen Mittel wurden in engem Zusammen-

hang mit dem Inhalt beobachtet. Weil diese formale Gestaltung bei den Schülern offensichtlich Anklang fand, wurde vom Lehrer nach längerer Lektüre eine Hausübung gegeben, die über das Bisherige hinausging: Die Schüler sollten nicht allein rhetorische Stilmittel erkennen, sondern sie — in deutscher Rede — anwenden. Das Thema der Hausübung hieß: «Versuchen Sie eine Rede über Terrorismus zu verfassen und dabei die uns aus Cicero bekannten Stilmittel anzuwenden.» Das Ergebnis war überraschend gut, wie folgendes Beispiel von Georg Mandl beweist:

«Menschen rauben Menschen, Menschen töten Menschen. Durch Morden wird unter uns Unruhe geschaffen, die den besten Nährboden erzeugt, der zur Verwirklichung eines Zieles führen soll, eines Zieles, das Anarchismus, also Freiheit und Abschaffung des Privateigentums, heißt. Die Ziele sind politischen Ursprungs und können, dürfen und werden nicht verurteilt. Verurteilt werden müssen die Mittel, derer sich diese Menschen bedienen, Mittel, die der Rechtsstaat und ganz einfach der Mensch in uns verbietet und verabscheut. Buback, Oberster Ankläger der Bundesrepublik, erschossen, Ponto, Vorsitzender der Dresdner Bank, ermordet und Schleyer, Arbeitgeberpräsident, entführt. Diese und viele mehr wurden Opfer einer Vereinigung, deren Kaltblütigkeit nach Vergleichbarem vergeblich suchen läßt. Welche Sicherheitsvorkehrungen müssen wir treffen, was für Gesetze müssen wir schaffen, wie sol-

len wir Terroristen behandeln, wodurch können wir der Ideen, der Gesinnung und der Lage Herr werden? Fragen, die von entscheidender Wichtigkeit für das Weiterbestehen unserer Ordnung, der Demokratie, sind. Wir sind es, die entscheiden müssen, wir sind es, die die Verantwortung tragen für die Erhaltung von Rechten, für deren Erlangung lange gekämpft werden mußte. Das einzig erprobte Mittel, durch das Terror vernichtet werden konnte, heißt Folter, Qualen, Mord. Auch bei uns wird der Ruf nach der Todesstrafe laut. Würde aber diesem Ruf Folge geleistet, bedeutet das die Aufgabe eines Stückchens Rechtsstaats, eines Stückchens nur, aber noch eines Stückchens und noch eines Stückchens und der Staat wäre dort, wo ihn der Anarchismus haben will. Als Verhaltensmaßregel in solchen Fällen gilt, daß wir, und damit meine ich jeden einzelnen, sich nicht durch solche menschenunwürdige Taten in Unruhe versetzen läßt und so dem Terror keinen Aufstieg zuteil werden läßt, damit die Demokratie erhalten bleibt. Denn Demokratie ist Volkssouveränität, Demokratie ist Freiheit, Demokratie ist Gleichheit und Demokratie ist Rechtsstaatlichkeit.»

Zur Interpretation: Gleich im ersten Satz wird die viermalige Anapher «Menschen» im Rahmen eines Oxymorons eingesetzt, um den Zuhörer zu packen, gefolgt von der dreimaligen Anapher «Ziel», mit der mit Nachdruck auf die Absichten des Terrorismus hingewiesen wird. In der in einer Klimax angeordneten Drei-

gliedrigkeit («können» — «dürfen» — «werden») werden gewisse Einschränkungen formuliert. An der Stelle, an der der gedankliche Umbruch erfolgt, wird das formale Mittel des Gegensatzes, der Chiasmus «werden nicht verurteilt — verurteilt werden», angewandt. Die Mittel des Terrorismus, die nach Ansicht des Verfassers der Rede zu verurteilen sind, werden durch eine zweimalige Anapher hervorgehoben und ihre Verabscheuenswürdigkeit in dem durch Alliteration verbundenen Doppelbegriff «ver-bietet und verabscheut» betont. Die Beispiele von der Anwendung dieser abzulehnenden Mittel sind, wie sie inhaltlich parallel sind, durch Alliterationen «erschossen — ermordet — ent-führt» auch formal gleichgeschaltet. Die aus der Anwendung dieser Mittel sich ergebende Problematik wird nun in einer Reihe von parallel gestellten Fragewörtern herausgekehrt: «Welche — was — wie — wodurch». Auf diese Fragen ist eine Antwort in Form eines Aufrufes an die Bürger mit der zweimaligen Anapher «Wir sind es» gegeben, wohl einer der deut-lichsten Reminiszzenzen an Ciceros Rede. Die dreigliedrig formulierte scheinbare Lösung «Fol-ter, Qualen, Mord» leitet über zu einer sich notwendig ergebenden Konsequenz des all-mählichen Zerfalls des Rechtsstaates, der hier durch die viermalige Anapher von «Stückchen» eindringlich charakterisiert ist. Mit einem Auf-ruf an den einzelnen, Ruhe zu bewahren, und mit einem Bekenntnis zur Demokratie, markant durch die viermalige Anapher betont, schließt

die Rede ab. Diese Hausübung des Schülers aus der 6a Klasse des Bundesgymnasiums Feldkirch ist ein Musterbeispiel dafür, wie durch die Auseinandersetzung mit antiker Rhetorik sofort übertragbare Techniken zur Gestaltung eindrucksvoller Reden in deutscher Sprache erlernt werden können.

Ein weiterer auf Gruppenarbeit aufbauender Beitrag zur lebensnahen Beschäftigung mit Ciceros Reden wurde durch die Auseinander-setzung mit den Inhalten des Lehrverhaltens-trainings angeregt. Dort wird zum Thema «Ver-halten in Konfliktsituationen» ein sogenanntes Konfliktschema verwendet, d. h. Gefühle, Inter-essen sowie ihnen zugrundeliegende (höhere) Ziele der miteinander konfrontierten Gruppen und Parteien werden bestimmt und aufgrund dieser Einsichten und aus ihnen resultierenden Angeboten ein für die Beteiligten tragbarer Kompromiß angestrebt<sup>1</sup>. Gegen Ende der Lek-türe der ersten Catilinarischen Rede wurde anstatt einer im Längsschnitt erfolgenden Er-arbeitung des Werkaufbaues gleichsam ein Querschnitt zu legen versucht. Ciceros Rede wurde als Ausdruck einer Auseinandersetzung mit verschiedenen, sich widerstrebenden, ei-genen und Gruppeninteressen verstanden und zugleich als Ausdruck eines Versuches, nach Preisgabe ursprünglicher Interessen zu einer Kompromißlösung zu gelangen.

Im Unterricht galt es nun in Gruppenarbeit die verschiedenen Vorstellungen herauszufinden und in ein Schema einzuordnen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe erhielten die Kleingruppen folgende Frage zur Beantwortung: Welche Gefühle, Interessen und ihnen zugrundeliegenden (höheren) Ziele auf seiten Ciceros bzw. bestimmter Gruppen lassen sich aus Ciceros Worten erkennen? Stelle sie schematisch zusammen. Das Ergebnis war folgendes: Cicero mit seinen Anhängern und Catilina mit seinen Gesinnungsgenossen wurden einander als extreme Pole gegenüber gesehen. Dazu gab es eine Gruppe von Senatoren, die der Krise ohne klare Einstellung gegenüberstanden, weil sie die Situation nicht durchschauten. Als dies einmal feststand, galt es die Frage zu klären: Welche Interessen wurden, im Gegensatz zu den ursprünglichen Absichten, von Cicero mitberücksichtigt um so eine Lösung des Konflik-

tes herbeizuführen? Nach längerer Diskussion und einer Hausübung zu diesem Thema wurde klar, daß Cicero und damit auch seine Anhänger eigentlich eine «radikale» Lösung mit dem Tode Catilinas bevorzugt hätten<sup>2</sup>. Aus Gründen der Nützlichkeit (utilius 12,29) und des Rechtes (non iure 5,3) rückte er von diesem extremen Standpunkt ab und schwenkte auf eine gemäßigte Linie ein. Seine Rede gipfelt im Aufruf zum Abgang Catilinas aus Rom. Damit gewann Cicero jene für ihn so wichtigen, weil zahlreichen, Senatoren, die die Lage nicht durchschauten, aber schnell zur Kritik an Ciceros grausamen und undemokratischen Vorgehen bereit gewesen wären<sup>3</sup>. Gleichzeitig konnte er diesen durch den Abgang Catilinas aus Rom den Beweis der Existenz der Verschwörung erbringen<sup>4</sup>.

Folgendes Schema<sup>5</sup> macht dies deutlich:

<b>Cicero und Senatoren auf seiner Seite (boni)</b>	<b>Catilina und Gesinnungsgenossen (improbi)</b>
Gefühle <sup>6</sup> : Haß, Feindschaft, Furcht Überlegenheitsgef. Mitleid	Gefühle <sup>7</sup> : Vermessenheit Wahn Leidenschaft
Interessen allgemein <sup>8</sup> : Verhinderung der	Interessen allgemein <sup>9</sup> : Erfolg der

Verschwörung  
Rettung des eigenen Lebens,  
Vermögens,  
der Stadt und ihrer Bürger,  
des Staates

Ursprüngliche Interessen  
im Hinblick auf Catilina  
und Genossen<sup>10</sup>:  
Tod Catilinas,  
Tilgung der Verschw.

Argument:  
imperii disciplinaeque  
maiorum proprium est (12,26)

Zugrundeliegende Ziele<sup>12</sup>:  
Rettung der res publica  
und der eigenen politischen  
und sozialen Stellung

Verschwörung  
Tod Ciceros  
und anderer führender Männer,  
Erbeutung ihres Vermögens,  
Umsturz

Interessen konkret:  
Schutz Catilinas vor Tod<sup>11</sup>.  
Sicherung des Erfolges  
der Verschwörung

Argument:  
non iure (5,3)

Zugrundeliegende Ziele<sup>13</sup>:  
Zerstörung der res publica  
Eigene Macht  
Geld

---

Gruppe der imperiti,  
die die Lage nicht durchschauen<sup>14</sup>

---

Interessen:  
Kritik an unmenschlichem,  
undemokratischem Vorgehen (30,29-30)

Brauchen Beweise für  
Verschwörung<sup>15</sup>

---

**Kompromiß Ciceros:**  
Abgang Catilinas aus Rom<sup>16</sup>.

**Grund:**  
ad communem salutem utilius (12,28-29)

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Die Anwendung aktueller Betrachtungsweisen bei der Beschäftigung mit antiken Texten gibt dem Lehrer verstärkt die Möglichkeit, seinen Unterricht gegenwarts- und lebensnaher zu gestalten. In unserem Fall lernt der Schüler exemplarisch verschiedene, einen Konflikt mitbestimmende Interessen ein- und zuzuordnen und sieht, wie im Hinblick auf das Wohl des Ganzen eine extreme Haltung zugunsten einer gemäßigten aufgegeben wird. Ein Modellfall für das Leben, auch ein Modell für politische Bildung im weitesten Sinn.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Klasse das Theaterstück «Cicero et Catilina» von Wilhelm Kuchenmüller, das im Klettverlag erschienen ist und in lateinischer Sprache abgefaßt ist, unter Mitwirkung des Großteils der Klasse aufgeführt hat. Dabei wich die ernste Stimmung der Verschwörung, die in den aufwühlenden Worten Catilinas an seine Mitverschworenen skizziert war, als Simo, der Schuster, beim Anblick der schönen Orestilla ins Stocken geriet und begeistert über ihre Beine in ein «o qualis figura, o dea natura» ausbrach oder als angesichts der Gefahr Cicero, in komischer Umdeutung seines Wesens, von seiner Gattin wie ein sorglos schlafender Schuljunge aus dem Schlaf geweckt wurde und zur Abwehr seiner Mörder anstatt der Rolle seiner Rede eine Klorolle entfaltete und wieder aufwickelte unter dem Ausruf: «O tempora, o mores!» Es war keine vollendete Aufführung, aber eine köstliche Unter-

haltung beim Spiel selbst und noch mehr bei der Wiedergabe des Spiels auf dem Fernsehschirm, auf dem eine zu diesem Zweck eingesetzte VIDEO-Kamera und ein Rekorder die großen und kleinen Stars zeigte.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Cf. Minsel W.-R., Minsel B., Kaatz S., Lehrverhalten II, Unterrichtsentscheidung und Konfliktanalyse, Urban und Schwarzenberg, München-Berlin-Wien 1976.

<sup>2</sup> Alle Stellen sind zitiert nach: W. Fieber, M. Tullius Cicero, Reden gegen Catilina, Hölder-Pichler-Tempsky, Wien, 9. Auflage 1967 (Schulausgabe). 2,14; 5,34; 27,27; 9,19.

<sup>3</sup> 30,28 ff. multi, non solum improbi, verum etiam imperiti, si in hunc animadvertissem, crudeliter et regie factum esse dicerent.

<sup>4</sup> 30,30-34; 32,31-32.

<sup>5</sup> Für die Veröffentlichung überarbeitet und ergänzt.

<sup>6</sup> Haß, Feindschaft: 1,7; 13,4; 16,7; 16,9-11; 16,14-18; 17,26; 17,29; 17,32.

Furcht: 10,4; 13,4; 17,20; 17,29; 17,32; 18,8; 18,9; 18,12; 18,13; 20,5.

Überlegenheit: 1,7-12; 6,10-17; 8,1-3; 8,5-6; 11,13-21; 32,27-33.

Mitleid: 16,8.

<sup>7</sup> Vermessenheit: 1,3; 4,23; 6,21; 13,10; 31,8. Wahn: 1,2; 2,18; 8,9; 15,28; 22,2; 25,26; 25,28; 31,8.

Leidenschaft: 13,7; 13,10; 25,26; 25,28; 26,35.

<sup>8</sup> Rettung des eigenen Lebens und Vermögens: siehe Anmerkung 9.

Rettung der Stadt und ihrer Bürger: 6,14-15; 9,16-17; 12,23-25; 21,22-23; 28,3; 32,23-25; 33,4-6. Rettung des Staates: 12,22; 12,24; 29,6-7.

<sup>9</sup> Erfolg der Verschwörung: 23,10-12; 25,30-31; 27,10-13; 33,36.

Tod Ciceros: 2,15-17; 7,32-33; 9,26; 11,15; 15,26-28; 15,32-33; 32,22-23; siehe auch Anm. 8. Tod anderer führender Männer: 2,15-17; 9,16; 11,16; 15,27-28; 32,23-25.

Erbeutung ihres Vermögens: 18,3; 26,5; 33,5. Umsturz: 5,31; 8,6; 12,22; 27,10-13; siehe auch Anmerkung 8.

<sup>10</sup> Tod Catilinas: 2,14; 5,32-35; 9,19 (mit Anhängern); 27,26-28.

Tilgung der Verschwörung: 12,29-33.

<sup>11</sup> Schutz Catilinas: 5,1-4; 6,4-5; 30,25.

<sup>12</sup> Rettung der res publica: 30,35-30,1; 33,33-34; 33,1-9; cf. Anmerkung 8.

Rettg. der eigenen Stellung: 32,22-23; cf. Anm. 8.

<sup>13</sup> Zerstörung der res publica cf. Anmerkung 9.

<sup>14</sup> imperiti: 30,29.

<sup>15</sup> Brauchen Beweise: 30,30-34.

<sup>16</sup> Abgang Catilinas: 10,35-10,5; 13,33-36; 18,11-12; 20,21-35; 20,4-5; 23,3-13; 33,31.

Prof. Dr. Werner Nagel

## Feier zum Nationalfeiertag 1977

Wer blumenverzierte Rednerpulte, fahnen-schwingende Bürger oder laute Militärparaden in ihrer Bedeutung über die Notwendigkeit stellt, sich der Bewährung und Entwicklung der politisch-ethischen Keime dieses Tages kritisch zu besinnen, wer die pathetischen Äußerlichkeiten höher einschätzt als Routine gewordene Feierlichkeitsgesten, der läuft Gefahr, die ideelle Inflation vieler mit diesem Datum verbundener Begriffe wie Menschenrecht, Demokratieverständnis, Freiheit usf. zu zementieren — ganz einfach deshalb, weil an diesem 26. Oktober die Wieder- oder Neubelebung unseres politischen Bewußtseins einen offiziellen Anstoß erhält, dem entsprochen werden sollte.

Erfreulicherweise trug das Unterrichtsministerium dieser Notwendigkeit Rechnung und regte die Schulen an, den Nationalfeiertag 1977 unter das Thema «Massenmedien und politische Bildung» zu stellen. «Dieses Thema berührt einen zentralen Bereich der modernen Demokratie: den umfassenden Zugang zu Informationen über den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Dieser freie Zugang ist heute in den westlichen Demokratien weithin selbstverständlich geworden. Hand in Hand mit der Entwicklung der modernen Medien geht aber auch, daß Politik heute überwiegend über Sekundärbereiche erlebt und beurteilt wird und daß die Massenmedien für weite Kreise die einzige und wichtigste Grundlage für eine eigene Meinungsbildung zu gesellschaftlichen Fragen bieten.»

Wenn wir uns zudem die immer offensichtlicher werdende Machtkonzentration bzw. Meinungsmonopolisierung in der gegenwärtigen Medienlandschaft vorstellen, so gewinnt das gestellte Thema noch zusätzlich an Aktualität. Außerdem sind «Gedenktage und Feiern», so heißt es in der Broschüre des BMfUK «nicht nur der Vergangenheit verpflichtet<sup>1</sup> — sie sollen auch einen Bezug zur Zukunft haben», zu einer Zukunft also, die zu einem großen Teil von der derzeitigen Schülergeneration gestaltet werden wird.

In diesem Sinne wurde der Nationalfeiertag 1977 an unserer Anstalt auch begangen. Nicht hymnensingende, sondern ernsthaft diskutierende Schüler waren es, die dieser Veranstaltung den Stempel aufdrückten. Maßgebliche Impulsgeber dieser sehr lebhaften Diskussion waren wohl die drei Redner, die in ihren Referaten den thematischen Rahmen absteckten.

### **Bürgermeister Dipl. Ing. Otto Amann Festrede zum Nationalfeiertag**

Wenn wir heute den Staatsfeiertag begehen, so erinnern wir uns an den 26. Oktober des Jahres 1955, als der letzte Besatzungssoldat österreichisches Territorium verließ. Wir besinnen uns davon ausgehend auf die geschichtliche Erfahrung unseres Volkes, auf den Weg aus den Trümmern des Ersten Weltkrieges, der

für Österreich unter denkbar ungünstigen Vorzeichen begann. Nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und einem Krieg, der größte Opfer verlangte, blieb unser Heimatland als kleiner Reststaat zurück. Niemand hatte damals Vertrauen in die Lebensfähigkeit des neuen Staates. Inneres Chaos, rasende Inflationsraten und das Elend der Arbeitslosigkeit bedrückten das junge Österreich. Kein Wunder, daß der demokratische Verfassungsstaat unter diesen Geburtswehen nicht das bringen konnte, was sich die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen von ihm erhofften. So kam es schließlich zu jener unheilvollen Entwicklung, die im blutigen Waffeneinsatz des Februar 1934 ihren tragischen Höhepunkt fand. Von außen wuchs der enorme wirtschaftliche und politische Druck des nationalsozialistischen Deutschland, der letztlich den Anschluß an das Reich zur Folge hatte. Unendliches Leid brach mit dem Zweiten Weltkrieg über unsere Heimat herein. Dennoch fanden sich in den Wirren der Nachkriegszeit die großen politischen Kräfte zum Aufbau eines freien und demokratischen Staatswesens zusammen. Die Grundlage einer tragfähigen gesellschaftlichen Ordnung ermöglichte einen wirtschaftlichen Aufstieg auf den unser Land mit Recht stolz sein darf. Mit der Befreiung von der Fremdherrschaft durch die im Staatsvertrag verankerte immerwährende Neutralität erfuhr unser Österreich eine immense Stärkung seiner Identität, seines Selbstvertrauens. Diese bildet nicht zuletzt mit den Ga-

rant dafür, daß wir heute in Wohlstand, Freiheit und Frieden leben dürfen. Die geschichtliche Erfahrung sollte uns Mahnung sein und Anlaß zugleich, das Erreichte nicht als selbstverständlich zu betrachten. In einer Zeit, in der fast drei Viertel der Menschheit von totalitären Herrschaftssystemen regiert werden, sind wir uns und unseren Mitbürgern gegenüber zu großer Wachsamkeit verpflichtet. Gerade die furchtbaren Terrorereignisse der letzten Wochen zwingen uns, die Werte, auf denen unsere demokratische und rechtsstaatliche Gemeinschaftsordnung ruht, vor Augen zu führen, und sie im Neuüberdenken zu festigen.

Diese Ordnung ist in mehreren wichtigen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens gegeben. Als erster dieser Bereiche sei hier die natürlichste und kleinste Gemeinschaft erwähnt: die Familie!

Die geordnete Familie ist die sicherste Gewähr für ein Erleben der Gemeinschaft. Der Mensch ist von Natur aus ein gesellschaftliches Wesen. Jeder Mensch kann für sich allein nicht fortkommen, weder sein Wohl erwirken, noch sein Geschlecht fortpflanzen. Die Familie ist eine naturnotwendige Einrichtung. Wir wissen heute, daß bereits im Säuglingsalter Eindrücke und Erlebnisse aufgenommen werden, die für das ganze Leben entscheidend und später nur schwer korrigierbar sind. In der auf Dauer gegründeten Ehe wächst das Kind im harmonischen Milieu heran, erlebt das Miteinander mit den Eltern und Geschwistern, lernt die Notwen-

digkeit des Ein- und Unterordnens kennen, wie auch die Grenzen des eigenen Wollens und Tuns. Für die Familie stellt die Frau und Mutter den Mittelpunkt dar. Wenn wir auch der Gleichberechtigung der Frau das Wort reden, liegt doch die natürliche Veranlagung der Frau in der Obsorge für die anderen, im Helfen, Führen und Pflegen. Die heute übliche Geringschätzung dieser fraulichen Funktion zeitigt schon gegenwärtig bedenkliche Folgen an vielen Stellen des Sozialgefüges. Auch das Vaterbild hat in der Zeit der Autoritätskrise an Glaubwürdigkeit verloren. Nicht in der bloßen Ausübung der Macht, sondern auch im maßvollen Gebrauch der Autorität, in der Anerkennung des Nächsten und durch sein eigenes Vorbild kann der Vater die ihm zugeordnete Aufgabe in der Familie erfüllen.

Die Familie kann nicht für sich allein leben, ihr Bestand ist nur in der staatlichen Gemeinschaft möglich. So hängt vom funktionierenden Wirtschaftskörper der Verdienst und damit die Beschaffung von Nahrung, Kleidung und Wohnung ab, vom Schulwesen und den kulturellen Einrichtungen, die geistige und berufliche Ausbildung. Nur der Staat kann die Sicherheit des Lebens, die Freiheit der Person, die Glaubens- und Gewissens-, die Denk- und Redefreiheit, die freie Berufswahl, aber auch die Koalitionsfreiheit (Verbände, Interessengruppen) garantieren. Er soll die Gleichheit eines jeden Bürgers vor dem Gesetz gewährleisten. Diese genannten hohen Werte können wir erst nach

ihrem Verlust wirklich erkennen. Diese Rechte haben aber sicher nur Fortbestand, wo der Einzelne wie auch die Interessengruppe die Grenzen ihrer Freiheit erkennt, nämlich dort, wo die Rechte anderer in Frage gestellt sind. Nur in einer geordneten Gemeinschaft kann sich Freiheit entfalten. Zügellose Freiheit endet im Kampf jedes gegen jeden. Auf einige bedeutungsvolle Abgrenzungen möchte ich hier hinweisen.

**Das Recht auf Leben:** Grundsätzlich haben wir kein Recht, uns selbst oder anderen das Leben zu nehmen. Sind wir doch nicht imstande, dasselbe wieder zu ersetzen oder zu schaffen. Mit dem Recht auf Leben und der Pflicht, auch des Erduldens des Lebens, steht die Anerkennung der Würde des Menschen in enger Beziehung. Mit Sorge erleben wir, daß dieses höchste menschliche Gut in Frage gestellt wird. Die aktuellen Diskussionen um die Tötung ungeborenen Lebens und die Frage der Berechtigung einer passiven oder aktiven Sterbehilfe zeigen dies mit erschreckendem Nachdruck. Es erhebt sich damit die Frage, ob für uns scheinbar unwertes Leben überhaupt eine Bedeutung für die Gemeinschaft hat. Ich persönlich sehe das stellvertretende Leid für andere als wesentliche Begründung für die Hochschätzung auch behinderten Lebens an. Damit hat dieses Leben sehr wohl Bedeutung für die Gemeinschaft. Ist nicht oft ein alter, kranker Mensch, ein behindertes Kind, wohl Sorge, aber auch Bindeglied und Segen für seine

Familie? Bringt nicht die Verantwortung um einen solchen Menschen mehr gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme? Ersehen wir eine solche Behinderung doch weniger von unserer Warte allein aus, sondern auch von der Warte des Behinderten. Hängen nicht gerade Eltern im besonderen Maße an hilfsbedürftigen Kindern? Ich schließe daraus, daß auch für die größere Gemeinschaft die Sorge um solche Menschen nicht nur eine Pflicht, sondern eine wichtige gemeinschaftsfördernde Aufgabe darstellt. Die reine Ichbezogenheit des einzelnen gefährdet nicht nur hier den Bestand unseres Gemeinwesens.

**Freiheit des Eigentums:** Auf Dauer kann diese Freiheit wohl nur bestehen, wenn die soziale Funktion des Eigentums Anerkennung findet. Es kann der einzelne über Grund, Boden und Produktionsmittel nur so weit verfügen, wie das doch über dem Eigentum stehende Leben dem anderen ermöglicht wird. Unbeschränkte Verfügungsgewalt würde dies unweigerlich gefährden. So sind beispielsweise Grund und Boden als unvermehrbar Größen für das Leben jedes Menschen von unbedingter Notwendigkeit. Der Eigentümer von Grund und Boden hat daher deren Inanspruchnahme für Zwecke der Gemeinschaft anzuerkennen. Dies kann sich zum Beispiel auswirken auf die Beschränkung der Verfügbarkeit hinsichtlich der Verbauung von Grundstücken, Absicherung gegen Naturkatastrophen, hinsichtlich der Schaffung von notwendigen Verkehrsverbin-

dungen und der Erhaltung von Lebens- und Erholungsräumen unter Berücksichtigung der künftigen Bevölkerungsentwicklung. Hier muß das Recht des Staates zur Erhaltung einer gesunden Umwelt, sowie die sparsame Verwendung nicht vermehrbarer Bodenschätze Vorrang vor Privatinteressen einzelner haben.

Schließlich hat gerade dieses Prinzip den Aufbau der sozialen Marktwirtschaft in unserem Land möglich gemacht. Die rücksichtsvolle Selbsteingrenzung der Gruppeninteressen im Rahmen der Sozialpartnerschaft war nicht zuletzt der Erfolgsschlüssel für den wirtschaftlichen Aufbau Österreichs. Dennoch wird unsere Wirtschaftsordnung besonders in Anbetracht der gegenwärtigen Wachstumskrise mit all ihren negativen Begleiterscheinungen mehr als je zuvor pauschal in Frage gestellt. Tatsächlich bereiten uns die Konjunkturaussichten für die nahe Zukunft das bedenkliche Ungleichgewicht im Außenhandel, die großen ökonomischen Strukturprobleme, aber auch die Finanzkrise des Staates große Sorgen. Es wäre gefährlich, diese Schwierigkeiten zu leugnen und den Kopf in den Sand zu stecken. Noch gefährlicher ist es jedoch, ins Extrem zu verfallen und daraus die Notwendigkeit einer Zerschlagung unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung abzuleiten, um an ihre Stelle Utopien zu setzen, die — weil sie die Möglichkeiten der menschlichen Gemeinschaft falsch einschätzen — allemal noch in totalitären Terrorregimenten endeten.

Zu solchen Gesellschaftsformen hat es bisher nur eine humane Alternative gegeben und die ist auch heute trotz ihrer Reformbedürftigkeit die soziale Marktwirtschaft. Wo immer der Mechanismus von Angebot und Nachfrage ausser Kraft gesetzt worden ist, kam es früher oder später zu chronischen Versorgungskrisen und zur Mißachtung menschlicher Bedürfnisse, deren Befriedigung nur mit Gewalt möglich war und in den betreffenden Staaten leider immer noch ist. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß die Leistungsorientiertheit unserer Wirtschaft jene Wertschöpfungen ermöglicht hat, auf deren Basis der Aufbau des Wohlfahrtsstaates, der für uns allzu selbstverständlich ist, überhaupt erst realisiert wurde. Die erwähnte Leistungsorientiertheit ist auf das engste mit dem freien Unternehmertum verknüpft. Es muß wohl kaum gesagt werden, daß die Verfügungsmöglichkeit über privates Eigentum einen weit höheren Leistungsanreiz darstellt, als die Verwaltung von Besitztümern, die einer anonymen Staatsmacht gehören. Doch bin ich der persönlichen Überzeugung, daß die Selbständigkeit des freien Unternehmers auf die Dauer nur gewährleistet ist, wenn es ihm gelingt, auf freiwilliger Basis die an der Schaffung des Arbeitsproduktes Beteiligten zur Mitverantwortung heranzuziehen, die auch als Beteiligung am Betriebskapital denkbar ist. Gründliche Information ist allerdings notwendig, um die hierzu notwendigen Abgrenzungen zu treffen. Abgrenzungen im umgekehrten Sinn sind,

um auf die Problematik der Rede- und Pressefreiheit zu kommen, dort anzusetzen, wo die geistige und moralische, auf dem Prinzip der überindividuellen Sittlichkeit aufgebaute Entwicklung gefährdet ist. Der einzelne hat nicht nur ein Recht auf körperliche Sicherheit, sondern auch auf Schutz für seinen geistig-seelischen Bereich.

Um die Machtausübung des Staates auf die einzelnen und die Gemeinschaft in Schranken zu halten, sind Kompetenzaufteilungen zur Ausübung der Macht sehr wesentlich. Die Gliederung unseres Staates in Bundesländer und Gemeinden nach dem Grundsatz, die kleine Gemeinschaft möge jene Aufgaben übernehmen, deren Erfüllung sie selbst bewältigen kann und die übergeordneten Körperschaften diejenigen, die durch die kleinen Gemeinschaften nicht erfolversprechend wahrgenommen werden können, entspricht der Sicherung der menschlichen Freiheit besser als die Machtausübung durch einen zentralisierten Staatsapparat. Auch die Kontrolle von Herrschaft ist dadurch weit besser und stärker möglich, als in letzterem Falle.

Abschließend erhebt sich die Frage, wie wir als einzelne dazu beitragen können, als wertvolle Glieder der staatlichen Gemeinschaft zum Wohlbefinden aller beizutragen. Sind es doch nicht die großen Worte einzelner, sondern das fortwährende Bemühen vieler einzelner um ihre charakterliche Haltung, die berufliche Lei-

stung, Hilfe und Rücksichtnahme gegenüber dem Nächsten, die eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffen. Egoismus, Haß, Neid zerstören ein gesundes Zusammenleben. So ist auch der Bürger mit dem meisten Wissen deswegen noch kein besserer Mensch, sondern derjenige, der in seinem zugeordneten Bereich gewissenhaft mit Rücksicht auf die anderen seine Pflicht gemäß seinen Fähigkeiten erfüllt.

Die politische Tätigkeit des einzelnen ist unverzichtbar, da sie ja für die Ordnung und das Zusammenleben aller erforderlich ist. Die demokratische Willensbildung im Staat setzt die Mitarbeit des Bürgers voraus. In diesem Sinn haben wir nicht nur zu fragen, was wir von der Gemeinschaft erwarten können, sondern auch was wir für sie zu tun imstande sind.

Mit Absicht habe ich das Thema «Massenmedien» nicht näher angeschnitten, kann jedoch einen Hinweis auf deren umfassende Bedeutung in diesem Zusammenhang nicht auslassen. Die Medien erschließen uns die Welt, sie geben uns Kenntnis über Vorkommnisse in allen Bereichen und lassen uns die Menschheit als Gemeinschaft erkennen. Sie bergen jedoch auch enorme Gefahren in sich. Durch einseitige Information, durch Vorenthaltung von einzelnen Aspekten in der Darstellung von Ereignissen ist eine einseitige Beeinflussung vieler Menschen, eine Manipulation ihrer Sprache und ihrer Gefühle zu einem der Zentralprobleme unserer Zeit geworden. Dem

gegenüber scheinen mir das Erleben der kleinen, noch überschaubaren Gemeinschaft, die Ausbildung der Kritikfähigkeit des einzelnen und die bewußte Infragestellung von angebotenen Lösungen von entscheidender Bedeutung zu sein.

Möge diese Feierstunde uns Anlaß zum Überdenken dieser Grundsätze sein.

**Hans-Peter Hagen, 8b Klasse**  
**Referat über das Thema**  
**«Bewußtseinsbildung und politische Bildung**  
**durch Massenmedien — Auftrag oder Gefahr?»**

«Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern. Jede Zensur bei Presse, Theater und Kino ist aufgehoben.»

So lauten die Worte des Artikels 8 der Österreichischen Bundesverfassung, der damit das Recht auf freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit sicherstellt.

Wie steht es aber wirklich um die Freiheit der Presse oder besser gesagt der Massenmedien? Sind sie überhaupt in der Lage, die vom Gesetz zugebilligten Rechte auszunutzen? Wer bestimmt, welche Meldungen veröffentlicht werden und welche nicht, und nach welchen Kriterien ausgewählt wird?

Ich möchte die nächsten Minuten zur Beantwortung dieser Fragen verwenden. Bald nachdem ich begonnen hatte, mich mit diesen Problemen zu beschäftigen, wurde mir klar, daß es aus Zeitgründen notwendig ist, einen Schwerpunkt zu setzen. Deshalb habe ich mich entschlossen, nicht zu den Massenmedien im allgemeinen, sondern zur Presse und im speziellen zur unabhängigen Tageszeitung Stellung zu nehmen. Man kann jetzt fragen, warum gerade dazu, und nicht zu Rundfunk oder Fernsehen? Die Antwort ist einfach: Während es Fernsehen und Radio bei ihren Nachrichtensendungen beim «Informieren» belassen, wird sowohl in der parteigebundenen als auch in der unabhängigen Presse der Leser durch Hintergrundberichte, Stellungnahmen, Kolumnen und ähnlichem in eine bestimmte Richtung zu lenken versucht. Der Unterschied zwischen diesen beiden besteht aber darin, daß sich die einen frei zu einer Anschauung bekennen, d. h. der Leser ist sich jederzeit bewußt, daß er zu einer bestimmten Überzeugung geführt werden soll, während bei den überparteilichen Zeitungen diese Bewußtseinsbeeinflussung oft heimlich und unter dem Deckmantel der Objektivität durchgeführt wird.

Diese einseitige Schreibweise muß von den Zeitungen gar nicht gewollt sein. Doch bevor wir auf dieses Problem näher eingehen können, ist es notwendig, die Reihe von Instanzen kennenzulernen, die an einer Zeitung beteiligt sind: Dabei müssen wir wieder unterscheiden zwi-

schen regionalen und nationalen Zeitungen. Während bei den ersteren Eigentümer, Herausgeber und Verleger meist ident sind, ist das bei den großen Tageszeitungen meist nicht der Fall. Durch ihre höheren Auflagen und ihre größere Zahl von Angestellten sind die anfallenden Kosten sehr hoch, sodaß sie meist im Besitz eines Zeitungskonzerns stehen. Hier tritt bereits eine erste Abhängigkeit zu Tage, auf die ich später noch genauer eingehen möchte.

Kommen wir zurück zur Arbeitsverteilung in einer Zeitung: Wichtigster Mann bei der Entscheidung, was gedruckt wird, ist der Chefredakteur. Deshalb ist diese Stelle auch nur für einen Mann zu erreichen, der das volle Vertrauen des Eigentümers besitzt. Die Aufgabe des Chefredakteurs besteht darin, die Beiträge der einzelnen Ressorts, die von Reportern und freien Mitarbeitern erarbeitet und von den zuständigen Redakteuren gesammelt werden, zu beurteilen und ihnen ihren Platz in der Zeitung zuzuweisen. Aber genaueres darüber kann uns sicher der anwesende Chefredakteur der NEUEN, Herr Hans-Henning Scharsach, in seinem anschließenden Referat erzählen.

Letzte Instanz, die beim Entstehen einer Zeitung nicht übersehen werden darf, ist der Leser selbst. Die Redaktion muß ihre Produktion auf den Geschmack des Käufers ausrichten. Sie muß versuchen, den einzelnen durch aktuelle und spektakuläre Meldungen zu interessieren.

Daraus ist das entstanden, was wir heute als «Schlagzeile» bezeichnen: eine kurze, meist auf einige Worte beschränkte Überschrift, die zwar «interessieren», aber noch nicht «informieren» soll.

Die Gefährlichkeit dieser «Headline» und des dazugehörenden Berichts besteht darin: Die Meldung muß, um überhaupt beachtenswert zu sein, außergewöhnlich, sensationell sein. Durch die tägliche Konfrontierung mit spektakulären Nachrichten bekommt der Leser jedoch ein ganz falsches Bild vom politischen und gesellschaftlichen Alltag: das Außergewöhnliche wird zum Gewöhnlichen, zum Alltäglichen. Die Gefahren, die besonders im politischen Bereich damit verbunden sind, kann sich wohl jeder vorstellen.

Die Schuld an dieser Tatsache kann aber nicht ausschließlich den Zeitungen angelastet werden. Sie müssen sich bei vielen Nachrichten meist auf die Meldungen von Presseagenturen verlassen. Wie sehr eine Presseagentur Meinung «machen» kann, soll ein Beispiel zeigen: Die deutsche Agentur (dpa) reduziert die täglich einlaufenden Neuigkeiten von durchschnittlich 500.000 auf 40.000 Wörter. Ich glaube, dieses Beispiel vermittelt doch einen Eindruck vom Ausmaß der Steuerungsfunktion, die so eine Agentur, und die «dpa» ist bei weitem nicht die größte, besitzt und auch ausnützt. Betrachten wir doch einmal ihre rechtliche Konstruktion: die «dpa» ist eine G. m. b. H.

Gesellschafter dürfen nur Verleger und Rundfunkanstalten sein. Diese Personalunion der Zeitungsverleger, die einerseits als Besitzer, andererseits als Kunden auftreten, bedeutet, daß für die Redaktion, wie für die Geschäftsführung der «dpa», die Ansichten der kleinen Gruppe der deutschen Zeitungsverleger über die Aufgaben der Agentur verbindlich sind. Wir sehen also, daß, bevor eine österreichische Tageszeitung überhaupt eine Meldung erhält, diese Nachricht oft schon ihren vielleicht einmal vorhandenen, objektiven Charakter verloren hat. Aufgabe der Presse ist es nun, diese Neuigkeiten zu bewerten und sich über ihre Glaubhaftigkeit bzw. Unparteilichkeit zu versichern. Nach welchen Kriterien sie das tut, bleibt aber ihr überlassen. Doch ist es wohl einzusehen, daß sie dabei nicht gegen die Interessen des Eigentümers oder kapitalkräftiger Kunden, sprich Inserenten, vorgehen wird. Womit wir schon bei der nächsten Frage sind, nämlich: «Wer hat den Nutzen, wenn das Bewußtsein des Lesers beeinflußt wird?» Das Prädikat «Unabhängig» soll doch dafür sprechen, daß die Zeitung weder vom Staat, noch von politischen oder wirtschaftlichen Gruppierungen subventioniert und damit zu einer in irgendeine Richtung tendierende Schreibweise gezwungen wird.

«Unabhängig» heißt für die Zeitungen und ihre Eigentümer, daß alle anfallenden Kosten durch eigenes Kapital gedeckt werden müssen. Eine freie Tageszeitung ist damit nichts anderes,

als ein Privatbetrieb. Ziel muß die Erreichung von Profit sein, oder wenigstens die Deckung der Auslagen. Aus diesem privatwirtschaftlichen Aufbau der Presse lassen sich zwei Schlüsse ziehen:

Erstens hat jedermann zwar das Recht, seine Meinung durch Schrift und Druck frei zu äußern, nach nicht jeder hat auch das nötige Kapital, um dieses Recht auch in Anspruch nehmen zu können.

Zweitens folgt aus der Tatsache, daß keine unabhängige Zeitung allein aus dem Verkaufspreis kostendeckend arbeiten kann, daß sie sich nach anderen Geldquellen umsehen muß. Diese findet sie in der Werbung. Keine freie österreichische Tageszeitung könnte ohne die halb-, ganz- oder doppelseitigen Annoncen großer Firmen und Betriebe existieren. Es ist also einzusehen, daß die Presse diesen Unternehmen gewisse Konzessionen machen muß. Ganz sicher würde kein Geschäftsmann in einer Zeitung inserieren, die andauernd die soziale Marktwirtschaft und damit einen Teil der bestehenden Gesellschaftsordnung in Frage stellt.

Damit keine Mißverständnisse aufkommen, möchte ich klarstellen, daß ich hier ganz sicher nicht die freie Presse als Sprachrohr der Unternehmer hinstellen will. Ich versuche nur darzulegen, wie unabhängig oder vielmehr abhängig die überparteilichen Zeitungen wirklich sind.

Man kann jetzt natürlich einwenden: «Ja, das mag in Deutschland so sein, oder vielleicht auch in Wien, aber bei uns hier in Vorarlberg ist das sicher nicht so!» Ja, es stimmt schon, die großen Zeitungskonzerne, die durch ihr Nachrichtenmonopol die Idee von der Vielfalt der Meinungen zu einer Farce machen, finden wir nicht im Ländle, aber daß auch hier Pressepolitik gemacht wird, mögen zwei Beispiele zeigen:

Das Grips-Theater, eine sozialistisch eingestellte Schauspielergruppe aus Berlin spielte am Bregenzer Theater am Kornmarkt das Stück «Vatermutterkind». Der Landesschulrat hatte zuvor eine Anfrage des Bregenzer Kulturreferats, ob Schülervorstellungen organisiert werden sollten, negativ beantwortet und trug in einem Brief den Schulen auf, dieses aus pädagogischen Gründen abzulehnende Stück den Schülern nicht zu empfehlen. Diese Meldung wurde in den Vorarlberger Nachrichten veröffentlicht, obwohl ein Vertreter des Landesschulrates später erklärte, keine behördliche Stelle hätte diese Nachricht an die Presse weitergegeben. Informationsmaterial, das das Kulturreferat der Stadt Bregenz ganz offiziell an die VN sandte, wurde nicht gedruckt. Fazit: Das Theater war nicht einmal halbvoll, weil viele Eltern ihren Kindern aufgrund der Zeitungsmeldung den Besuch untersagten!

Das zweite Beispiel, das ich hier anführen möchte, steht in Zusammenhang mit einem

Flugblatt des Herrn Mag. Willi Sieber, das aus Anlaß der vom 23. 8. — 2. 9. stattgefundenen Manöver im Bregenzerwald von diesem verteilt wurde. Er sprach sich darin, ich zitiere wörtlich: «gegen die Militarisierung aller Lebensbereiche» und «gegen den Ausbau des militaristischen Kasernensystems» aus. Herr Hans-Henning Scharsach, Chefredakteur der NEUEN, nahm darauf am 29. 9. 77 in dem Artikel «Der Herr Lehrer und sein Flugblatt» dazu Stellung. Er verurteilt die Aussagen des Flugblattes und nennt es «stumpfsinnig». Am 30. 9. 77, also einen Tag später, reagiert Mag. Willi Sieber auf die Vorwürfe des Herrn Chefredakteurs. Er schreibt einen Brief an die NEUE, in dem er sich zu rechtfertigen versucht, aber auch zugeibt, sich in Bezug auf ein Datum geirrt zu haben. Der Brief wurde bis heute noch nicht veröffentlicht!

Diese zwei Beispiele, mit denen ich mein Referat beenden möchte, sollen kein Angriff auf unsere Zeitungen sein, obwohl ich natürlich unangenehm berührt bin, daß solche Dinge in unserem demokratischen Land vorkommen, nein, diese Beispiele und überhaupt das ganze Referat sollen vor allem zum Nachdenken anregen. Sie sollen mithelfen, ein gesundes, kritisches Denken zu entwickeln, ohne das eine gute Demokratie nicht bestehen kann.

Der mehrfach angesprochene und selbst anwesende Chefredakteur der Neuen Vorarlberger Tageszeitung, Hans-Henning Scharsach, sah sich schließlich als dritter Redner des Tages mit bohrenden Fragen belastet und in die Enge gedrängt bzw. zu aufklärenden Worten provoziert, die der anschließenden Diskussion, an der sich gut vorbereitete Schüler wie Lehrer beteiligten, einigen Zündstoff boten. Gerade dieses sachlich, aber mit gesunder Emotion geführte Gespräch war wohl der beste Beweis für die Richtigkeit der ministeriellen Aufforderung, der österreichischen Geburtsstunde zu gedenken.

Mag. Reinhold Bilgeri

## Arbeitsgemeinschaft der 8b Klasse

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft wurde der Versuch unternommen, den Schülern in einer Verbindung von Themenkreisen aus Geschichte und Sozialkunde, Geographie und Wirtschaftskunde Wege aufzuzeigen, die zu einem besseren Verständnis politischer, sozialer und wirtschaftlicher Probleme führen können.

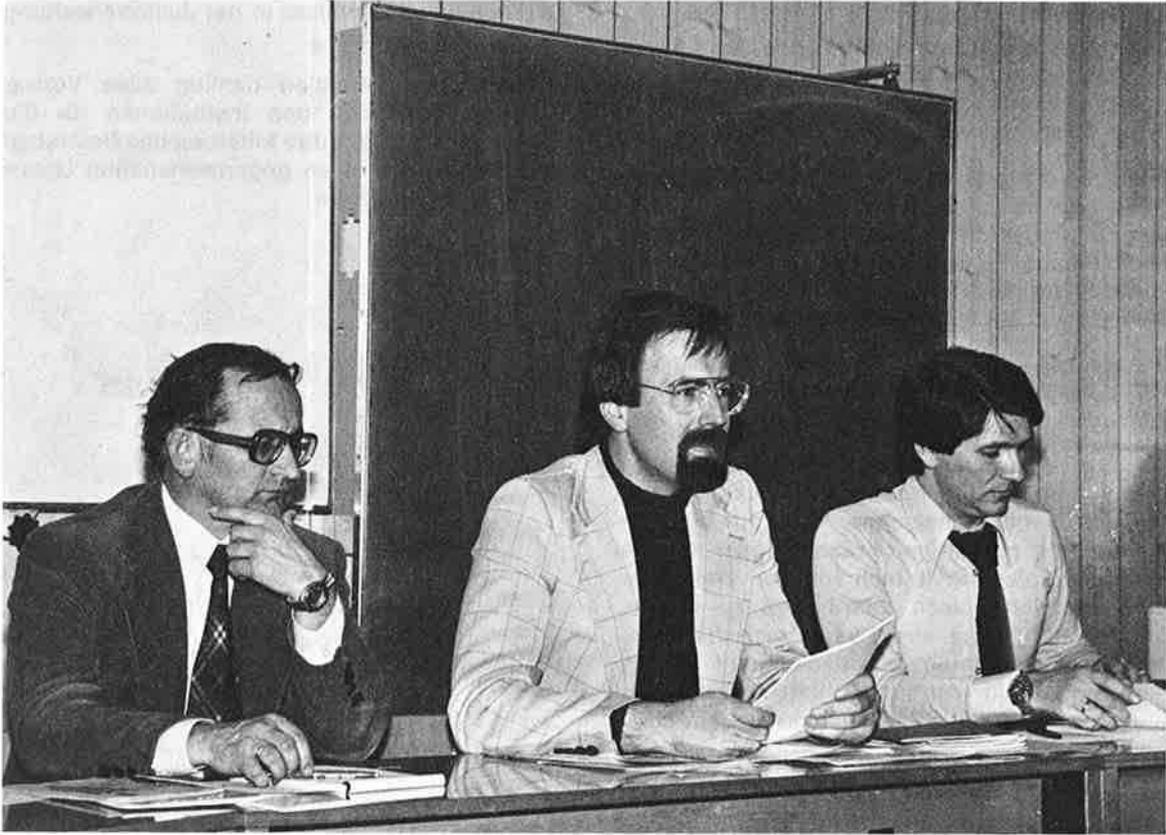
### **Vorträge:**

An der Podiumsdiskussion «Schule und Politik» beteiligten sich LR Dipl. Vw. S. Gasser, Landtagsvizepräsident Direktor F. Heinzle, LAbg. P. Spannring, die Journalisten Dr. W. Burtscher (ORF), Bezirksredakteur S. Gabrielli (VN) und Prof. A. Bildstein. Diese Diskussion zeigte einerseits die Notwendigkeit des politischen Engagements auf, ließ aber andererseits auch klar erkennen, daß bei aller Gegensätzlichkeit der Standpunkte das Bemühen um einen Konsens zum Wesen einer demokratischen Grundhaltung gehört.

Das Referat von LAbg. Dr. G. Keckeis «Kritische Anmerkungen zur Sozialen Marktwirtschaft» bot den Schülern Gelegenheit, in einer lebhaften Diskussion Grundsatzfragen der österr. Wirtschaftspolitik zu erörtern.

Als Gäste der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft nahmen wir am wirtschaftskundlichen Seminar in Arbogast teil. «Der Mensch als Träger der Wirtschaft» stand im Mittelpunkt der Ausführungen, mit welchen Dr. Verhonig den Studenten einen umfassenden Einblick in die wirtschaftspolitische Problematik bot.

Über «Ideologische Aussagen in den Parteiprogrammen» diskutierten in einer weiteren Veranstaltung die LAbg. Dr. A. Sutterlüthy (ÖVP), Dr. A. Häfele (SPÖ) und HSL H. Grabher (FPÖ) mit den Schülern der Maturaklasse. Die zum Teil recht kritischen Fragen machten deutlich, daß sich die Schüler nicht durch Phraseologie verwirren lassen, sondern — die Realität des politischen Alltags vor Augen — auf Grundsatzinformation Wert legen.



LAbg. Dr. Anton Sutterlüty (ÖVP)  
LAbg. Dr. Arnulf Häfele (SPÖ)  
LAbg. Hans Dieter Grabher (FPÖ)

Foto: Georg Szlatinay

### **Exkursionen:**

Besichtigung des Betonwerkes und des Labors der Baugesellschaft Nägele & Co., Sulz; Vortrag von Baumeister J. Nägele: «Der Unternehmer in der Wirtschaft von heute».

Besichtigung des ORF — Landesstudio VlbG. Dabei war es uns möglich, mit den fachkundigen Führungskräften über den technischen Bereich hinaus Fragen der Programmgestaltung und des zu erwartenden Ausbaues einer regionalen Fernsehproduktion zu besprechen.

Besuch bei Interspar — Dornbirn; Vortrag von Verkaufsleiter D. Lang: «Funktion und Problematik von Großmärkten».

Ein Tag beim Bundesheer (Schwere Kompanie Lochau) bot nicht nur die Möglichkeit, einen Teil der waffentechnischen Ausbildung miterleben; die zukünftigen Präsenzdiener nutzten auch die Gelegenheit, sich von den Wehrmännern sachlich-kritisch informieren zu lassen. Entsprechend rege verlief dann auch die nachmittägige Diskussion mit Vizeleutnant Thaler, der bereits am Vormittag zum Thema «Das Bundesheer in der 2. Republik» gesprochen hatte.

Im Anschluß an die Teilnahme an einem Schwurgerichtsprozeß beim Landesgericht Feldkirch standen der Vorsitzende OLGR Dr. Th. Stadler und Frau Staatsanwalt Dr. I. Puchner zu einer Aussprache zur Verfügung, in der unter anderem auch die beruflichen Aus-

sichten für Akademiker in der Justizverwaltung aufgezeigt wurden.

Schüler und Direktion danken allen Vortragenden, Betrieben und Institutionen für die Bereitschaft, durch ihre Mitarbeit das Bestreben der Schule um einen gegenwartsnahen Unterricht zu unterstützen. ▸

Prof. Albert Bildstein

# Exkursion ins Technische Museum in München

Das Technische Museum in München ist eines der bedeutendsten naturwissenschaftlich-technischen Museen der Welt. Ein Besuch in diesem Haus stellt eine äußerst wertvolle Ergänzung zum Physik- und Chemieunterricht dar.

Am frühen Morgen des 11. Mai 1978 traten die Schüler der 6. Klassen in Begleitung von vier Physiklehrern erwartungsvoll die Reise nach München an. Obwohl Nebel und Schneetreiben die Fahrt auf der Deutschen Alpenstraße beeinträchtigten, herrschte in den beiden Bussen fröhliche Stimmung. Die Reise wurde in Steingaden unterbrochen. Dort konnten wir den in besonders heiterem Rokoko-, zum Teil auch in strengem Renaissancestil gestalteten Innenraum der Kirche bewundern. Am Starnbergersee vorbei ging es dann nach München, wo wir bald vor dem auf einer Isarinsel sehr großzügig angelegten Museum standen. Hier wurden sofort die mehr und auch die weniger an Technik Interessierten in den Bann der vielen Ausstellungshallen gezogen.

In ihnen ist jedes Gebiet der Technik in seiner historischen Entwicklung bis hin zu seinem neuesten Stand in einer Weise dargestellt, die in den Besuchern Staunen darüber erwecken muß, was menschlicher Erfindergeist bisher eronnen hat und wie kompliziert Fabrikationsprozesse zur Herstellung der für uns selbstverständlichen Gebrauchsartikel unseres Alltags oft sind. Anschauliche Demonstrationen,

viele betriebsfähige Apparate, Maschinen und Modelle, Originale und Nachbildungen von Arbeitsstätten in natürlicher Größe oder als funktionsfähiges Modell in didaktischer Auswahl machen dieses Museum zu einer bedeutenden Informations- und Bildungsstätte.

Im Rahmen des Physik- und Chemieunterrichts interessieren vor allem die Abteilungen für Astronomie mit dem bekannten Planetarium, ferner die Abteilungen für Physik und Chemie, einschließlich der chemischen Verfahrenstechnik.

In der Abteilung Astronomie können im Planetarium und an einigen sehr anschaulichen Modellen die scheinbare Bewegung des Fixsternhimmels und der Planeten sowie die historischen Erklärungsversuche von Ptolemäus, Kopernikus und Kepler studiert werden.

In der Abteilung Physik sind grundlegende Versuche aus allen Gebieten zu sehen. Zum Teil können die Besucher sie auf Knopfdruck vor sich ablaufen lassen, zum Teil auch selbst ausführen. Die Verbindung von theoretischem Unterricht unter Einsatz der verschiedenen Medien mit der Möglichkeit, die grundlegenden Versuche selbst auszuführen, würde sicher die wirkungsvollste Art des naturwissenschaftlichen Unterrichts darstellen. Die Gelegenheit, die das Technische Museum dazu bietet, können leider nur die Schulen in der Umgebung von München optimal ausnützen.

Für interessierte Schüler sind diese Stunden im Museum nur allzu rasch vergangen. Die meisten hatten neben den oben erwähnten Abteilungen nur wenige technische Bereiche, wie z. B. Nachrichtentechnik, Raumfahrt, Energietechnik mit dem Hochspannungslabor, Entwicklung der Kraftfahrzeugtechnik, des Flugverkehrs, der Schifffahrt und des Bahnwesens, Glasverarbeitung und Drucktechnik — um nur einige zu nennen — sehen können. Sie sind durch diesen Besuch angeregt worden, möglichst wieder dorthin zu fahren, um noch tiefer in die Wunder einzudringen, die der menschliche Geist erschlossen hat.

Anschließend an den Museumsbesuch wollten wir noch kurz in die Stadtmitte fahren, doch waren wir am Ring bald in einer sich träg dahinwälzenden Automasse hoffnungslos eingeklemmt und waren froh, 1 1/2 Stunden nach Abfahrt vom Museum endlich die Autobahnauffahrt Richtung Lindau zu erreichen.

In rascher Fahrt ging es dann ins Ländle zurück, wo der Tag noch mit einem kurzen gemütlichen Beisammensein abgeschlossen wurde.

Dr. Maria Amann

# Rhythmische Gymnastik

Moderne rhythmische Sportgymnastik, eine noch sehr junge Sportart, gewinnt immer mehr an Beachtung. Sie verbindet Rhythmus mit Bewegung und Ausdruckskraft. Freude an Bewegung und Körperbeherrschung sind die Ziele dieses Sportes. Auch an unserer Schule gibt es einige Schülerinnen, die zu dieser Gymnastik gefunden haben. Einige davon haben in Wettbewerben schon sehr schöne Erfolge erzielt. Monika Kreuzer, die im letzten Jahr die Matura ablegte, kam über das Kunstturnen zur rhythmischen Sportgymnastik. Sie nahm 1975 an der Gymnaestrada in Berlin teil. 1976 wurde sie Landesmeisterin, 1977 verteidigte sie diesen Titel erfolgreich und errang außerdem einen Staatsmeistertitel in der Meisterklasse der rhythmischen Sportgymnastik. 1976 und 1977 nahm sie an internationalen Bewerben in Budapest und Basel erfolgreich teil. Letzten Herbst fuhr sie zusammen mit Monika Bachmann, 7b Klasse, zu einem Trainingskurs in die UdSSR.

Monika Bachmann zählt ebenfalls zu den großen Talenten. Auch sie nahm in Berlin an der Gymnaestrada teil. Sie erreichte 1977 nach einigen Spitzenplätzen in Landesmeisterschaften den Jugend-Staatsmeister-Titel in Wien. Wie Monika Kreuzer nahm Monika Bachmann an internationalen Veranstaltungen teil. Im Mai 1977 turnte sie in Paris, im August in Kiew, im Oktober bei der Weltmeisterschaft in Basel und im Dezember, wie schon erwähnt, in Moskau und Wolgograd. Schließlich möchte ich auf die kleine Uta Waeger, 2b Klasse, aufmerk-

sam machen. Sie hat mit noch nicht ganz 12 Jahren genug Können und Ehrgeiz, um an Meisterschaften teilzunehmen. Bei der Oberländer Bezirksmeisterschaft 1977 wurde sie Siegerin der Schüler 1.

Nicht alle, die an moderner rhythmischer Gymnastik Gefallen finden, betreiben diese wett-kampfmäßig. Viele unserer Schülerinnen z. B. Angelika Marte, 4c Klasse, und Ingrid Adamer, 7c Klasse, haben damit begonnen. Sie gewinnen sehr viel dabei. Die rhythmische Sportgymnastik verhilft ihnen zu Entspannung und Kräftigung, zu Körperbeherrschung und Ausdrucksfähigkeit.

Prof. Verena Schön

# Sportbericht

Auch im Schuljahr 1977/78 erschwerte Raummangel den Turnunterricht an unserer Anstalt, bedingt durch die hohe Schüler- bzw. Klassenzahl.

Wegen des frühen Redaktionsschlusses des Jahresberichtes ist es erst jetzt möglich, über die Sportfeste des vergangenen Jahres zu berichten.

21. 6. 1977 Sportfest der Oberstufe in Götzis-Mösle. Leichtathletikdreikampf Schülerinnen,

Einzelwertung:

Jugend B:

16. Brigitte Nägele

17. Elfriede Allgäuer

Jugend A:

6. Carmen Breuß

Mannschaftswertung:

Jugend B:

8. BG Feldkirch

28. 6. 1977 Sportfest der Unterstufe in Götzis-Mösle. Leichtathletikdreikampf Schülerinnen,

Einzelwertung:

Jugend D:

31. Verena Kessler

33. Sabine Nachbaur

Jugend C:

5. Ingrun Fußenegger

8. Marlies Breuß

9. Doris Matt

Mannschaftswertung:

Jugend D:

5. BG Feldkirch

Jugend C:

3. BG Feldkirch

Leichtathletikdreikampf Schüler, Einzelwertung:

Jugend D:

5. Ulrich Kopf

7. Uwe Standl

8. Jürgen Frick

Jugend C:

6. Axel Sitzenfrei

14. Bernhard Graf und Gebhard Steiner

17. Thomas Stockklauser

Mannschaftswertung:

Jugend D:

2. BG Feldkirch

Jugend C:

3. BG Feldkirch

Spezialbewerbe:

10 x 60m Pendelstaffel Schülerinnen:

4. BG Feldkirch

10 x 60m Pendelstaffel Schüler:

3. BG Feldkirch

Kleinfeldhandball Schülerinnen C:

2. BG Feldkirch

Schmeisterschaften der AHS Vorarlbergs:

Jugend C: — Knaben

5. Christian Moser

14. Frank Peter

18. Heinz Längle

Mannschaftswertung:

4. BG Feldkirch

Jugend B: — Knaben

5. Manfred Müller

7. Dietmar Berchtold

Mannschaftswertung:

3. BG Feldkirch

Jugend A: — Knaben

15. Anton Meier

20. Andreas Breuß

Mannschaftswertung:

7. BG Feldkirch

Junioren: — Knaben

8. Walter Jehle

Jugend B: — Mädchen

2. Doris Matt

Nicht unerwähnt darf die außerschulische Betätigung von Schülerinnen und Schülern unserer Anstalt auf den verschiedenen Gebieten des Sportes bleiben.

Beim Großfeldkircher Schülersporttag am 3. 6. 1978 erreichten zahlreiche Schülerinnen und Schüler im Leichtathletikdreikampf achtbare Plätze:

Junioren: 6. Rainer Zortea; männliche Jugend: 2. Arno Martinelli, 3. Gerhard Bachmann, 3. Gerold Moser, 7. Wolfgang Mittempergher; Schüler A: 2. Johannes Schlattinger, 4. Bernhard

Graf, 5. Martin Bischof, 6. Thomas Spöttl, 7. Klaus Tusch; Schüler B: 3. Werner Rangeltiner, 4. Andreas Kreuzer, 6. Günther Menzel, 7. Klaus Steurer; Schülerinnen A: 4. Daniela van Ast, 5. Ingrid Amann, 7. Daniela Gätz; Schülerinnen B: 17. Anja Morscher und Christine Stampfl; 3 x 1000m Staffel Schüler: 2. und 4. BG Feldkirch.

Bei den Österr. Schülerstaatsmeisterschaften im Geräteturnen am 26. und 27. 11. 1977 in Wien errang Jürgen Frick, 3d Klasse, in der Leistungsklasse 2 den 1. Rang und wurde damit wiederum Schülerstaatsmeister.

Bei den Vorarlberger Meisterschaften in der rhythmischen Sportgymnastik erreichte Gudrun Frick, 1c Klasse, in der Klasse Schülerinnen I den 1. Rang, Uta Wäger, 2b Klasse, den 2. Rang, Monika Bachmann, 7b Klasse, in der Meisterklasse den 1. Rang! Im übrigen sei auf den Bericht «Rhythmische Gymnastik» von Prof. Verena Schön verwiesen.

Das Bundesgymnasium Feldkirch ist stolz auf diese Leistungen im außerschulischen Sport!

Es wäre undankbar, würde ich nicht die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Elternvereinigung und die Vereinigung der Freunde des Feldkircher Gymnasiums erwähnen, die die Teilnahme unserer Schüler an manchem Wettbewerb erst ermöglichte!

Prof. Friedrich Cerkl

# Jugendrotkreuz

Auch heuer haben wir wieder eine ganze Reihe von Aktivitäten gesetzt und versucht, in unserer Schulgemeinschaft dem Für- und Miteinander in unserer JRK-Gruppe einen besonderen Platz einzuräumen. Damit hoffen wir, einen wesentlichen Beitrag in der Erziehung zur Gemeinschaft zu leisten.

Da ist zunächst einmal die Opfergrochen-Sammlung, die von den einzelnen JRK-Klassensprechern durchgeführt wird. Leider erbrachte sie nur ein sehr karges Ergebnis. Auch die JRK-Zeitschrift «Jung Österreich» wird von ihnen verteilt. Sie wird von unseren Schülern sehr gern gelesen und trägt durch ihre gut gestalteten und wertvollen Artikel sicherlich sehr zur Entwicklung des Gemeinschaftssinnes bei. Auch heuer konnten wir wiederum 204 Abonnements in der Unterstufe verkaufen. Wir hoffen, den Germanisten mit diesem Heftchen einen altersgemäßen Lesestoff an die Hand zu geben, der ihnen in der Aufsatzschulung gute Dienste leisten kann.

Besonders eingesetzt haben sich unsere Schüler bei der Muttertags- und Weihnachtstaktenaktion, die von der Direktion sehr großzügig unterstützt wurde.

Mit dem Erste-Hilfe-Kurs der 7. Klassen, den wiederum Herr Bögner leitete, hoffen wir für die Führerscheinaspiranten unserer Anstalt etwas getan zu haben. Wir hatten auch die Absicht, mehr für die Sicherheit der Kleinsten im Straßenverkehr zu tun. Ein Ansuchen zur Ertei-

lung eines Verkehrserziehungsunterrichtes in den ersten Klassen wurde aber vom Landeschulrat abgewiesen. Eine ganze Reihe von Schülerunfällen würde jedoch für die Notwendigkeit einer entsprechenden erzieherischen Tätigkeit sprechen, zumal zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur die Möglichkeit besteht, auf unsere Schüler einzuwirken, der schwierigen verkehrstechnischen Lage unseres Schulstandortes durch erhöhte Aufmerksamkeit im Straßenverkehr Rechnung zu tragen. Auf mehreren stark frequentierten Straßen, die als Schulwege benutzt werden müssen, gibt es keine Autobusbuchungen. Die Autobusse halten daher an für den Kraftfahrer nicht besonders gekennzeichneten Stellen inmitten eines Fahrbahnstreifens an. Dadurch sind nicht nur ein- und aussteigende Fahrgäste, sondern auch die übrigen Verkehrsteilnehmer gefährdet.

Wenn unsere Schüler nun in die Ferien gehen, möchten wir es nicht versäumen, sie zu bitten, auf der Straße besondere Vorsicht walten zu lassen. Auch könnten sie hin und wieder eine gute Tat setzen, indem sie auf alte Menschen besondere Rücksicht nehmen und ihnen behilflich sind.

Prof. Ernst Kortschak<sup>1</sup>

# Internationaler Schüleraustausch (American Field Service)

Armin Fritz (Maturajahrgang 1976) lebte von August 1976 bis Juli 1977 als Austauschstudent des American Field Service (AFS) in Rhinebeck, New York, USA. Im folgenden berichtet er sowohl über den Sinn und Zweck dieser Organisation als auch über seine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse.

Die Organisation des AFS sendet jährlich über 5000 junge Leute im Alter von 16 — 18 Jahren in 60 verschiedene Länder. Die Hälfte von ihnen kommen in die USA. AFS Österreich sendet jährlich etwa 80 Jugendliche in die weite Welt und findet für 70 junge Ausländer Gastfamilien in Österreich.

Eigentlich begann alles schon am Anfang der 8. Klasse. Ein guter Freund von mir, ebenfalls Schüler des Bundesgymnasiums Feldkirch, war gerade nach einjährigem Aufenthalt in Kalifornien mit AFS zurückgekehrt und begeisterte mich von dieser Idee. Im Oktober fand in Mellau ein Auswahlwochenende statt, wo alle Vorarlberger Bewerber zusammenkamen. Ehemalige AFS-Teilnehmer testeten, befragten und beobachteten uns zwei Tage lang, um neun von uns auszuwählen. Einen Monat später erfuhr ich dann, daß man mich akzeptiert hatte. Meine Bewerbungsunterlagen wurden nach Wien und New York weitergeleitet. Anfang Mai 1977 hatte man eine passende Gastfamilie für mich gefunden. Ich war überglücklich.

Mit viel Gepäck reiste ich am 6. August 1977 zusammen mit den anderen Vorarlbergern nach

Salzburg, wo sich alle österreichischen AFS-Teilnehmer trafen. Nach vielen guten Tips ehemaliger AFSer fuhren wir mit dem Zug nach Brüssel und von dort mit einer gecharterten Boeing 707 nach New York City.

Als wir dann das Lichtermeer der Großstadt in der Dunkelheit erblickten, waren wir alle sehr aufgeregt. Nach einer sicheren Landung wurden wir ins 40 km entfernte C. W. Post College geführt, wo wir fünf Tage lang blieben. Insgesamt befanden sich dort über 1000 AFSer, die über amerikanische Lebensweise, Gewohnheiten und über die Weiterreise zu den Gastfamilien informiert wurden.

Am zweiten Tag gab es Sturmwarnung. Wegen eines Hurricanes durften wir den ganzen Tag lang nicht ins Freie. Die Verwüstungen blieben aber im Rahmen, nur ein paar Bäume stürzten um. Danach herrschte wieder gutes Wetter. Die große Hitze und die hohe Luftfeuchtigkeit (80 — 100%) waren besonders während der Mittagszeit unerträglich, aber auch in der Nacht kühlte es nicht viel ab.

Am Abend vor der Abreise führte jedes Land bei der Talentshow Typisches vor. Wir Österreicher tanzten zwei Walzer und eine Polka in Lederhosen und Dirndl.

Dann folgte der Abreisetag zu den Gastfamilien. Manche mußten nochmals ins Flugzeug, andere hatten eine lange Busfahrt vor sich und eine dritte Gruppe wurde abgeholt. Da meine Gastfamilie nur 200 km nördlich wohnte, holten sie

mich persönlich ab. Die Eltern, Ernie und Erika Steubesand, und ihre Kinder, Linda und Karl, damals 6 und 4 Jahre alt, nahmen mich gleich herzlich als neues Familienmitglied auf. Meine Eltern waren sehr offen, unbekümmert, tolerant und hilfsbereit. Ich fühlte mich gleich wie zu Hause. Anfangs war ich noch aufgeregt und fragte mich, wie wohl alles klappen würde, aber die Skepsis war unbegründet. AFS hatte eine Familie für mich ausgewählt, in die ich ausgezeichnet hineinpaßte. Das ist wohl der wichtigste Punkt des ganzen Programmes, denn man lebt ja immerhin 11 Monate zusammen.

Nach 8 Jahren Englisch am Gymnasium gab es eigentlich keinerlei Sprachschwierigkeiten. Die Grammatik war mir ja schon bekannt und die neuen Wörter lernte ich rasch. Nur redeten die Leute zu schnell für mich, aber nach ein bis zwei Monaten ohne Deutsch bereitete mir auch das keine Probleme mehr.

Auch die Programme im Fernsehen verstand ich erst nach ungefähr einem Monat zur Gänze. Das amerikanische Fernsehen ist sehr verschieden vom österreichischen, vielleicht auch ganz allgemein vom europäischen TV. Es gibt keine staatlichen Sender, sondern drei große Netze (NBC, CBS, ABS) und einige Unabhängige. Wir konnten allein auf VHF zehn Programme empfangen. Zwei der Programme laufen 24 Stunden am Tag, die übrigen ruhen zwischen 3 und 6 Uhr morgens. Es gibt ein Überangebot an Spielfilmen, Sportsendungen, Krimis, Western, Horrorfilmen, Trickfilmen, Shows und Nachrichten,

und das alles ohne Fernsehgebühren. Dies bringt jedoch einen kleinen, für uns wohl sehr störenden Schönheitsfehler mit sich: alle 7 1/2 Minuten wird das Programm unterbrochen, um Werbung auszustrahlen.

Nun zurück zur Ortschaft, in der ich wohnte. Rhinebeck hat ca. 5000 Einwohner und liegt am Hudson River, 200 km nördlich von New York City im Bundesstaat New York. Die Gegend ist hügelig, wenig verbaut, es gibt noch viele Bauernhöfe. Das Klima ist ein bißchen extremer als bei uns: heißer im Sommer, kälter im Winter, aber wenig Schnee. Das einzig Unangenehme war die hohe Luftfeuchtigkeit im Sommer und die geringe Abkühlung in der Nacht.

Kurz vor Schulbeginn fuhr meine Familie mit mir eine Woche nach Süd-New Jersey an den Atlantik zu den Großeltern. Diese lebten 10 km vom Atlantik an einem kleinen See in einer Siedlung für «senior citizens» (d. h. für Leute über 55). Ca. 500 Pensionisten wohnen dort in hübscher, ruhiger Gegend in Bungalows.

Nach der Rückkehr fing die Schule an. Ich wurde Schüler an der «Rhinebeck Central High School». Diese Schule ist eine typische amerikanische High School. Ich möchte deshalb das Schulleben etwas genauer schildern. Diese Gesamtschule umfaßt die Schulstufen 9 — 12. Alle Jugendlichen der Ortschaft gehen dorthin, weil alle Bildungswege in dieser Schulform zusammengefaßt sind. Schulbusse holen alle Schüler ab und bringen sie wieder nach Hause.

Zwischen 7.45 und 14.30 Uhr hatten wir sieben 50-minütige Stunden. Samstag ist schulfrei. In der Mittagspause ißt man ein Sandwich und trinkt Limonade oder Schulmilch dazu. Die Hauptmahlzeit ist in Amerika wie auch in England das Abendessen.

Die einzelnen Fächer können vom Schüler selbst gewählt werden, ein «Guidance Counselor» steht zur Beratung jederzeit zur Verfügung. Nur Englisch, Turnen und Geschichte muß man nehmen. Um ein Diplom der Schule zu erhalten, muß man eine gewisse Anzahl von bestandenen Kursen vorweisen können, wobei Werken gleich viel zählt, wie Physik oder Mathematik. Über 90% der Schüler erhalten ein Diplom. Um jedoch an ein College oder an eine Universität zu gehen, genügt ein Diplom allein keinesfalls; erstens schaut man sich an, welche Fächer der Bewerber an der «High School» gewählt hat und zweitens gibt es noch Aufnahmetests.

Die Kurse werden halb- oder ganzjährig geführt und man hat täglich eine Stunde. Ich wählte Physik, Mathematik, EDV, Maschinenschreiben, Turnen und amerikanische Geschichte. Die Schule war, wie viele andere, die ich gesehen habe, gut ausgerüstet und die Lehrer standen auch außerhalb des Faches zur Verfügung. Man hat die Möglichkeit, unheimlich viel zu lernen, mehr vielleicht als bei uns, doch fast keiner nützt die gebotenen Gelegenheiten, es besteht ja kein Druck. So kommt es, daß das akademische Niveau viel

niedriger ist. An unseren Schulen wird viel mehr Wissen und vor allem Allgemeinbildung vermittelt.

Ein fester Bestandteil des Schullebens (hier könnten wir ruhig einiges übernehmen) bilden Clubs (Französisch, Spanisch, Deutsch, AFS, Politik, Jahrbuchredaktion, Schülerzeitung), Chor, Band, Blasmusik und Sport (Football, Baseball, Basketball, Fußball, Ringen, Volleyball, Turnen, Leichtathletik, Tennis usw. je nach Schulgröße). All das findet nach Ende der Schule in der sogenannten 8. Stunde statt und dauert oft bis 18 Uhr. Lehrer stehen dabei als Berater bzw. Trainer zur Verfügung.

Ich war Mitglied im AFS-Club, der am Ende des Schuljahres vier Schüler ins Ausland schickte, und zwar nach Kolumbien, Holland, Deutschland und Belgien. Weiters organisierten wir eine Austauschwoche mit einem AFS-Club in North Brunswick, New Jersey.

Im Herbst spielte ich bei der Schulfußballmannschaft mit. Fußball — in Amerika «soccer» genannt — ist dort immer mehr im Kommen. Jeden Tag hatten wir nach der Schule Training oder ein Spiel. Die populärsten Sportarten sind jedoch immer noch Baseball, Football und Basketball.

Kurz vor Weihnachten fuhr die ganze Familie nach Boston zur Großmutter. Meine amerikanischen Eltern zeigten mir den Hafen, wo die «Boston Tea Party» stattfand, den «Freedom Trail», wo die amerikanische Revolution begann

und Lexington und Concord, wo die ersten Kämpfe mit den Engländern stattfanden.

Weihnachten spielte sich dann genauso ab, wie es in unserem Englischbuch stand: am 24. Dezember hängt man die roten «stockings» (Strümpfe) am Kamin auf, die dann vom «Santa Claus» über Nacht gefüllt werden. Am Vormittag des 25. Dezember öffnet man die Geschenke.

Kurz nach Weihnachten nahm mich der amerikanische Onkel und seine Familie mit nach Kanada zu einem einwöchigen Schiurlaub. Die Berge in der Nähe von Montreal waren nicht sehr hoch und nicht sehr steil. Dafür hatten wir aber gute Schneeverhältnisse. Der kalte Wind, der fast jeden Tag blies, war äußerst unangenehm. Im allgemeinen ist Schifahren in Österreich doch viel besser.

Die nähere Umgebung lernte ich besonders durch zahlreiche AFS-Wochenende kennen. Der AFS-Club einer Schule lädt fünf bis zehn AFSer aus der näheren Umgebung von Donnerstag bis Sonntag ein. Dort wohnt man meistens bei den Eltern von Club-Mitgliedern. Am Freitag gingen wir immer in die dortige Schule, wo ich in vier bis fünf Klassen Dia-Vorträge über Österreich hielt. Am Samstag besichtigten wir dann die Sehenswürdigkeiten der einzelnen Ortschaften. So war ich z. B. in Powling N. Y., Lakeville Connecticut, Jeffersonsville N. Y. und Wappingers Falls N. Y. Von Wappingers aus

besichtigten wir das AKW Indian Point, das New York zu einem Fünftel mit Strom versorgt. Wir sahen Filme und wurden über Funktion, Aufbau und Sicherheitseinrichtungen der drei Reaktoren unterrichtet. Im Juli 1977 schlug dort dann ein Blitz ins Umspannwerk ein, was zum mehrstündigen totalen Stromausfall von New York führte.

Ende Mai wurde es wieder sehr warm und sommerlich. Man konnte bereits baden gehen. Tennis- und Baseballspieler bevölkerten die Sportanlagen. Und die Schuljugend veranstaltete wieder Freiluftparties.

Im Juni hatte ich Gelegenheit, mir zwei Wochen lang New York City anzusehen. Ich besichtigte Chinatown und Greenwichvillage, besuchte eine Broadway Show, das Empire State Building, das World Trade Center (Welthandelszentrum, 110 Stockwerke hoch), das Indianermuseum, das Museum der modernen Kunst, das Metropolitan Museum of Art und das Naturgeschichtemuseum. Ich fuhr auch mit der New Yorker U-Bahn und mit einem Schiff um Manhattan herum, wobei ich einen Abstecher zur Freiheitsstatue machte. Mir hat alles sehr gut gefallen. New Yorker haben zu mir gesagt: «Ich möchte an keinem anderen Ort der Erde wohnen, hier ist am meisten los». Vielen anderen Bewohnern jedoch hängen die Massenverkehrsmittel, die Dunstglocke, die Hitze, der Schmutz und die Hast der Großstadt «zum Hals heraus».

Nach meiner Rückkehr von New York blieb nicht mehr viel Zeit. Zuerst fanden einige Feiern zum Schluß statt («graduation») und dann noch mehrere Parties aus demselben Anlaß. Danach mußte ich schon ans Packen denken. Zum Abschluß veranstalteten meine Eltern eine Riesenabschiedsparty für Sandro Mocci, einen italienischen AFSer, der ebenfalls sein Jahr in Rhinebeck verbrachte, und mich. Der Abschied viel sehr schwer, für meine Freunde, meine Eltern, meine Geschwister und mich, waren wir uns in einem Jahr doch sehr ans Herz gewachsen.

Am nächsten Tag bestieg ich bereits den Bus, der mich und 40 andere AFSer aus 25 Ländern nach einer zehntägigen Tour nach New York zum Flughafen bringen sollte. Wir fuhren zunächst durch Pennsylvania und New Jersey nach Maryland, wo wir noch vier Tage verbrachten.

Die weiteren Stationen waren Englewood New Jersey und Newark New Jersey. Newark bot ein recht betrübliches Bild: eine arme Stadt, aus der die Industrie abwandert, 40% Arbeitslose und sehr schlechte Häuseranlagen. Wir wurden vom Bürgermeister empfangen und konnten mit ihm diskutieren.

Tags darauf flogen wir vom John F. Kennedy Flughafen in New York nach Zürich. Ein herrliches Jahr ist somit leider zu Ende gegangen.

Schüler, die Interesse an AFS haben und Familien, die interessiert sind, eventuell einen ausländischen Studenten ein Jahr oder einen Sommer lang bei sich aufzunehmen, können unter der Adresse:

AFS - Internationale Stipendien  
Maria-Theresien-Straße 9/3, 1090 Wien

Näheres erfahren.



Foto: Armin Fritz

# 50 jähriges Maturajubiläum

## Feldkircher Maturanten 1927 — 1977

Am 26. und 27. Oktober 1977 feierten acht ehemalige Schüler des Bundesgymnasiums in Feldkirch ihr 50jähriges Maturajubiläum. Es waren dies H. H. Pfarrer und Dekan Johannes Eiler, Bezau; Bezirkshauptmann i. R. Hofrat Dr. jur. Josef Graber, Feldkirch; Kammeramtsdir. i. R. Dr. jur. Lorenz Konzett, Feldkirch; H. H. Missionsbischof P. Erich Kräutler, Missionar vom Kostbaren Blut, C. PP. S., Belém, Brasilien; Bezirkshauptmann i. R. Hofrat Dr. jur. Albert Nöbl, Innsbruck; H. H. Pfarrer Franz Öttl, Wald bei Arzl, Pitztal, Tirol; Professor i. R. Dr. Erich Somweber, Feldkirch; Dr. med. Stephan Werle, prakt. Arzt, Götzis.

Es ist ein alter Brauch, bei einem Jubiläum die Gräber der verstorbenen Mitschüler, Professoren und Wohltäter auf dem Friedhof aufzusuchen und dieser Personen zu gedenken. Seit der Matura sind zwei Mitschüler gestorben: Dr. med. Robert Egger aus Nenzing, zuletzt Arzt in Wien, ist im 2. Weltkrieg als vermißt gemeldet worden. Dr. med. Roman Morscher aus Klaus ist nach dem Krieg gestorben und ruht auf dem Friedhof von Alland, NÖ. Der einzige Ausländer unserer Klasse, der polnische Graf Adam Roniker (Ronikier), Lemberg, ist seit damals verschollen.

Wir gedachten auch unserer Direktoren und Klassenvorstände, ihrer Kollegen und des Vorsitzenden bei der Matura, Landesschulinspektor Hofrat Josef Ilg. Als Direktoren hatten wir Hof-

rat Karl Winter und Hofrat Dr. Karl Bobleter, als Klassenvorstände Dr. Karl Bobleter und Professor Protas Heinrich.

Nach dem Besuch auf dem Friedhof folgten wir der freundlichen Einladung des Direktors des Bundesgymnasiums, Dr. Werner Hämmerle, der uns im neuen Gymnasium begrüßte und uns zum Jubiläum gratulierte. Trotz abendlicher Stunde widmete er uns seine Freizeit und schilderte den Unterschied zwischen der alten und neuen Schule. Im Studienjahr 1919/20 lehrten in acht Klassen 19 Professoren. Die erste Klasse hatte 29 Schüler, alle Klassen zusammen 204 Schüler. Im Schuljahr 1976/77 hatte die Schule 852 Schüler in 27 Klassen. 52 Professoren erteilten den Unterricht. Er berichtete uns von den Lehrplänen und dem Schulunterrichtsgesetz, von den Schülern und ihren Leistungen, von den Professoren und ihren Sorgen, von Fächern und Klassen. Dr. Hämmerle beantwortete eingehend unsere Fragen, die sich auf die Führung der Schule und auf die neuen Maturaverordnungen bezogen. So konnten wir ein anschauliches Bild von einer modernen Schule gewinnen. Eine Führung des Herrn Direktors durch die Anstalt erweiterte dieses Bild und hinterließ beste Eindrücke.

Nun war es Zeit geworden, zum Begrüßungsabend in das «Centralhotel Löwen» zu kommen. Auch dabei gab uns Direktor Dr. Hämmerle die Ehre seines Besuches. Mit großer Freude konnten wir unseren letzten lebenden Professor, Dr. Ferdinand Gantner, begrüßen.

Die Festansprache hielt unser alter Klassen-  
sprecher, Dr. Lorenz Konzett. Er dankte den  
Gästen und Mitschülern für ihr Erscheinen und  
verstand es in bewährter Weise, Ernst und Hu-  
mor angenehm zu verbinden. Sein Dank galt  
nicht nur den verstorbenen Wohltätern, sondern  
auch den noch lebenden und ihren Nachkom-  
men. Dr. Konzett erinnerte daran, daß fast alle  
Schüler dieser Klasse nur deshalb studieren  
konnten, weil sie trotz der schweren Nach-  
kriegszeit bei Feldkircher Bürgern Kosttage  
und Monatsgelder erhielten. Aber nicht nur die  
Bürger, sondern auch das Kapuzinerkloster,  
die «Stella Matutina», das Institut St. Josef,  
das Xaveriushaus und das Lehrerseminar der  
Schulbrüder halfen mit, die Not zu lindern.

Der Dank an die Wohltäter zeigte sich später  
darin, daß alle Maturanten auf der Hochschule  
ihr Ziel erreicht und sich im Leben bewährt  
haben. Diesem Dank schlossen sich vor allem  
auch unsere lieben Tiroler, Dr. Nöbl und Pfar-  
rer Öttl, an, die gern an ihre Studienzeit in  
Feldkirch und an die Freunde und Gönner in  
Vorarlberg denken. Direktor Dr. Hämmerle be-  
dankte sich nochmals für die Einladung und  
gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir  
die alte Schule nicht vergessen und durch un-  
seren Besuch im Gymnasium die Beziehung  
zur neuen Schule gefunden haben. In seiner  
Ansprache wies er vor allem auf den Unter-  
schied zwischen damals und heute hin. Jetzt  
wohnen die Studenten, die auswärts daheim  
sind, nicht mehr in Feldkirch, sondern kommen

mit Bahn, Bus oder Fahrrad in die Schule.  
In dieser Zeit des Wohlstandes gibt es keine  
Kosttage und Monatsgelder mehr.

Professor Dr. Gantner freute sich darüber,  
trotz seiner 85 Jahre noch an dieser Feier teil-  
nehmen zu können. Als Geschenk zum Jubilä-  
um erhielten wir von Direktor Dr. Hämmerle  
den Jahresbericht des Schuljahres 1976/77.

Nach dem offiziellen Teil verging der Rest des  
Abends mit der Erzählung von lustigen Ereig-  
nissen aus der Schulzeit sehr rasch. Ein alter  
Freund unserer Klasse, Herr Tierarzt Franz  
Bischof aus Rankweil, war mit seiner Frau Ge-  
mahlin unserer Einladung gefolgt. Mit klangvol-  
ler Stimme sang er mit uns die alten Studen-  
tenlieder und begleitete sie mit dem schönen  
Spiel seines Akkordeons. Dafür sagen wir ihm  
nochmals herzlichen Dank.

Zwei Mitschüler konnten an der Feier in Feld-  
kirch leider nicht teilnehmen: Bischof P. Erich  
Kräutler erhielt am Nationalfeiertag in Bregenz  
für seine großen Verdienste um die Entwick-  
lungshilfe das Silberne Ehrenzeichen des Lan-  
des Vorarlberg. Dekan Eiler mußte aus berufli-  
chen Gründen in Bezau bleiben. Dort begrüß-  
ten sie uns und unsere Frauen am nächsten Tag  
und dankten allen für ihr Erscheinen. Hochw.  
Herr Pfarrer Guido Nesensohn erlaubte un-  
seren geistlichen Mitschülern, in seiner schö-  
nen alten Kirche in Reuthe bei Bezau eine  
Gedenkmesse in Konzelebration zu feiern. Ein  
Bischof, ein Dekan und ein Pfarrer gedachten



Maturajahrgang 1927  
mit Missionsbischof  
P. Erich Kräutler

Foto: Hiller, Bezau

der verstorbenen Mitschüler, Professoren und Wohltäter, im besonderen unseres Religionsprofessors Dr. Jakob Felder, des Sohnes des Dichters Franz Michael Felder. Dr. Felder hatte im Gymnasium oft auf die Bedeutung der Weltmission hingewiesen und damit unbewußt in Bischof Krätler den Wunsch geweckt, sein Leben der Bekehrung der Heiden zu widmen. Pfarrer Nesensohn zeigte uns nach der Messe die Fresken der Kirche, das Sakramentshäuschen und das Vortragskreuz aus dem 14. Jhd. Dekan Eiler dankten wir für die Vorbereitung des Gottesdienstes und für die gut gelungene Einteilung der Zusammenkunft.

Nach der Messe ging es nach Bezau zurück, wo wir im Gasthof «Gams» beim Mittagessen gut und aufmerksam bedient wurden. Mit Gesprächen und Liedern verging die Zeit nur allzusehr. Dekan Eiler lud uns nach dem Essen zu einer Jause im Gasthof «Kanisfluh» in Schnepfegg ein, wo die schöne Aussicht leider durch Nebel behindert war. ' 1

Im Autobus der Firma Barbisch, Rankweil, kehrten wir nach Feldkirch zurück. Mit dem Versprechen, einander nun jährlich zu treffen, sagten wir «Auf Wiedersehen!».

Den Organisatoren Dr. Konzett und Dr. Graber gebührt für ihre Bemühungen besonderer Dank.

Prof. Dr. Erich Somweber

## In memoriam Cons. DDr. Eugen Burtscher



Im Jahresbericht 1975/76 ist die lateinische Rede abgedruckt, die Religionsprofessor Dr. Burtscher beim 50-jährigen Maturajubiläum seiner Klasse gehalten hat. Nicht nur als Schüler des Bundesgymnasiums Feldkirch, sondern auch seit Beginn seiner priesterlichen Tätigkeit im Jahre 1932 war Dr. Burtscher mit unserer Schule verbunden, kam er doch gleich nach seiner Priesterweihe als Präfekt an das damalige bischöfliche Studentenkonvikt gegenüber dem alten Gymnasialbau. Als durch die Nationalso-

zialisten das Konvikt aufgehoben wurde und es auch am Gymnasium keinen Religionsunterricht mehr gab, fuhr Dr. Burtscher, inzwischen Benefiziat in Dalaas, regelmäßig nach Feldkirch, um in einer Privatwohnung mit interessierten Gymnasiasten religiöse Fragen zu besprechen. Vom Herbst 1945 bis zum Schluß 1947 war er dann wieder Religionsprofessor an unserer Schule. Nach elfjähriger Seelsorgetätigkeit in Nüziders — ein Vertreter dieser Pfarrei rühmte Dr. Burtscher als den «kleinen Mann mit dem großen Herzen» — übernahm er 1959 die Aufgabe eines Studienpräfekten im Innsbrucker Priesterseminar, wofür er sich durch seine philosophischen und theologischen Studien an der päpstlichen Universitas Gregoriana zu Rom bestens qualifiziert hatte.

Daneben war Dr. Burtscher nicht nur ein besonderer Liebhaber und Könnler der alten und einiger moderner Sprachen, sondern ebenso ein grundgütiger und tieffrommer Priester, «die geheime Mitte des Seminars», wie ihn der jetzige Regens charakterisierte. Daß fast alle Bewohner von Braz dem am 16. April 1978 im 75. Lebensjahr verstorbenen Mitbürger die letzte Ehre gaben, verwundert nicht, kam er doch oft und gern zur seelsorglichen Aushilfe und Mitfeier der Dorffeste in die Klostertaler Heimat. Neben dem Eingangstor seiner schönen Heimatkirche fand sein Leib die letzte Ruhestätte. Ave anima pia!

OSTr Prof. Anton Fußenegger

# Bericht der Elternvereinigung

Die Elternvereinigung war auch im Schuljahr 1977/78 bemüht, die Schule bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und in Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern ihren Beitrag zur Schulgemeinschaft zu leisten. Weder die Vereinigung noch die Schule sind aber in der Lage, den einzelnen Erziehungsberechtigten ihr ureigenstes Recht und ihre unübertragbare Pflicht zur Erziehung, nämlich zur Vermittlung sittlicher, religiöser und sozialer Werte abzunehmen. Sie können bei dieser Aufgabe nur mitwirken. Die Hauptverantwortung für den Unterricht, also für die Ausstattung der Jugend mit dem für das Leben und den Beruf notwendigen Wissen und Können, liegt hingegen bei den Lehrern, die hierbei von den Eltern unterstützt werden müssen.

Der bei der Hauptversammlung am 11. 1. 1978 zum Teil wieder-, zum Teil neugewählte Elternausschuß empfiehlt den Erziehungsberechtigten besonders die Informationsmöglichkeit der Einzelaussprache mit dem Direktor, den Klassenvorständen und Lehrern. Bei diesen Aussprachen können die Fragen der Erziehung und der Leistung der Schüler am gründlichsten beraten werden.

Als weiterer Schritt der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule soll versucht werden, gemeinsame Zusammenkünfte zwischen den Lehrern und Eltern im Rahmen der einzelnen Klassen durchzuführen.

Der Ausschuß will hauptsächlich in allgemeinen Fragen mit der Schule zusammenarbeiten, doch sind seine Mitglieder auch bereit, in Einzelfällen von grundsätzlicher Bedeutung Vorschläge, Wünsche und Beschwerden an den Direktor oder die Klassenvorstände vorzubringen.

Herrn Direktor Dr. Hämmerle sei für seine Aufgeschlossenheit gegenüber der Elternvereinigung und Herrn Hofrat Dipl. Ing. Berchtold, der bei der diesjährigen Hauptversammlung seine Funktion als Obmann statutengemäß niedergelegt hat, für seine jahrelange Arbeit herzlich gedankt.

Hofrat Dr. Otto Blum

# Bericht des Schulsprechers

Vor einigen Jahren ist auch für die Schule das Zeitalter der Demokratie angebrochen, was jedoch nicht heißen soll, daß alle Schüler bereit sind, davon Gebrauch zu machen, denn im Gegensatz zur Staats-Demokratie interessieren sich die Schüler nur wenig für die Arbeit ihrer gewählten Vertreter. Es soll und darf nicht so weiter gehen wie bisher.

«Einige wenige Schülerfunktionäre strampeln sich für die Mehrheit der Schüler ab, die womöglich nicht einmal weiß, wofür eigentlich. Die Aktiven fragen sich das — spätestens nach der Matura — auch.» (NEUE 12. 5. 78)

Das habe ich mich auch schon gefragt. Wofür opfere ich drei bis vier Wochenenden (LSB-Klausuren) und ebensoviele freie Vor- und Nachmittage pro Schuljahr, wenn auf Anregungen meinerseits kaum Reaktionen aus den Reihen der Schüler kommen?

Der Wunsch nach einer «Wiedergeburt» der Schülerzeitung und der Kulturclubs scheiterte an der Passivität der Schüler. Die Schüler, und zwar alle, müssen endlich lernen, selbst etwas zu tun, für etwas einzustehen, auch wenn es von der Obrigkeit nicht oder nur ungern geduldet wird. Kein Mensch darf von den Lehrern erwarten, daß sie sich ans SchUG halten, wenn sich die Schüler nicht dafür einsetzen.

Warum wird an den österreichischen Schulen immer noch gestraft, was nach den Bestimmungen des SchUG verboten wäre? Erlaubt ist

lediglich das Anhalten zur Erfüllung versäumter Pflichten. Weil sich die Schüler bisher nicht zu einem solidarischen Verhalten durchringen konnten. Leider ist jeder sich selbst der Nächste. Keiner will einsehen, daß er ohne Rücken-deckung durch die Masse der Schüler machtlos ist. Lieber läßt man einen Kollegen in einem Solo-Amoklauf versauern, als sich seinen Protesten anzuschließen.

«Es ist die Pflicht eines Schülers zu schweigen!» Dieser Grundsatz wurde keineswegs von Lehrern aufgestellt; die Mehrzahl der Schüler selbst hat sich ihm verschrieben.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf den Landeschülerbeirat (LSB) hinweisen. Seine Mitglieder sind die Schulsprecher der AHS und BHS des entsprechenden Bundeslandes. Die Probleme dieses Vereins sind vielfältig:

1. Der LSB verfügt ebenso wie der Bundes-schülerbeirat, der sich durch einen überstürzten Mehrheitsbeschluß im Frühjahr 1978 selbst aufgelöst hat, über keine gesetzliche Grundlage. Ein Schülerversetzergesetz ist in Sicht.
2. Alljährlicher Wechsel der Mitglieder; jedes Jahr wird von vorne begonnen.
3. Viele Schulsprecher werden erst im November gewählt. Die Folge ist, daß für die Arbeit des LSB nur noch das halbe Schuljahr zur Verfügung steht.

4. Geld erhält der LSB für seine Tagungen nur nach Vorlage von Belegen.

5. Die Benachrichtigung über bevorstehende Tagungen des LSB, die über den Landesschulrat und die Direktion läuft, ist oft sehr lückenhaft, was wiederholt zur Unterbesetzung der Tagungen führt.

6. Der LSB hat keine feste Adresse. Ein Büro wäre von Nöten.

Da sich die Schüler eher passiv zur Arbeit ihrer Vertreter verhalten, muß der LSB nach unten und nach oben arbeiten. Durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit soll mehr Unterstützung gefunden werden. Es muß der Wunsch aller Schüler werden, daß etwas von «unten» kommt, denn ein Gebäude der Solidarität kann nicht ein Fundament aus Brennholz und ein Dach aus Stahlbeton haben.

Ein wahres Heer von neuen Verordnungen hat das Schuljahr 1977/78 gebracht. Einige sollen hier angeführt werden:

Der «blaue Brief» hat nur Informationscharakter. Er soll nicht der Vorbeugung dienen.

Ab der 9. Schulstufe ist der nichteigenberechtigte Schüler zum selbständigen Handeln in vielen Angelegenheiten befugt, sofern die Kenntnisnahme durch die Erziehungsberechtigten nachgewiesen wird.

Pro Woche sind nur zwei Schularbeiten zulässig.

Tests in Schularbeitenfächern sind nicht gestattet.

Für mich war das Schuljahr 1977/78 das letzte an unserer Schule. Ich wünsche allen Eltern, Lehrern und Schülern schöne und erholsame Ferien, meinem Nachfolger aber mehr Erfolg als mir beschieden war.

Hans-Peter Neher, 8b Klasse

# Bericht des Schülerberaters

Das immer komplexer werdende Bildungssystem und die zunehmende Differenzierung der schulischen Bildungs- und Ausbildungsgänge erfordern eine intensive Bildungsberatung. Diese erfolgt durch einen Lehrer der Schule in Zusammenarbeit mit schulexternen Einrichtungen, wie z. B. Landesarbeitsamt und Schulpsychologischem Dienst.

Durch Anbieten von Informationen und Orientierungshilfen soll dem einzelnen Schüler die Entscheidung erleichtert und die Gefahr persönlicher Fehlentscheidungen vermindert werden. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bildungsberatung ist eine den Erfordernissen entsprechende optimale Zusammenarbeit zwischen Schülerberater und Eltern. Damit diese Zusammenarbeit noch intensiver als bisher wird, möchte ich im Rahmen dieses Jahresberichtes meine Aufgaben als Schülerberater vorstellen. Dazu zählen folgende Hauptaufgaben:

I. Allgemein-orientierende Information von Schülern und Erziehungsberechtigten über Bildungsgänge, deren Voraussetzungen und Abschlußqualifikationen.

II. Einzelberatung hinsichtlich der individuellen Bildungsmöglichkeiten gemäß der Begabungsstruktur und den Interessen des Schülers.

III. Kooperation mit anderen Beratungsinstitutionen.

Die konkrete Erfüllung dieser Aufgaben erfordert im Laufe eines Schuljahres:

1. Die Vermittlung eines Überblicks über die Ausbildungsmöglichkeiten an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, an allgemeinbildenden höheren Schulen (Oberstufenform) und an anderen weiterführenden Lehranstalten. Dies geschieht durch einen Vortrag an einem Elternabend für die Eltern der Schüler, die die vierte Klasse besuchen und durch einen Vortrag vor den Schülern der vierten Klassen im Rahmen des Unterrichts.
2. Die ausführliche Darstellung der Studienkunde in den siebten Klassen. Die Studienkunde betrifft alle Universitätsstudienrichtungen. Hinweis auf die Möglichkeiten berufsorientierter Weiterbildung für Maturanten und Kommentierung des vom Unterrichtsministerium zur Verfügung gestellten Informationsmaterials.
3. Die Vermittlung spezieller Studien- und Ausbildungsinformationen in den achten Klassen, wobei die wichtigsten Probleme des Hochschulstudiums behandelt werden.
4. Die individuelle Beratung im Hinblick auf die Übertrittsmöglichkeiten in andere Schularten im Rahmen einer wöchentlichen Sprechstunde, die von Schülern und deren Eltern beansprucht werden kann.
5. Anforderung, Verwaltung und Verteilung des Informationsmaterials.
6. Mithilfe bei der Durchführung von Tests und Beratungen durch das Landesarbeitsamt und den Schulpsychologischen Dienst.

Prof. Josef Jehle

# Schularztbericht

Im Schuljahr 1977/78 wurden insgesamt 863 Schüler und Schülerinnen schulärztlich untersucht und überwacht. Davon wurden 96 Schüler bzw. Schülerinnen zur weiteren ärztlichen Überwachung, Untersuchung und Behandlung überwiesen, die sich diagnostisch wie folgt aufgliedern:

- 51 Sehfehler
- 27 Wirbelsäulen- und Fußschäden bzw. Schwächen
- 15 Zahnkaries
- 6 Übergewicht
- 5 chronische Gaumenmandelentzündungen
- 2 Leisten- bzw. Nabelbrüche
- 2 vegetative Fehlregulationen

Die ausgefüllten Gesundheitsblätter der ersten, fünften und achten Klassen wurden an das österreichische Zentralamt Wien zur weiteren Auswertung geschickt.

Im Laufe dieses Schuljahres wurden 47 Turnbefreiungen von verschiedener Dauer ausgestellt, verschiedene medizinische Fragen mit den betreffenden Schülern bzw. deren Eltern erörtert und die Teilnehmer der Schi- und Wienwoche gesondert gesundheitlich überprüft und die Schulapotheken überwacht.

Der allgemeine Gesundheitszustand der Schüler kann durchschnittlich als gut bezeichnet werden.

Dr. Gerold Ronge, Schularzt

# Studienbibliothek

Eine bessere Dotation und die Spenden verschiedener Institutionen ermöglichten es, den Bestand der Bücherei seit dem 15. Mai 1977 um 152 Neuerwerbungen zu erweitern.

Die Schule dankt dem BMfUuK und dem LSRfV für das gezeigte Verständnis, ihr Dank gilt ebenso Herrn Dipl. Ing. Hanns Hämmerle (General der Luftwaffe a. D., Lustenau) und der Fam. Pertoll (Muntlix), die uns Werke russischer Schriftsteller überlassen haben.

Die nachstehende Übersicht weist den größten Teil der Neueinstellungen aus.

## **Sprachen und Literatur**

Barbier Bernard, La Provence, Paris, Hachette, 1975

Billen Josef, Was will Literatur? Paderborn, Schöningh, 1975

Blondel Michele, La vie politique, Paris, Hachette, 1974

Brecht Bertold, Werke in einem Band, Frankfurt, Suhrkamp, 1978

Bornemann Ernst, Das Patriarchat, Frankfurt, Fischer, 1975

Brunet Roger, La Bretagne, Paris, Hachette, 1972

Coppolani Rene, Textes français du XX<sup>e</sup> siecle, Paris, Hatier, 1975

Daiber Hans, Deutsches Theater seit 1945, Stuttgart, Reclam, 1976

Dostojewski Fjodor, Tagebuch eines Schriftstellers, Berlin, Staatsverlag, o. J.

Dubois Jean, La nouvelle grammaire, Paris, Hachette, 1973

Eggerer Wilhelm, Manz — großes Aufsatzbuch, München, Manz, 1976

Eggers Hans, Deutsche Sprachgeschichte, Hamburg, Rowohlt, 1975

Friedrich Hugo, Strukturen moderner Lyrik, Hamburg, Rowohlt, 1976

Giroud Françoise, L'Express, Paris, Didier, 1977

Goffic Pierre, Le constructions fondamentale du français, Paris, Hachette, 1975

Grass Günther, Der Butt, Darmstadt, Luchterhand, 1977

Hohmann Klaus, Experimentelle Prosa, Paderborn, Schöningh, 1974

Kalnikov M., Das Kloster Sagorsk, Moskau, Arbeiterverlag, 1975

Kopplin Wolfgang, Deutsche Lyrik 1960 — 1970, Paderborn, Schöningh, 1969

Mc Bride Nicole, Le cinéma Français, Paris, Hachette, 1976

Orschel Gerhard, Engl. Nacherzählungen, Paderborn, Schöningh, 1974

Paustowski Konstantin, Gesammelte Werke, Moskau, Staatsverlag, 1958

Reckmann Kurt, Moods and manners, Paderborn, Schöningh, 1967

Schmitz Albert, Engl. Wortschatzübungen, München, Huber, 1964

Sermotov M., Gedichte, Berlin, Staatsverlag, 1957

Singer Helmut, Engl. Diktatstoffe, Paderborn, Schöningh, 1972

Soussan Jaques, Pouvez — vous Français, Hamburg, Rowohlt, 1974

Spiegelberg Walter, Die mündl. engl. Reifeprüfung, München, Huber, 1972

Trifonov N., Russ. sowjet. Literatur, Moskau, Staatsverlag, 1961

Walraff Günther, Der Aufmacher, Köln, Kiepenheuer, 1977

Weiss Walter, Gegenwartsliteratur, Stuttgart, Kohlhammer, 1973

### **Geschichte und Sozialkunde, Geographie und Wirtschaftskunde**

Bahro Rudolf, Die Alternative, Köln, Europa-  
verlag, 1977

Deutsch Karl, Staat — Regierung — Politik,  
Freiburg, Rombach, 1976

Engelmayer Günther, Die Diener des Staates,  
Wien, Europaverlag, 1977

Fischer Heinz, Positionen und Perspektiven,  
Wien, Europaverlag, 1977

Haffner Leo, Die Kasiner, Bregenz, Ruß, 1977

Heinemann Horst, Die Zukunft der Gesellschaft,  
Hannover, Schroedel, 1971

Jahnson Heinz, Mensch und Gesellschaft,  
München, Lurz, 1976

Jendges Hans, Der Nahostkonflikt, Berlin,  
Colloquium, 1969

Kogon Eugen, Der SS-Staat, München,  
Kindler, 1974

Lehmann Jörg, Wandel in der Gesellschaft,  
Frankfurt, Diesterweg, 1974

Lehmann Johannes, Die Kreuzfahrer, München,  
Bertelsmann, 1976

Peyrefitte Alain, Wenn China sich erhebt, Wien,  
Zsolnay, 1974

Sacher Wilhelm, Politik, Eisenstadt, Rötzer, 1977

Samsonow A., Geschichte d. UdSSR 1917 - 1977  
Berlin, Akademie Verlag, 1977

Schwegler Erich, Geologie in Stichworten, Kiel,  
Hirt, 1969

Seiters Julius, Das Werden der modernen Welt  
durch die wirtschaftl. und gesellschaftl. Revo-  
lution, Hannover, Schroedel, 1976

Sömme Axel, Die nord. Länder, Braunschweig,  
Westermann, 1975

Streit Manfred, Die Wirtschaft heute, Mann-  
heim, Bibliographisches Institut, 1976

Weinzierl Erika, Österreich — Zeitgeschichte  
in Bildern, Innsbruck, Tyrolia, 1975

Wiemer Joachim, Demokratie als Lebensform,  
Hannover, Schroedel, 1975

Wilhelmy Herbert, Klima — Geomorphologie,  
Hamburg, Hirt, 1974

Wohlgenannt Rudolf, Der demokrat. Sozialismus  
Wien, Forum, 1978

## **Mathematik — Naturwissenschaften**

Bachelard Henry, Biochemie des Gehirns,  
Stuttgart, Fischer, 1975

Bardach John, Ausbeutung der Meere,  
Frankfurt, Fischer, 1974

Baumann, Mehr Wissen über Chemie, Köln,  
Aulis, 1974

Blunk Lore, Eiweißstoffe, München,  
Bayer. Schulbuchverlag, 1974

Blunk Lore, Stoffwechsel, Bayer. Schulbuch-  
verlag, 1974

Boeck Jürgen, Nervensysteme und Sinnesor-  
gane der Tiere, Freiburg, Herder, 1975

Buckel Werner, Supraleitung, Weinheim,  
Physikverlag, 1977

Christen Rudolf, Struktur — Stoff — Reaktion,  
Frankfurt, Diesterweg, 1974

Conrad Walter, Elektrotechnik — Funktechnik,  
Zürich, Deutsch, 1974

Dittmann Helmut, Algebr. Strukturen und Glei-  
chungen, München, Bayer.Schulbuchverlg., 1972

Eschermann Peter, Entwicklung, Freiburg,  
Herder, 1973

Fester Frederic, Das Überlebensprogramm,  
Frankfurt, Fischer, 1975

Geissler Erhard, Biologie, Thun, Deutsch, 1976

Geister Dietrich, Einführung in das Simplexverfahren, München, Bayer. Schulbuchverlag, 1973

Gohl Heinrich, Lebende Wälder, Zürich, Müller, 1973

Hess Dieter, Entwicklungsphysiologie der Pflanzen, Freiburg, Herder, 1975

Hildebrand Gebhard, Chemie der Kunst- und Farbstoffe, Freiburg, Herder, 1976

Jost Wilhelm, Globale Umweltprobleme, Darmstadt, Steinkopf, 1972

Naumer Hans, Chemie in Frage und Antwort, München, Bayer. Schulbuchverlag, 1974

Schmidbauer Wolfgang, Handbuch der Rauschdrogen, Frankfurt, Fischer, 1976

Steinhoff Ernst, Weltraumfahrt, Darmstadt, Habel, 1973

Stengel Hans, Humangenetik, Heidelberg, Quelle & Meyer, 1976

Wick Gerald, Elementarteilchen, Weinheim, Physikverlag, 1974

Zimmerli Ernst, Freilandlabor, Zürich, WWF, 1975

**Religion, Psychologie,  
Pädagogik, Philosophie**

Bautz Friedrich, Biogr.-Bibliogr. Kirchenlexikon, Mamm, Bautz, 1976

Blochin Karlheinz, Texte über den Sinn des Lebens, Mainz, Grünewald, 1977

Borucki Bruno, Verständliche Philosophie, Regensburg, Habel, 1975

Büchele Herwig, Kirche und demokratischer Sozialismus, Wien, Europaverlag, 1978

Eckert Rüdiger, Wir und die anderen, Hannover, Schroedel, 1974

Feld Helmut, Ethos im Alltag, Düsseldorf, Patmos, 1977

Fuchs Konstantin, Glauben aber wie, Mainz, Grünewald, 1977

Gladiator Klaus, Zum Thema Angst, München, Lurz, 1974

Grom Bernhard, Methoden für den Religionsunterricht, Düsseldorf, Patmos, 1976

Jahson Heinz, Der Mensch in Grenzsituationen, München, Lurz, 1976

Heinemann Horst, Religionskritik, Hannover, Schroedel, 1970

Joelsen Joachim, Denkanstöße — neue Moral, Starnberg, Bavaria, 1972

Kirschner Josef, Manipulieren — aber richtig, Zürich, Droemer, 1974

Küng Hans, Christ sein, München, DTV, 1976

Läpple Alfred, Grundfragen d. philosoph. Ethik, München, Lurz, 1973

Martens Ekkehard, Diskussion — Wahrheit — Handeln, Hannover, Schroedel, 1974

Rahner Karl, Grundkurs des Glaubens, Freiburg, Herder, 1976

Rotter Hans, Freiheit ohne Normen, Innsbruck, Tyrolia, 1977

Schaube Werner, Ins Gespräch kommen, München, Don Bosco, 1977

Sorge Helga, Religion und Ideologie, Stuttgart, Kohlhammer, 1977

Stegmüller Wolfgang, Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie, 1976

Vasalli Giovanni, Religion glaubwürdig, Zürich, Benzinger, 1976

### **Bildnerische Erziehung, Musikerziehung**

Berendt Joachim, Das Jazzbuch, Frankfurt, Krüger, 1976

Bohländer Carlo, Reclams Jazzführer, Stuttgart, Reclam, 1970

Buschor Ernst, Griechische Vasen, Zürich, Piper, 1969

Clemencic Rene, Allgemeine Musikgeschichte, Wien, ÖBV, 1972

Dachs-Söhner, Harmonielehre, München, Kösel, 1953

Flotzinger Rudolf, Musikgeschichte Österreichs, Graz, Styria, 1977

Itten Johannes, Kunst der Farbe, Ravensburg, Maier, 1976

Moore Gerald, Schuberts Liederzyklen, London, Hamilton, 1975

Oehlmann Werner, Klaviermusik, Stuttgart, Reclam, 1967

Otterbach Friedemann, Schöne Musikinstrumente, München, Schuler, 1975

Pahlen Kurt, Mensch und Musik, München, Heyne, 1974

Schwedowius Barbara, Joh. Seb. Bach, Kassel, Bärenreiter, 1976

Stöhr Richard, Leitfaden der Harmonielehre, Wien, Uni. Edition, 1973

Westermann Gerhart, Konzertführer, München, Droemer 1974

Prof. Albert Bildstein

# Audiovisuelles Kustodiat

## Neuanschaffungen

### Geräte:

- 1 Leitz-Prado Universal-Diaprojektor
- 1 Grundig Radio-Recorder C 4200 Automatik
- 1 Dual P 51 Plattenspieler
- 1 Eumig 8mm Filmprojektor Mark S O&M, dazu
- 1 Lautsprecherbox LS 800
- 1 Philips Tonbandgerät 4307 (gebraucht)
- 1 Zusatzlautsprecher für Tonbandgeräte

### 8mm Filme:

Für Biologie: Gesichtssinn — Augenfehler, Phototropismus, Winterschlaf der Fledermaus, Bau und Funktion des Herzens, Verdauung der Nahrung im Zwölffingerdarm

Für Psychologie: Lernverhalten beim Schimpansen

Für Physik: Düsentriebwerk

### Dias:

Für Biologie: Knochengerüst und Muskulatur, Atmungs- und Verdauungsorgane, Zentralnervensystem und Nerven, Sinnesorgane: Auge und Ohr, Blut- und Kreislauforgane, Auge und Ohr, Tierwelt Afrikas

Für Geschichte: Im peruanischen Hochland, Österr. Zeitgeschichte in Plakaten I. Teil, Die Babenberger I. und II. Teil

Für Geographie: Magnesitwerk Radenthein, Gewässer — Beispiele aus Vorarlberg, Rheintal 1. und 2. Teil

Für Bildnerische Erziehung: Moderne Architektur der Welt

Tonbänder: ,

Für Englisch: 16 bespielte Bänder zur Neuauflage von «Ann and Pat»

### Schallplatten:

Für Deutsch: Die große Szene, Jedermann, W. v. Eschenbach: Parzival, G. Gründgens spricht aus dem «Prozeß» von Franz Kafka, Thomas Mann: Tonio Krüger

Ein Wunsch ist noch offen: der Aufenthaltsraum im Erdgeschoß sollte Verdunkelungsvorhänge haben, damit auch vor größeren Schülergruppen Dias bzw. Filme vorgeführt werden können.

OSTr Prof. Anton Fußenegger

# Geographie und Geschichte

Die günstige Kreditsituation im heurigen Jahr machte es möglich, daß zahlreiche Karten entweder neu angeschafft oder ältere ausgetauscht werden konnten.

Für Geschichte bieten die beiden Karten «Rußlands Aufstieg zur Großmacht» und «USA — Werden einer Großmacht» interessante Vergleichsmöglichkeiten zweier Weltmächte. In diesen Bereich fallen als Ergänzung die Karten «Nordamerika von der Entdeckung bis heute» sowie «Die Welt im 17. und 18. Jahrhundert». Für die europäische Geschichte wurden «Europa im Zeitalter Napoleons», «Mitteleuropa im 16. Jahrhundert» und «Völkerwanderung und Staatenbildung» angeschafft. Die Karte «Der Alte Orient» bildet eine weitere Ergänzung des Kartenbestandes.

Bei den Geographiekarten wurden die älteren Exemplare aussortiert und nach Möglichkeit durch neue ersetzt. Eine Kartenaktion des Verlages Freytag & Berndt machte es möglich, daß folgende Karten neu eingereicht werden konnten: Österreich — Ostalpen, Steiermark, Oberösterreich, Burgenland, Südamerika und Asien. Kärnten und Salzburg kamen dann später noch dazu. Damit konnten die Bundesländerkarten endlich vervollständigt werden. Weitere Anschaffungen waren: Sowjetunion, Ost-Südost-Asien, Iberische Halbinsel sowie Klima und Vegetation Europas. Als Arbeitsgrundlage stehen fünf neue Umrißstempel (Österreich, Europa, Afrika, Nord- und Südamerika) zur Verfügung.

Als sehr vorteilhaft erwies sich die Neueinordnung und Beschriftung sämtlicher Wandkarten. Dabei wurde ein übersichtliches Farb- und Zahlensystem angewendet, welches sowohl das Finden als auch das Wiedereinordnen der entsprechenden Karten bedeutend erleichtert. Darüber hinaus wurden die Karten soweit wie möglich durch die Schule selbst repariert.

Mit der Selbstanfertigung von Dia-Serien wurde in diesem Jahr vom Kustodiat ein neues Arbeitsgebiet beschritten. Über Österreich entstand in Übereinstimmung mit dem Lehrplan der 7. Klasse eine vollständige Serie, die neben einem allgemeinen Überblick die Kulturlandschaften und die Wirtschaft beinhaltet. Der Einsatz dieser Serie hat sich ausgezeichnet bewährt. Für Geschichte wurde aus aktuellem Anlaß eine Dia-Serie über die Zeitgeschichte Österreichs angefertigt. Es wäre jedoch wünschenswert, daß in Zukunft weitere solche Serien hergestellt werden könnten.

Die Wünsche für das nächste Jahr sind die Anschaffung von Overhead-Transparenten, um den Einsatz und die Effizienz dieses Unterrichtsmittels noch weiter zu fördern!

Prof. Klaus Fritsche

# Kustodiat für Biologie und Umweltkunde

Der neustrukturierte Lehrplan brachte vor allem für die Oberstufe wesentliche Neuerungen.

Neue Sachgebiete, wie Ökologie (Lehre von den Umweltbeziehungen der Lebewesen), Humanbiologie, Verhaltensforschung, stärkere Betonung von Lebens- und Stoffwechselfvorgängen in Organismen (Physiologie) usw. verliehen dem Fach jene Aktualität, die ihm gebührt.

Die Umgestaltung erfordert zum Teil völlig neue Lehrmittel. So besteht vor allem ein großer Bedarf an Lichtbildreihen und zwar speziell zu den Themen: Anatomie des Menschen, Vererbung und Humangenetik, Evolution, Umweltkunde. Damit können auch die veralteten und großteils unbrauchbaren Wandkarten ersetzt werden.

Gute Dienste leistet der neue Super 8 Filmprojektor. Die vom Ministerium versprochene Ausstattung an Kurzfilmen läßt allerdings noch auf sich warten.

## Physik-Kustodiat

Im Schuljahr 1977/78 konnten folgende wertvolle Lehrmittel angeschafft werden:

1. Eisenkerne mit Haltern für elektromagnetische und Induktionsversuche.
2. Winderzeuger mit Motor, Komponentenwaage, Torsionsfederwaage, Universalmanometer, Strömungssonden und Tragflächenmo-

Als sehr wertvoll für den Biologieunterricht erweist sich der Video-Recorder, den die Schule zusammen mit einem Fernsehgerät erhalten hat. So können aus dem relativ großen Angebot an fachbezogenen Sendungen die besten gespeichert und den Schülern vorgeführt werden. Leider stehen noch zu wenig Video-Kassetten zur Verfügung.

Für einen modernen Biologieunterricht unumgänglich notwendig wird für die Zukunft die Einführung eines Experimentierunterrichts.

Noch fehlen dazu die Voraussetzungen, da dies eine Fülle von neuartigen Lehrmitteln beanspruchen würde.

Neuanschaffungen im Schuljahr 1977/78:  
Mikroskopische Präparate (3 Serien)  
Lichtbildreihen (9 Serien)  
Zoologische Modelle (Keim- und Herzentwicklung, Niere)

Mag. Gerhard Küng

delle zur qualitativen und quantitativen Darstellung der Strömungsvorgänge in der Luft.

3. Luftkissenfahrbahn mit Gestell, Funken-schreiber, Frequenzgeber, Stoppuhr-Steuergerät, Gebläse, Düsengleitern und Zusätzen zum Vorführen von Stoßversuchen, Impulssatz und Energieprinzip und den Vorgängen auf der schiefen Ebene.

OSr Dr. Helmut Jarosik

# Musikerziehung

## Neue Schallplatten:

J. S. Bach, «Das wohltemperierte Klavier»  
G. Verdi, «Requiem»  
Cl. Debussy, «Klavierwerke»  
C. Orff, «Catulli carmina»  
G. Verdi, «Nabucco»  
F. Schmidt, «Das Buch mit den 7 Siegeln»  
F. Mendelssohn, «Sinfonie Nr. 3»  
A. Vivaldi, «Musiche Veneziane»  
J. E. Berendt, «Was ist Jazz»  
K. Penderecki, «Dies irae»  
G. Bizet, «Kinderspiele»  
C. Saint-Saens, «Karneval der Tiere»  
Tanzmusik des Rokoko  
Tänze des Biedermeier  
Musik am Hofe Leopold I  
Gesellschaftsmusik der Renaissance  
Große Opernchöre  
Lieder von J. Haydn bis R. Strauß  
Waldo de los Rios

## Sonstige Anschaffungen:

1 Metronom  
3 Notenständer  
5 Plattenständer  
1 Moeck - Altflöte  
1 Mayagitarre  
2 Fußständer (Gitarre),  
3 Sopranflöten  
3 Tischnotenständer  
1 Cimargitarre

Mein besonderer Dank gilt der Direktion, die dem Musikkustodiat immer helfend und wohlwollend zur Seite steht und der Elternvereinigung, mit deren finanzieller Unterstützung von S 20.000,— eine herrliche Stereoanlage und 2 Deutsch-Boxen angeschafft werden konnten.

Prof. Walfried Kraher

# Schülerverzeichnis 1977/78

Die Namen der Klassensprecher sind fett gedruckt. In Klammern gesetzte Schüler sind während des Jahres ausgetreten.

Im Anschluß an die Namen folgt der Wohnort der Schülereltern, bei Schülern aus Großfeldkirch die Fraktion.

Die Gesamtschüleranzahl ist jeweils am Schluß aller Namen einer Klasse in fett gedruckt, daneben steht in Klammer die Anzahl der Mädchen der betreffenden Klasse.

## 1a Klasse

Cerkl Peter, F.-Tisis  
Chmel Clemens, F.-Tisis  
Dezsy Thomas, F.-Altenstadt  
Hupp Thomas, F.-Tosters  
Kortschak Harald, F.-Tosters  
Kreuzer Andreas, F.-Tosters  
Kristufek Martin, F.-Tisis  
Mangliar Nicolas, F.-Tosters  
Müller Christoph, F.-Tosters  
Müller Erik, F.-Tisis  
Neuschmid Jürgen, F.-Tosters  
Nohel Manfred, F.-Tosters  
Oksakowski Peter, F.-Tisis  
Profeld Jens, Feldkirch  
Pümpel Dominik, F.-Tosters  
**Schwärzler Christoph, F.-Tisis**  
Stadler Armin, F.-Tosters  
Teufel Erich, F.-Tisis  
Weitze Holger, Feldkirch  
Wölflingseder Franz-Georg, Feldkirch  
Ziegler Burghard, Frastanz

Delpin Gerda, F.-Gisingen  
Fitsch Birgit, F.-Gisingen  
Hildebrand Dinah, F.-Tosters  
Jurceka Cornelia, F.-Tosters  
Kratky Carola, F.-Tisis  
Lang Edda, F.-Nofels  
Lins Katharina, F.-Tisis  
Maier Eva, F.-Tosters  
Müller Christine, F.-Tisis  
Neuschmid Judith, F.-Tosters  
Piffer Manuela, F.-Gisingen  
Salizzoni Barbara, F.-Tisis  
Schnitzer Margit, F.-Tisis  
Stampfl Christine, F.-Tosters  
Weber Christa, F.-Gisingen  
Wehinger Christa, F.-Gisingen  
Winkler Susanne, F.-Nofels

**38** (17)

## 1b Klasse

Berchtold Stephan, Rankweil  
Bischof Manfred, Rankweil  
Gailberger Andreas, Götzis  
Gantner Joachim, Rankweil  
Goldner Peter, F.-Tosters  
Kindler Peter, F.-Levis  
Knecht Michael, Rankweil  
Kornexl Thomas, Feldkirch  
Lippay Georg, F.-Tosters  
Mähr Stefan, Feldkirch  
Märker Stefan, Götzis  
**Menzel Günter, Rankweil**  
Prentner Hubert, Altach  
(Rauch Dietmar, Rankweil)  
(Rauch Jürgen, Rankweil)  
Rohrer Bernhard, Rankweil  
Scheier Alfred, Götzis  
Scheyer Wolfgang, Götzis  
Terzioglu Edip-Tansel, Götzis  
Wilhelm Oliver, Götzis  
Wolber Thomas, Götzis  
Ammann Barbara, Rankweil  
Beck Susanne, Rankweil  
Berchtold Eva-Maria, Rankweil  
Egle Brigitte, Götzis  
Hämmerle Alexandra, Götzis  
Jerovic Claudia, Rankweil  
Klammer Maria, Rankweil  
Mathies Sabine, Rankweil  
Moosmann Andrea, Rankweil  
Neyer Isolde, Rankweil  
Salchegger Astrid, F.-Tisis  
Sieger Ulrike, Rankweil  
Staud Sandra, Götzis  
Walch Sigrun, Rankweil  
(Walser Andrea, F.-Tosters)  
**36 (15)**

## 1c Klasse

Bargetz Thomas, F.-Altenstadt  
Gamper Herwig, F.-Altenstadt  
Gludovatz Peter, F.-Bangs  
Hartmann Frank, Göfis  
Jäger Gerd, Klaus  
Kornexl Werner, Frastanz  
Kuhn Markus, Göfis  
Kuschny Thomas, F.-Altenstadt  
Lampert Dominik, Göfis  
Lins Gerold, Frastanz  
Lins Manfred, Göfis  
Möschel Martin, F.-Tisis  
Schurig Klaus, F.-Altenstadt  
Studer Norbert, F.-Altenstadt  
Summer Leo, F.-Nofels  
Tschütscher Peter, F.-Altenstadt  
Bachmann Susanne, Zwischenwasser  
Bleyle Daniela, Frastanz  
Erne Birgitt, Rös  
Fischer Jasmine, Rankweil  
Frager Priska, Mäder  
**Frick Gudrun, Satteins**  
Fulterer Brigitte, F.-Levis  
Gaßner Jutta, Frastanz  
Grahammer Veronika, Göfis  
Haak Karin, F.-Altenstadt  
Haberl Susanne, Mäder  
(Hämmerle Petra, Mauren - Liechtenstein)  
Lins Gabriele, Satteins  
Mayer Birgit, Frastanz  
Metzler Helene, Satteins  
Morscher Anja, Frastanz  
Peschina Petra, Frastanz  
Scharber Ulrike, Frastanz  
Walla Sabine, Frastanz  
Wehinger Renate, Sulz  
**36 (20)**

## 1d Klasse

Ammann Günther, F.-Gisingen  
**Anderson Niklas, Mauren - Liechtenstein**  
Bauer Wolfgang, F.-Gisingen  
Benedetti Gert, F.-Gisingen  
Ellensohn Robert, Klaus  
Eller Andreas, Meiningen  
Feichtenschlager Johannes, Röthis  
Feier Maximilian, F.-Altenstadt  
Gabriel Thomas, F.-Gisingen  
Geiger Thomas, Schnifis  
Gögele Walter, Rankweil  
Gortano Christian, F.-Gisingen  
Gutmann Sebastian, a. o., Ruggell - Liechtenst.  
Hosp Markus, Satteins  
Hummer Gerhard, Satteins  
(Kindle Jürgen, Triesen - Liechtenstein)  
Knünz Dietmar, Sulz  
Kopf Wolfgang, Röthis  
Kraft Oliver, Nenzing  
Kühne Christian, Meiningen  
Lampert Markus, F.-Gisingen  
Ludescher Gerhard, Röthis  
Maier Stephan, F.-Gisingen  
Meier Harald, F.-Gisingen  
Neuhauser Andreas, Frastanz  
Nußbaum Markus, Meiningen  
Oberhauser Erwin, Satteins  
Oberscheider Rainer, Fraxern  
Par Clemens, Satteins  
PilgerJürgen, Rankweil  
Ritter Karlheinz, Mauren - Liechtenstein  
Roithmeir Johann, Rankweil  
(Rünzler Dominik, F.-Levis)  
Schrauf Bernhard, F.-Gisingen  
Simoni Mirko, F.-Gisingen  
Steber Thomas, F.-Gisingen  
Türtscher Georg, Buchboden  
**36 (0) + 1 a. o.**

## 2a Klasse

Eisterer Wolfgang, Feldkirch  
Eß Jürgen. F.-Altenstadt  
Gut Christian, F.-Tisis  
Heinzel Thomas, F.-Tisis  
Korbel Herwig, F.-Tisis  
**Lerch Klaus, F.-Tosters**  
Manner Gerhard, F.-Tisis  
Metzler Stefan, F.-Levis  
Scheubmayr Jürgen, F.-Altenstadt  
Seeber Arnold, F.-Tisis  
Siegl Harald, Feldkirch  
Tschaikner Horst, Rankweil  
Unterthurner Gerhard, F.-Levis  
Walla Markus, Feldkirch  
Zangerl Gerold, F.-Tosters  
Zeljznjak Zeljko, Feldkirch  
Allgäuer Beate, F.-Gisingen  
Alton Juliane, F.-Tosters  
Braun Franziska, Frastanz  
Getzner Monika, Satteins  
Klas Elisabeth, F.-Tosters  
Kraft Susanne, Nenzing  
Kronsbein Ivonne, Feldkirch  
Langegger Astrid, Frastanz  
Mähr Bettina, F.-Levis  
Mangiagli Francesca, F.-Gisingen  
Martin Elisabeth, F.-Altenstadt  
Oberhauser Patrizia, F.-Gisingen  
Penninger Julia, Feldkirch  
Salchegger Sonja, Feldkirch  
Schuster Manuela, Frastanz  
Sturn Andrea, F.-Altenstadt  
Tonweber Elke, F.-Altenstadt  
Vergianitis Alexandra, Frastanz  
Vögel Gabriele, Nenzing  
Würbel Sigrid, F.-Levis  
**36 (20)**

2b Klasse

Brändle Arno, Mäder  
Ebenhoch Peter, Götzis  
Frick Martin, Zwischenwasser  
Fußenegger Ulrich, Weiler  
Grasmuck Jürgen, Götzis  
Hartmann Thomas, Düns  
Hipp Martin, Götzis  
Hotz Günther, Götzis  
Komnidis Paraskeva, Götzis  
Kornherr Alexander, Rankweil  
March Harald, Götzis  
Marte Georg, Götzis  
Mayer Günter, Götzis  
Schallert Helmut, Mäder  
**Standl Uwe, Mäder**  
Urbanitsch Günter, Mäder  
Atlmayr Claudia, F.-Tisis  
Berchtold Judith, Rankweil  
Dobler Renate, Düns  
Engljähringer Klaudia, Rankweil  
Fend Martina, Götzis  
Frick Alexandra, Rankweil  
Hodkewitsch Elisabeth, Rankweil  
Loacker Barbara, Götzis  
Morscher Birgit, Weiler  
Nachbaur Sabine, Rankweil  
Nägele Jutta, Götzis  
Novotny Elke, Rankweil  
Rauch Christine, Rankweil  
Schneidtinger Astrid, Röthis  
Staud Heike, Götzis  
Summer Silvia, Rankweil  
Sutterlütli Claudia, F.-Altenstadt  
Wäger Uta, Götzis  
Wegner Gertrud, Götzis  
Weitler Petra, Götzis  
**36 (20)**

2c Klasse

**Amann Markus, Hohenems**  
Anderle Harald, F.-Tosters  
Bischof Gerold, F.-Gisingen  
Bitsche Robert, F.-Tosters  
Breuss Michael, F.-Nofels  
Csaszar George, F.-Altenstadt  
Dünser Reinhard, F.-Nofels  
Ess Paul, F.-Gisingen  
Fiel Martin, F.-Tosters  
Fitsch Alexander, F.-Gisingen  
Fritsche Franz, F.-Tosters  
Gabrielli Hans-Peter, F.-Nofels  
Höpferger Bernhard, F.-Gisingen  
Huemer Thomas, F.-Gisingen  
Jakob Robert, Feldkirch  
Jandl Herbert, F.-Nofels  
Kerschbaumer Marc, F.-Nofels  
Köb Martin, F.-Tosters  
Koch Bernhard, F.-Tosters  
Kornexl Gerold, Frastanz  
Kortschak Ernst, F.-Tosters  
Kratky Georg, F.-Tisis  
Langmayr Norbert, F.-Gisingen  
Liepert Wilfried, F.-Gisingen  
Mäser Michael, F.-Tosters  
Müller Dominik, F.-Gisingen  
Müller Gebhard, F.-Gisingen  
Neudorfer Robert, F.-Tosters  
Primosch Thomas, F.-Gisingen  
Scharf Günther, F.-Tosters  
Schwald Oliver, F.-Gisingen  
Schwarz Wolf-Dieter, Rankweil  
Schwarzmann Jürgen, Sonntag  
Schwarzmann Thomas, Rankweil  
Steiner Martin, F.-Tosters  
Weingartner Wendelin, F.-Tosters  
**36 (0)**

## 2d Klasse

Barta Klaus, Frastanz  
Berchtel Anton, Schnifis  
Berger Günter, Frastanz  
Engler Reinhard, Rankweil  
Erhart Alois, Satteins  
Frick Peter, Rankweil  
Gort Manfred, Frastanz  
Graber Klaus, Feldkirch  
Gutmann Ivo, a. o., Rugell - Liechtenstein  
Hämmerle Herwig, Rankweil  
Hartmann Johannes, Röthis  
Hartmann Rainer, Frastanz  
Kaminski Stephan, Vaduz - Liechtenstein  
Keckeis Wolfgang, Rankweil  
Löschnig Erich, Rankweil  
Manser Markus, Frastanz  
Mark Andreas, Frastanz  
**Metzler Christian, Satteins**  
Mündle Günter, Satteins  
Pedot Markus, Frastanz  
Pertoll Robert, Rankweil  
Prenn Johannes, Rankweil  
Rainer Mario, Satteins  
Ranggetiner Werner, Frastanz  
Rauch Arno, Rankweil  
Rauch Helmut, Schnifis  
Schloms Bernd, Frastanz  
Steurer Klaus, Rankweil  
Walch Markus, Götzis  
Woche Michael, Rankweil  
Zsalatz Benedikt, Rankweil  
Zwischenbrugger Edgar, Rankweil

31 (0) + 1 a. o.

## 3a Klasse

Breuss Markus, F.-Nofels  
Burtscher Ulrich, Rankweil  
Furtenbach Paul, Feldkirch  
Herzele Dietmar, Rankweil  
Kindler Karlheinz, F.-Levis  
Klocker Daniel, F.-Tosters  
Maier Hartwig, F.-Tosters  
Pejo Robert, F.-Levis  
Peterl Klaus-Michael, F.-Tosters  
Rüscher Reinhard, F.-Tosters  
Salzgeber Martin, F.-Tosters ,  
Schmölz Michael, Götzis  
Tagwerker Gerold, Feldkirch  
Wank Erwin, F.-Tosters  
Weidmann Karl-Heinz, Feldkirch  
Würbel Thomas, F.-Tosters  
Wurzer Günter, F.-Tosters  
Bell Ulrike, F.-Tisis  
Bertle Gerlinde, F.-Altenstadt  
Breuss Elisabeth, F.-Nofels  
Goldner Martina, F.-Tosters  
Kessler Verena, F.-Levis  
Klocker Corinna, Götzis  
Müller Doris, F.-Nofels  
Naphegyi Györgyi, Feldkirch  
Nesensohn Bettina, Röthis  
Platzer Katharina, F.-Tisis  
Rederer Margit, F.-Nofels  
Salzmann Johanna, Götzis  
Schnalzger Andrea, F.-Levis  
Schnetzer Waltraud, Sulz  
Summer Edith, Rankweil  
Tiefenthaler Elisabeth, F.-Levis  
Vogt Ute, F.-Levis  
**Weber Ulrike, F.-Gisingen**  
Werner Veronika, Weiler

36 (19)

### 3b Klasse

Bauer Martin, Rankweil  
Bertsch Wolfgang, Rankweil  
Branner Jakob, Rankweil  
Frager Klaus, Mäder  
**Gasser Gerhard, Rankweil**  
Gögele Edgar, Rankweil  
Griß Robert, Rankweil  
Gumpenberger Michael-Peter, Zwischenwasser  
Mayer Frank, F.-Tosters  
Pertoll Günter, Rankweil  
Rauch Christian, Rankweil  
Rohrer Otto, Rankweil  
Sturn Michael, Rankweil  
Summer Markus, Rankweil  
Zwischenbrugger Stefan, Rankweil  
Amann Susanne, Schnifis  
Beer Brigitte, Röns  
Bickel Marion, Göfis  
(Bukowski Claudia, Rankweil)  
Burtscher Magdalena, Rankweil  
Elmenreich Marlies, Zwischenwasser  
Gohm Irene, Düns  
Huber Doris, Nenzing  
Kerhart Silvia, F.-Levis  
Maier Melitta, Mäder  
Milder Sonja, F.-Nofels  
Moser Elisabeth, Nenzing  
Prommer Isolde, Mäder  
Razdevsek Sieglinde, F.-Altenstadt  
Riedmann Andrea, Rankweil  
Schnetzer Judith, Zwischenwasser  
Strauhs Barbara, Rankweil  
Strolz Barbara, Nenzing  
(Wagner Helga, Zwischenwasser)  
Walch Susanne, Rankweil  
Zsalatz Johanna, Rankweil  
**36 (21)**

### 3c Klasse

Achammer Clemens, Röthis  
Allgäuer Ulrich, F.-Gisingen  
Braun Günther, F.-Altenstadt  
Caldonazzi Joachim, Göfis  
Dobler Johannes, Frastanz  
Ender Udo, F.-Tisis  
Frieß Kevin, Rankweil  
Hamel Gerhard, F.-Altenstadt  
Hammerl Christian, F.-Altenstadt  
Hartmann Robert, Frastanz  
Lindner Wolfgang, F.-Gisingen  
Lins Stephan, F.-Altenstadt  
Mastria Adriano, F.-Altenstadt  
Mattivi Johannes, F.-Gisingen  
Messar Stefan, Rankweil  
(Nägele Herbert, F.-Gisingen)  
Pichler Dietmar, F.-Gisingen  
Sonderegger Jens-Peter, F.-Altenstadt  
Steber Ronald, F.-Gisingen  
Urban Christian, Feldkirch  
Wallner Roland, Frastanz  
Wellinger Bernd, F.-Tisis  
Amann Ingrid, F.-Gisingen  
van Ast Daniela, Frastanz  
Beck Elke, Frastanz  
Frick Renate, Zwischenwasser  
Gaßner Karin, Frastanz  
Gröchenig Ingrid, F.-Gisingen  
Heinzel Kathrin, Mauren - Liechtenstein  
Mittempergher Kornelia, F.-Gisingen  
Müller Elisabeth, Frastanz  
Ritzschke Carolina, Mauren - Liechtenstein  
Ritzschke Mirjami, Mauren - Liechtenstein  
Salchegger Eveline, Feldkirch  
**Wegner Gudrun, Götzis**  
Zeiler Erika, Satteins  
**36 (14)**

### 3d Klasse

(Berktoold Roland, F.-Tosters)  
Bertel Martin, Thüringen  
(Bezeder Herwig, F.-Tosters)  
Brandauer Michael, F.-Tisis  
Dichtl Stefan, F.-Tisis  
Dornauer Wolfgang, Sulz  
Ebenhoch Ulrich, Götzis  
(Erne Harald, Röns)  
Fiel Eberhard, F.-Nofels  
Frick Jürgen, Satteins  
Gailberger Michael, Götzis  
Gander Walter, Röthis  
Hämmerle Thomas, Hohenems  
Kerschbaumer Gert, Frastanz  
Kopf Lothar, Röthis  
Kopf Ulrich, Götzis  
Längle Heinz, Zwischenwasser  
Loacker Dietmar, Klaus  
Ludescher Markus I, Klaus  
Ludescher Markus II, Röthis  
Mostegl Dietmar, Zwischenwasser  
Nägele Gebhard, F.-Gisingen  
Nägele Markus, Sulz  
Peter Frank, Götzis  
Rauch Wolfgang, Rankweil  
Romagna Renato, F.-Gisingen  
Seewald Günther, Götzis  
Stockklauser Thomas, Götzis  
Stramitzer Walter, F.-Tosters  
Vonbank Michael, Nenzing  
**Wäger Gerhard, Götzis**  
Walter Helmut, Frastanz  
Welte Thomas, Frastanz  
Winkler Helmut, Frastanz  
Wouk Hans-Peter, F.-Nofels  
Zöchner Jürgen, F.-Gisingen

36 (0)

### 4a Klasse

Bont Wolfgang, F.-Gisingen  
Brunner Reinhard, F.-Tosters  
Ehrne Albert, F.-Gisingen  
Erlacher Peter, F.-Tosters  
Gopp Edgar, F.-Nofels  
Hamberger Michael, F.-Tosters  
**Koch Wolfgang, F.-Tosters**  
Mayrhofer Edgar, F.-Gisingen  
Miller Christoph, Satteins  
Müller Manfred, F.-Gisingen  
Neudorfer Oskar, F.-Tosters ,  
Perterer Alexander, F.-Tisis  
Pfanner Stefan, F.-Tosters  
Punz Peter, F.-Gisingen  
Schmid Thomas, F.-Tosters  
Steiner Gebhard, F.-Nofels  
Svoboda Bernhard, F.-Tosters  
Wohlgenannt Christian, F.-Tosters  
Xander Gert, F.-Tosters

Böckle Rosemarie, Götzis  
Breuß Birgit, F.-Gisingen  
Gassner Sabine, F.-Nofels  
Gätz Daniela, F.-Tosters  
Klocker Susanne, F.-Tosters  
Loacker Elisabeth, Götzis  
Nohel Ursula, F.-Tosters  
Nägele Waltraud, F.-Gisingen  
Podnar Mira, Götzis  
Romandy Andrea, F.-Tosters  
Watzenegger Barbara, Götzis  
Weingartner Katharina, F.-Tosters

31 (12)

#### 4b Klasse

Fulterer Walter, F.-Levis  
Glumac Martin, F.-Tisis  
Gortano Karlheinz, F.-Gisingen  
Gstach Emanuel, Frastanz  
Kara Günter, Frastanz  
Klebel Markus, F.-Levis  
Konrad Peter, F.-Levis  
Loacker Günther, Klaus  
Moser Peter, F.-Gisingen  
Rädler Manfred, Feldkirch  
Reisch Johann, Frastanz  
Robausch Konrad, F.-Tisis  
Schwarz Robert, F.-Nofels  
Willingsdorfer Oliver, F.-Levis

#### **Winter Paul, F.-Gisingen**

Ammann Patrizia, Göfis  
Fehr Hildegard, F.-Tisis  
Kainbacher Ingrid, Frastanz  
Kainbacher Roswitha, Frastanz  
Kessler Angelika, F.-Levis  
Martinelli Maria, F.-Altenstadt  
Meier Anna, Nenzing  
Oberhuber Andrea, Frastanz  
Paul Sabine, F.-Levis  
Perle Christine, F.-Levis  
Pircher Maria, F.-Altenstadt  
Wilhelmi Manuela, F.-Altenstadt

**27** (12)

#### 4c Klasse

Amann Michael, Rankweil  
Bachmann Alfred, Rankweil  
Beck Günther, Rankweil  
Berchtold Martin, Rankweil  
Buhri Michael, F.-Tosters  
Entleitner Serge, Zwischenwasser  
Irgang Michael, Rankweil  
Lang Ernst, F.-Nofels  
Linder Stefan, Rankweil  
Loss Christian, Rankweil  
Malsiner Mario, Rankweil  
Sandbichler Karl, Rankweil  
Stadelmann Klaus, Rankweil  
Teltscher Andreas, Rankweil  
Tiefenthaler Joachim, F.-Tosters  
Zehenter Karlheinz, Rankweil

Entleitner Dagmara, Zwischenwasser  
Fink Jasmine, Nendeln - Liechtenstein  
Götsch Gabriele, Rankweil  
Knecht Judith, Rankweil  
Lins Hermine, Göfis  
Ludescher Maria, Röthis  
Marte Angelika, Röthis  
Prenn Irma, Rankweil  
Rauch Dagmar, Rankweil  
Rohrer Elfriede, Rankweil  
Schulz Daniela, Sulz  
**Steurer Andrea, Rankweil**  
Sturn Angelika, Rankweil  
Sturn Jutta, Rankweil  
Weber Brigitte, Sulz

**31** (15)

#### 4d Klasse

Bilz Gernot, F.-Tisis  
Breuß Elmar, F.-Gisingen  
Bröckel Franz, Frastanz  
Ebenhoch Michael, Götzis  
Erne Roland, Röns  
Fischer Stefan, Eschen - Liechtenstein  
Frick Günter, Rankweil  
Gisinger Arno, Götzis  
Grandl Michael, Rankweil  
Grubwieser Gert, Altach  
Heinritz Reinold, F.-Tisis  
Heinzle Martin, Götzis  
Himmelreich Klaus, Götzis  
Jarjour Michael, Vaduz - Liechtenstein  
Jelenik Gerd, Götzis  
Kraft Thomas, Nenzing  
Lins Herbert, Schnifis  
Mayer Christian, Weiler  
**Moser Christof, Nenzing**  
Prinz Heiner, F.-Altenstadt  
Schelling Albert, F.-Tosters  
Schnetzer Günter, Zwischenwasser  
Schöch Dietmar, F.-Altenstadt  
Spöttl Thomas, F.-Tisis  
Tschabrun Gerhard, Frastanz  
Türtscher Thomas, Götzis  
Wäger Dominik, Götzis

**27 (0)**

#### 5a Klasse

Amann Andreas, Schnifis  
Berchtel Elmar, Schnifis  
Berchtel Wilfried, Schnifis  
Bischof Matthias, Zwischenwasser  
Drexel Reinold, F.-Levis  
Dunkl Peter, F.-Tisis  
**Fischer Reinhard, F.-Tosters**  
Gabriel Wilfried, Frastanz  
Gantner Elmar, F.-Tisis  
Grotti Karl-Heinz, Rankweil  
Kaps Roderick, Gais - Schweiz  
Längle Reinhard, Götzis  
Mittermayer Michael, F.-Gisingen  
Moser Gerold, Nenzing  
Müller Stefan, Zürs  
Oberberger Hans-Christian, F.-Levis  
Pucher Robert, F.-Tisis  
Slatinski Günter, F.-Tisis  
Tusch Klaus, F.-Levis  
Weingartner Andreas, F.-Tosters  
  
Bitsche Christine, F.-Tosters  
Hofmann Cornelia, Feldkirch  
Neudorfer Julia, F.-Tosters  
Pernfuß Barbara, F.-Levis  
Rädler Beatrice, Feldkirch  
Schratz Michaela, Feldkirch  
Vogt Elke, F.-Levis  
Weber Isolde, F.-Gisingen  
Xander Andrea, F.-Tosters

**29 (9)**

#### 5b Klasse

Ammann Markus, Rankweil  
Bischof Martin, Klaus  
Gätz Norbert, F.-Tosters  
Heinzel Michael, Mauren - Liechtenstein  
Hinterholzer Stefan, Feldkirch  
Jahn Thomas, F.-Levis  
Linher Otto, Frastanz  
Mähr Elgar, Feldkirch  
**Maier Edgar, F.-Nofels**  
Meusbürger Arnulf, Weiler  
Natter Markus, Göfis  
Neuwirth Alexander, Vaduz - Liechtenstein  
Rauch Michael, Rankweil  
Wellinger Günter, F.-Tisis

Breuß Marlies, Rankweil  
Breuß Sonja, F.-Gisingen  
Eder Roswitha, Rankweil  
Gantner Hannelore, Rankweil  
Grafl Monika, Klaus  
Grahammer Kathrin, Göfis  
Hopp Johanna-Xenia, F.-Nofels  
Knecht Eva, Rankweil  
Matt Doris, Rankweil  
Müller Helga, F.-Gisingen  
Ollmann Sylvia, Rankweil  
Prommer Helena, Mäder  
Wehinger Karin, F.-Altenstadt  
Wenzinger Barbara, Feldkirch  
Ziegler Heidrun, Frastanz

**29** (15)

#### 5c Klasse

Amann Christoph, Schnifis  
Anderson Per, Mauren - Liechtenstein  
Barvinek Andreas, F.-Levis  
Bösch Peter, Röthis  
Eß Dietmar, F.-Altenstadt  
Ferrari Helmut, F.-Levis  
Friebe Georg, Rankweil  
**Graf Bernhard, F.-Nofels**  
Neyer Gebhard, Rankweil  
Oksakowski Udo, F.-Tisis  
Presern Harald, F.-Tosters  
Schlattinger Johannes, F.-Altenstadt  
Sonderegger Stefan, Röthis  
Walser Michael, F.-Altenstadt  
Zanier Gerhard, F.-Tosters

Platzer Maria, F.-Tisis

**16** (1)

## 6a Klasse

Alton Klemens, F.-Tosters  
Amann Christoph, Hohenems  
Bechtold Dietmar, Zwischenwasser  
Blecha Wolfgang, Feldkirch  
Blum Wolfgang, F.-Tisis  
Breuss Andreas, F.-Nofels  
Futscher Gerold, F.-Tosters  
Haller Thomas, Feldkirch  
Heinzle Josef, F.-Tisis  
Jussel Peter, F.-Levis  
Konrad Rainer, F.-Levis  
Mandl Georg, F.-Tisis  
Martinelli Arno, F.-Altenstadt  
Mittempergher Wolfgang, F.-Gisingen  
Mündle Bernhard, Satteins  
Palm Wolfgang, F.-Levis  
**Schelling Martin, F.-Tosters**

Allgäuer Monika, F.-Gisingen  
Breuss Rosemarie, F.-Nofels  
Dünser Margit, F.-Nofels  
Furtenbach Silvia, Feldkirch  
Gabrielli Christine, F.-Altenstadt  
Gruber Martina, Rankweil  
Kessler Gabriele, F.-Levis  
Koch Christine, Röthis  
Köb Susanne, F.-Tosters  
Marizzi Maria, F.-Tosters  
Pöder Gabriele, Sulz  
Ritter Doris, Klaus  
Tschol Barbara, Frastanz

**30 (13)**

## 6b Klasse

**Breuß Werner, Rankweil**  
Fend Klaus, Götzis  
Fickl Stephan, Götzis  
Kathan Harald, Götzis  
Kerber Christof, Lech  
Kurzemann Christoph, Götzis  
Längle Thomas, Götzis  
Lerch Wolfgang, Götzis  
Loacker Otto, Götzis  
Marte Wilfried, Götzis  
Matt Wolfgang, F.-Altenstadt ,  
Mayer Martell, Zwischenwasser  
Mayrhofer Herwig, F.-Gisingen  
Prenn Andreas, Rankweil  
Schöch Günter, Rankweil  
Sigl Christoph, St. Anton - Tirol  
Walch Sigurd, Rankweil

Hartmann Maria, Frastanz  
Loacker Annemarie, Götzis  
Pech Herta, Rankweil  
Rederer Monika, F.-Tosters  
Rein Ulrike, Frastanz  
Riedmann Elfriede, Rankweil  
Rohrbeck Angelika, F.-Altenstadt  
Schreiber Doris, F.-Altenstadt  
Schwarz Barbara, F.-Levis  
Suppan Renate, F.-Altenstadt  
Wurm Brigitte, Götzis

**28 (11)**

6c Klasse

Buhri Edgar, F.-Tosters  
Fend Burkhard, Götzis  
Grabner Markus, Feldkirch  
Grabner Reinhard, Rankweil  
Nachbauer Ulrich, F.-Gisingen  
  
Bachmann Elisabeth, Röthis  
Bachmann Judith, Zwischenwasser  
Fußenegger Ingrid, Weiler  
Konrad Silvia, Schnifis  
Ludescher Beatrix, Klaus  
Nachbauer Elisabeth, F.-Gisingen  
Prommer Sigrid, Mäder  
Rohrer Johanna, Rankweil  
Salzmann Brigitte, Göfis

n. G. 14 (9)

Beck Michael, F.-Tisis  
Bösch Wolfgang, Röthis  
Dejako Ernst, F.-Tosters  
Hupp Markus, F.-Tosters  
Lins Manfred, Frastanz  
Mathis Eckhard, Hohenems  
Matt Peter, Rankweil  
Meusburger Edgar, Weiler  
Oehry Bernhard, Feldkirch  
Pschenitschnigg Ralf, Rankweil  
Rinderer Reinhard, Götzis  
Sandholzer Wolfgang, Altach  
Türtscher Johann, Sonntag  
Wagenknecht Jürgen, Sulz

**Allgäuer Elfriede, Feldkirch**

r. G. 15 (1)

7a Klasse

Amann Christian, Rankweil  
Ammann Manfred, Rankweil  
Ludescher Klaus, F.-Levis  
**Morscher Klaus, Göfis**  
Neumayer Heinz-Peter, F.-Tosters  
Pichler Werner, F.-Gisingen  
Röhrle Andreas, Wangen - BRD  
Scherer Josef, Frastanz  
Summer Martin, Fraxern  
Wiederin Gerold, Feldkirch  
Xander Hansjörg, F.-Tosters  
Zeller Arno, F.-Levis  
Zortea Rainer, Frastanz

Bickel Jutta, F.-Altenstadt  
Fend Ulrike, Götzis  
Fink Margit, Satteins  
Fritz Angelika, F.-Tosters  
Gögele Vera, Rankweil  
Heinzle-Schneider Manuela, Laterns  
Hofer Andrea, Feldkirch  
Juri Brigitte, F.-Altenstadt  
Klocker Christine, F.-Tosters  
Koch Christine, Mäder  
Metzler Regina, Satteins

**24 (11)**

7b Klasse

Geiger Martin, F.-Tosters  
Hangartner Arnold, Altstätten - Schweiz  
Krozewski Gerold, Feldkirch  
**Liener Markus, F.-Tisis**  
Linder Wolfgang, Rankweil  
Metzler Peter, F.-Levis  
Mörth Karlheinz, F.-Tosters  
Pattyn Michael, F.-Altenstadt  
Rösch Michael, Götzis  
Schreiber Horst, Göfis  
Stockklauser Dietmar, Götzis  
Summer Ernst, St. Gerold  
Türtscher Martin, Sonntag  
Willingsdorfer Albert, F.-Levis  
Winkler Thomas, Landeck - Tirol

Bachmann Monika, Röthis  
Kurzemann Susanne, Götzis  
Lang Gerhild, F.-Nofels  
Loacker Hedwig, Klaus  
Mayer Daniela, F.-Tosters  
Mörth Angelika, F.-Tosters  
Nägele Brigitte, Sulz  
Schatzmann Gabriele, Klaus  
Tschann Annemarie, Satteins  
Winter Judith, F.-Gisingen

**25** (10)

7c Klasse

Hartmann Michael, F.-Gisingen  
Jehle Walter, Steeg - Tirol  
Wesely Peter, F.-Gisingen  
Adamer Ingrid, F.-Tosters  
Ammann Elisabeth, Rankweil  
Barta Kornelia, Frastanz  
(Emonts Iris, Gamprin - Liechtenstein)  
Neuschmid Ulrike, F.-Tosters  
Platzer Ursula, F.-Tisis  
Rinderer Beate, Götzis  
Rohrer Eugenie, Rankweil  
Schmid Martha, Frastanz  
Schmölz Elisabeth, Göfis  
Steurer Pia, Rankweil  
Tschol Manuela, Frastanz

n. G. **15** (12)

Bischof Bertold, Zwischenwasser  
Burtscher Moritz, Sonntag  
Hesche Martin, Zwischenwasser  
Ludescher Hans-Peter, Weiler  
**Marxer Gabriel, Nendeln - Liechtenstein**  
Meyer Anton, Sonntag  
Müssner Wolfram, Nendel - Liechtenstein  
Nachbaur-Sturm Georg, Rankweil  
Obmann Wilhelm, F.-Nofels  
Wolf Gebhard, Lech  
Zanier Jürgen, F.-Tosters

r. G. **11** (0)

8a Klasse

Ender Michael, Koblach  
Fend Walter, Götzis  
Frick Michael, Rankweil  
Häusle Harald, Rankweil  
Kopf Christian, Röthis  
Malin Martin, Feldkirch  
Malin Norbert, F.-Tosters  
Metzler Walter, Satteins  
Meusburger Herwig, Weiler  
Morscher Armin, Satteins  
Morscher Hartwig, Rankweil  
Mündle Michael, Satteins  
Pfanner Georg, F.-Tosters  
Pircher Peter, F.-Altenstadt

**Ammann Maria, Rankweil**

Bitsche Maria, F.-Tosters  
Breuß Carmen, F.-Gisingen  
Breuß Hildegard, F.-Gisingen  
Dünser Gerda, F.-Nofels  
Federl Marion, Rankweil  
Fischer Michaela, Rankweil  
Gaßner Elisabeth, Rankweil  
Grahammer Sabine, Göfis  
Gstach Marcelle, Schnifis  
Kessler Maria, F.-Levis  
Mathies Barbara, Rankweil  
Milder Liane, F.-Nofels

**27 (13)**



8a Klasse mit Dir. Dr. Hämmerle  
und Klassenvorstand OStR Prof. Frumenzi

Foto: OStR Prof. Anton Fußenegger

8b Klasse

Allgäuer Martin, F.-Gisingen  
Amann Andreas, Hohenems  
Amann Markus, F.-Gisingen  
Beck Martin, F.-Tisis  
Berchtold Hubert, F.-Altenstadt  
Bösch Reinhard, Rankweil  
Danko Gunnar, Bludenz  
Fröhlich Norbert, F.-Gisingen  
Futscher Christian, F.-Tosters  
**Gröchenig Ernst, F.-Gisingen**  
Hagen Hans-Peter, F.-Tisis  
Heinritz Gerhard, F.-Tisis  
Hummer Heinrich, Frastanz  
Juri Wolfgang, F.-Altenstadt  
Langmayr Johann, F.-Gisingen  
Lins Markus, F.-Nofels  
Loss Bernhard, Rankweil  
Mathies Peter, Bartholomäberg  
Neher Hans-Peter, Vandans  
Penninger Winfried, Feldkirch  
Szlatinay Georg, F.-Tisis  
Wachter Peter, Vandans

Güde Juliane, F.-Altenstadt  
Mayer Patrizia, Zwischenwasser  
Nachbaur Margit, Röthis  
Nägele Ingrid, F.-Gisingen  
Ruppert Angela, F.-Tisis  
Spöttli Elisabeth, F.-Tisis  
Stadler Alexandra,, F.-Tosters  
Summer Christl, F.-Nofels  
Watzenegger Andrea, Götzis  
Westermeyer Barbara, Feldkirch

**32 (10)**



8b Klasse mit Dir. Dr. Hämmerle  
und Klassenvorstand Prof. Mark

Foto: OStR Prof. Anton Fußenegger

8c Klasse

Adensamer Rainer, F.-Altenstadt  
Frick Kurt, Rankweil  
Frick Walter, Rankweil  
Moser Stefan, Nenzing  
Rucker Nikolaus, Mauren - Liechtenstein  
Weber Werner, Rankweil

Allgäuer Isolde, Feldkirch  
Gächter Ilse, F.-Altenstadt  
Griebler Barbara, Feldkirch  
Tschol Ulrike, Frastanz

n. G. 10 (4)

Burtscher Peter, Frastanz  
Fischer Klaus, Göfis  
Gau Wilfried, F.-Altenstadt  
Graf Felix, F.-Nofels  
Himmer Gerhard, Rankweil  
Hollenstein Kurt, Frastanz  
Huemer Peter, F.-Gisingen  
Hug Theo, Götzis  
Kerschbaumer Jörg, Frastanz  
Kessler Anton, F.-Levis  
Pozetti Manfred, F.-Tosters  
Wäger Karl-Heinz, Götzis  
**Weber Friedrich, Rankweil**  
Winter Arno, F.-Gisingen  
Zortea Gunnar, Frastanz  
Hofmann Angelika, Feldkirch  
r. G. 16 (1)



8c Klasse mit Dir. Dr. Hämmerle  
und Klassenvorstand Prof. Kilga

Foto: OStR Prof. Anton Fußenegger

## Muttersprache der Schüler

deutsch	855
bulgarisch	1
englisch	2
norwegisch	2
rumänisch	1
serbokroatisch	2
slowakisch	1
ungarisch	3
türkisch	1

## Religion der Schüler

römisch-katholisch	823
evangelisch	41
griechisch-orthodox	1
mohammedanisch	1
ohne religiöses Bekenntnis	2

## Staatsangehörigkeit der Schüler

Österreich	832
BRD	14
Liechtenstein	7
Schweiz	1
Belgien	1
Bulgarien	1
Italien	1
Jugoslawien	2
Niederlande	1
Norwegen	2
Rumänien	1
Schweiz-Kanada	1
BRD-Syrien	1
Türkei	1
Ungarn	1
USA	1

## Besuch von Freifächern und unverbindlichen Übungen

Französisch (5. - 8. Klasse r. G.)	21
Kurzschrift (4. und 5. Klasse)	128
Mädchen-Handarbeit (1. und 3. Klasse)	27

# Wohnort der Schüler während des Schuljahres

Klassen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Su.
Feldkirch-Stadt	5	9	6	1	6	6	5	6	44
Feldkirch-Altenstadt	9	7	8	5	4	7	4	9	53
Feldkirch-Bangs	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Feldkirch-Gisingen	16	14	13	11	5	5	6	10	80
Feldkirch-Levis	3	4	7	7	8	5	4	2	40
Feldkirch-Nofels	3	5	7	5	3	3	2	5	33
Feldkirch-Tisis	14	7	6	7	7	4	2	6	53
Feldkirch-Tosters	17	16	13	18	8	9	11	6	98
Summe Feldkirch	68	62	60	54	41	39	34	44	402
Heimschüler	1	2	1	1	1	2	2	1	11
Fahrschüler aus Richtung Bregenz	47	49	54	43	19	39	23	25	299
Bludenz	21	25	22	14	8	6	10	12	118
Göfis	5	—	4	2	2	1	3	2	19
Schaan-Buchs	5	2	3	2	3	—	3	1	19
Summe	147	140	144	116	74	87	75	85	868

## Geburtsjahrgang der Schüler

Jahrgang	1967	1966	1965	1964	1963	1962	1961	1960	1959	1958	1957	Su.
1. Klasse	99	46	2									147
2. Klasse		78	56	6								140
3. Klasse			75	54	14	1						144
4. Klasse				57	47	11	1					116
5. Klasse					38	28	7	1				74
6. Klasse					1	50	35	1				87
7. Klasse							40	24	8	3		75
8. Klasse								50	27	7	1	85
Summe	99	124	133	117	100	90	83	76	35	10	1	868

# Das neue Schuljahr 1978/79

## Montag, den 11. September 1978

8.00 Uhr

Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen. Die genaue Einteilung jeder Teilprüfung der Wiederholungsprüfung (schriftliche und mündliche Prüfung) wird **eine Woche vorher** (4. September) an der Anschlagtafel bekanntgegeben. Die betreffenden Schüler mögen diese Einteilung zur Kenntnis nehmen.

## Dienstag, den 12. September 1978

8.00 Uhr

Fortsetzung der Wiederholungsprüfungen

## Mittwoch, den 13. September 1978

8.00 Uhr

Versammlung der **Schüler der ersten Klassen** vor dem Gymnasium. Anschließend Eröffnungsgottesdienst für die katholischen Schüler der ersten Klassen in der Pfarrkirche Levis.

8.45 Uhr

Einweisung der Schüler der ersten Klassen in ihre Klassen und Einschreibung

9.45 Uhr

Eröffnungskonferenz

## Donnerstag, den 14. September 1978

8.00 Uhr

Versammlung der Schüler der 2. — 8. Klassen vor dem Gymnasium

8.00 Uhr

Eröffnungsgottesdienst für die katholischen Schüler der **2. — 4. Klassen**

8.00 Uhr

Einweisung der Schüler der 5. — 8. Klassen in ihre Klassen

8.45 Uhr

Einweisung der Schüler der 2. — 4. Klassen in ihre Klassen

9.45 Uhr

Fortsetzung der Lehrerkonferenz

Der Eröffnungsgottesdienst für die Schüler der 5. — 8. Klassen wird vom Religionsprofessor OStR Fußenegger rechtzeitig bekanntgegeben.

## Freitag, den 15. September 1978

8.00 Uhr

Unterrichtsbeginn nach dem provisorischen Stundenplan

### Schulomnibusverkehr

Am Montag, Dienstag und Mittwoch verkehren keine Schulomnibusse.

Am Donnerstag verkehren die Schulomnibusse nur **zum** Gymnasium.

Ab Freitag normaler Schulomnibusverkehr.

BUNDESGYMNASIUM  
FELDKIRCH

ANHANG ZUM

JAHRESBERICHT 1977/78

# Vorzugsschüler und Klassenbeste

Klassenbeste sind **fett** gedruckt

1a

Dezsy Thomas  
Kortschak Harald  
Schwärzler Christoph  
**Lang Edda**  
Lins Katharina  
Piffer Manuela  
Winkler Susanne

1b

**Gantner Joachim**  
Scheyer Wolfgang  
Hämmerle Alexandra  
Staud Sandra

1c

Hartmann Frank  
Summer Leo  
Frick Gudrun  
Fulterer Brigitte  
Haberl Susanne  
**Mayer Birgit**  
Morscher Anja  
**Peschina Petra**

1d

Geiger Thomas  
Gögele Walter  
Hosp Markus  
**Hummer Gerhard**  
Par Clemens

2a

Lerch Klaus  
**Unterthurner Gerhard**  
Getzner Monika  
Klas Elisabeth  
Mangiagli Francesca  
Vögel Gabriele

2b

Ebenhoch Peter  
Berchtold Judith  
Dobler Renate  
Engljähringer Klaudia  
Loacker Barbara  
**Morscher Birgit**  
Staud Heike  
Summer Silvia  
**Wäger Uta**  
Wegner Gertrud  
Weithaler Petra

2c

**Koch Bernhard**  
Kortschak Ernst  
Liepert Wilfried  
Schwarzmann Jürgen

2d

Mark Andreas  
Prenn Johannes  
**Wocher Michael**  
**Zwischenbrugger Edgar**

3a

Breuß Markus  
**Goldner Martina**  
**Schnetzler Waltraud**

3b

Amann Susanne  
**Burtscher Magdalena**  
Kerhart Silvia  
Schnetzler Judith  
Strauhs Barbara  
Strolz Barbara  
Walch Susanne

3c

**Hartmann Robert**  
**Wegner Gudrun**

3d

Brandauer Michael  
**Kopf Ulrich**  
Wäger Gerhard  
Welte Thomas  
Winkler Helmut

4a

Gopp Edgar  
**Koch Wolfgang**  
**Pfanner Stefan**  
Xander Gert

4b

Winter Paul  
Oberhuber Andrea  
Perle Christine  
**Pircher Maria**

4c

Linder Stefan  
Fink Jasmine  
Marte Angelika  
**Rohrer Elfriede**  
Steurer Andrea

4d

**Türtscher Thomas**  
Wäger Dominik

5a

**Berchtel Elmar**  
Grötti Karl-Heinz  
**Vogt Elke**  
Xander Andrea

5b

**Linher Otto**

5c

**Neyer Gebhard**

6a

**Jussel Peter**  
Marizzi Maria

6b

Fickl Stephan  
Hartmann Maria  
**Rein Ulrike**  
Rohrbeck Angelika

6c

Bachmann Elisabeth  
Konrad Silvia  
**Ludescher Beatrix**  
Meusburger Edgar  
Wagenknecht Jürgen

7a

Bickel Jutta  
Fink Margit  
Fritz Angelika  
**Gögele Vera**  
Hofer Andrea  
Klocker Christine  
Koch Christine,

8a

**Malin Norbert**  
Pfanner Georg  
Pircher Peter  
**Breuß Carmen**  
Kessler Maria  
Mathies Barbara

8b

**Allgäuer Martin**  
Danko Gunnar  
Hagen Hans-Peter  
Loss Bernhard  
Szlatinay Georg  
Nachbaur Margit  
Nägele Ingrid  
Watzenegger Andrea

8c

**Griebler Barbara**

# Ergebnis der Reifeprüfung im Haupttermin 1977/78

Von den 85 zur Reifeprüfung angetretenen Kandidaten erhielten die Reife mit Auszeichnung:

die Reife mit gutem Erfolg:

## 8a Klasse

Malin Norbert  
Breuß Carmen

## 8a Klasse

Pfanner Georg  
Pircher Peter  
Federl Marion  
Mathies Barbara

## 8b Klasse

Allgäuer Martin  
Berchtold Hubert  
Danko Gunnar  
Hagen Hans-Peter  
Loss Bernhard  
Nägele Ingrid  
Watzenegger Andrea

## 8b Klasse

Amann Andreas  
Gröchenig Ernst  
Szlatinay Georg  
Güde Juliane  
Nachbaur Margit

## 8c Klasse

Gau Wilfried  
Wäger Karl-Heinz  
Griebler Barbara  
Tschol Ulrike

## 8c Klasse

Hollenstein Kurt  
Hug Theo

55 Kandidaten wurden für reif erklärt; 5 Prüflinge wurden auf den Herbsttermin, 1 Prüfling wurde auf den Frühjahrstermin zurückgestellt.

## Gesamtergebnis am Schluß des Schuljahres 1977/78

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausgeschieden	Schülerzahl am Schluß	sehr gut geeignet	geeignet	nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wiederholungsprfg.
1a	38 (17)	—	38 (17)	7 (4)	30 (13)	—	1 (0)
1b	36 (15)	3 (1)	33 (14)	4 (2)	24 (10)	1 (0)	4 (2)
1c	36 (20)	1 (1)	35 (19)	8 (6)	25 (13)	—	2 (0)
1d	36 (0)	2 (0)	34 (0)	5 (0)	24 (0)	1 (0)	4 (0)
2a	36 (20)	—	36 (20)	7 (5)	24 (13)	—	5 (2)
2b	36 (20)	—	36 (20)	11 (10)	23 (8)	—	2 (2)
2c	36 (0)	—	36 (0)	4 (0)	23 (0)	—	9 (0)
2d	31 (0)	—	31 (0)	4 (0)	21 (0)	1 (0)	5 (0)
3a	36 (19)	—	36 (19)	3 (2)	24 (15)	2 (1)	7 (1)
3b	36 (21)	2 (2)	34 (19)	7 (7)	20 (10)	1 (0)	6 (2)
3c	36 (14)	1 (0)	35 (14)	2 (1)	23 (10)	3 (1)	7 (2)
3d	36 (0)	3 (0)	33 (0)	5 (0)	20 (0)	5 (0)	3 (0)
4a	31 (12)	—	31 (12)	4 (0)	20 (10)	2 (0)	5 (2)
4b	27 (12)	—	27 (12)	4 (3)	11 (5)	1 (0)	11 (4)

Klasse	Schülerzahl laut Katalog	ausge- schieden	Schülerzahl am Schluß	sehr gut geeignet	geeignet	nicht geeignet	Nachtrags- bzw. Wieder- holungsprfg.
4c	31 (15)	—	31 (15)	5 (4)	19 (9)	—	7 (2)
4d	27 (0)	—	27 (0)	2 (0)	19 (0)	—	6 (0)
5a	29 (9)	—	29 (9)	4 (2)	18 (6)	1 (0)	6 (1)
5b	29 (15)	—	29 (15)	1 (0)	22 (14)	2 (0)	4 (1)
5c	16 (1)	—	16 (1)	1 (0)	10 (1)	2 (0)	3 (0)
6a	30 (13)	—	30 (13)	2 (1)	23 (10)	—	5 (2)
6b	28 (11)	—	28 (11)	4 (3)	15 (6)	2 (1)	7 (1)
6c	29 (10)	—	29 (10)	5 (3)	20 (7)	1 (0)	3 (0)
7a	24 (11)	—	24 (11)	7 (7)	13 (3)	—	4 (1)
7b	25 (10)	—	25 (10)	—	20 (7)	1 (1)	4 (2)
7c	26 (12)	1 (1)	25 (11)	—	19 (8)	2 (1)	4 (2)
8a	27 (13)	—	27 (13)	6 (3)	21 (10)	—	—
8b	32 (10)	—	32 (10)	8 (3)	24 (7)	—	—
8c	26 (5)	—	26 (5)	1 (1)	25 (4)	—	—
Summe	866 (305)	13 (5)	853 (300)	121 (67)	580 (199)	28 (5)	124 (29)